
Der hauptstuhl des westphälischen vemgerichts auf dem königshofe ...
Bernhardt Thiersch



HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



Der Freistuhl zu Dortmund.

Der Hauptstuhl

des

westphälischen Vemgerichts

auf

dem Königshofe vor Dortmund

nach

neu entdeckten Urkunden

dargestellt

von

Dr. Bernhardt Thiersch,

Director des Königl. Gymnasiums zu Dortmund, Mitglied des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, so wie des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Dortmund,

Druck und Verlag von Chr. Leonh. Krüger.

1838.

Vorwort.

Wenn Mistreß Trollope Gefängnisse des Vemgerichts in Baden beschreibt und in tiefen unterirdischen Gewölben noch die Spuren von den Sitzen der Vemrichter sieht; wenn ihr dort, was sie früher Zweifelhaftes und Mystisches über die Vem gehört hatte, so klar wird, daß sie den Scenen beizuwohnen glaubt, an deren Wirklichkeit sie vorher gezweifelt hatte, und ihr die Furcht ankommt, daß das schreckliche Gericht, dessen Geheimnisse ihr theilweise dort eröffnet worden, auf seinem alten Gebiete noch wirksam sein, hören und bestrafen könne; so sind ihr als einer Ausländerin solche alles historischen Grundes ermangelnde Phantasiegebilde zu verzeihen. Ist es ihrer Nation doch eigen, sogar wichtige Zustände des gegenwärtigen Deutschlands nicht zu kennen. Der Deutsche aber sollte, nachdem das Vemge-

richt durch urkundliche Untersuchungen aufgeklärt, nicht mehr an ähnlichen Mährchen hängen. Gleichwohl sind selbst auf rother Erde nicht so Viele mit der Geschichte der Vem bekannt, als man glauben sollte. Es dürfte also schon aus diesem Grunde nicht unwichtig sein, den neuern Schriften über die Veme eine hinzuzufügen, welche bestimmt ist, nicht blos jenes geheimnißvolle Rechts-Institut überhaupt noch mehr aufzuklären, sondern auch ganz neue Verhältnisse und Beziehungen desselben aufzudecken und zugleich eine Reihe interessanter Urkunden zu retten, die ihrer Zerstörung nahe sind oder ihr immer mehr entgegen gehen.

Der günstige Zufall, der mich in Winkeln und Verstecken des hiesigen Archivs jene, von Ungeweihten sonst nur mit Grauen geschauten, jetzt mit freudigem Verlangen gesuchten Dokumente auffinden ließ, legte mir gewissermaßen auch die Pflicht auf, meine sehr wenigen Mußestunden, die ich immer gern den Geschichts- und Rechtsquellen des Mittelalters gewidmet habe, zu ihrer Benutzung anzuwenden.

Die im Anhange mitgetheilten Urkunden habe ich selbst abgeschrieben und sie mit möglichster Genauigkeit

abdrucken lassen. Die diplomatische Genauigkeit wurde nur in sofern verletzt, als in den deutschen Urkunden oft i statt y gedruckt werden mußte, weil letzterer Buchstabe nicht in hinlänglicher Anzahl vorhanden war. Außer einigen nicht erheblichen Druckfehlern, die sich gleich als solche verrathen, haben sich auf Seite 87—96, welche in meiner Abwesenheit gedruckt wurden, Sinn entstellende eingeschlichen, die ich zur Berichtigung gleich hier anzeige.

Seite	87.	Zeile	12.	von	unten	lese	man	celsitudine.
=	—	=	2.	=	=	=	=	debeat.
=	88	=	2.	=	oben	=	=	debeat.
=	—	=	13.	=	=	=	=	Januarii.
=	89	=	4.	=	=	=	=	vulbord.
=	—	=	13. 14	=	=	=	=	efte.
=	90	=	15.	=	unten	=	=	demutichlich.
=	—	=	8.	=	=	=	=	betrachtet.
=	91	=	10.	=	oben	=	=	herschaft.
=	—	=	15.	=	=	=	=	urkund.
=	—	=	23.	=	=	=	=	gersze.
=	92	=	10.	=	oben	=	=	sein Verfahren. (statt sein Verfolger.)
=	—	=	11.	=	=	=	=	Rechtfertigung. (statt Rechtsfrage.)
=	—	=	6.	=	unten	=	=	wetende.
=	94	=	1.	=	oben	=	=	stantnoten.
=	—	=	6.	=	=	=	=	hey en si.
=	—	=	7.	=	unten	=	=	enkente.
=	95		16.	=	=	=	=	ordels vragede.
=	96	=	3.	=	oben	=	=	vorgs.

Seite 96. Zeile 9. von oben lese man satte.
" — " 12. " " " " breive.
" — " 15. " " " " vrede.
" — " 17. " " " " Vort (st. Dart).

Dortmund, im Juli 1838.

Thiersch.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Zweites Kapitel.

Drittes Kapitel.

Viertes Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Anhang.

Erstes Kapitel.

Aphoristische Bemerkungen über die Vem im Allgemeinen.

1. Der Name Vem.

Da ich die bisher aufgestellten Erklärungen des Wortes **Vem** unhaltbar fand, versuchte ich eine neue, [1]) welche indeß nur die von mir beibehaltene urkundliche Schreibart des Wortes rechtfertigen sollte. Bei der Unsicherheit der Etymologie scheint es mir auch noch am gerathensten, daß man sich an das historisch Feste halte. Die von mir angenommene Ableitung ist neuerdings von H. Luden [2]) in Zweifel gezogen worden. Es wird dagegen eingewendet, wie es unwahrscheinlich sei, daß ein Gericht sich selbst von Vorne herein ein Stranggericht genannt haben sollte, und es sei dies von den westphälischen Gerichten um so weniger wahrscheinlich, da sie keineswegs immer zum Strange verurtheilt hätten. Auch sei diese Ableitung nicht mit dem Freischöppeneide zu vereinigen, in

---

1) Vervemung des Herzogs Heinrich von Baiern., S. 142, wo der Name von dem Zeichen des heimlichen Gerichts der wyt (in ältester Zeit mit vimen bezeichnet) abgeleitet wird, so daß vorvemen heißen sollte zum Strange verurtheilen. Die andern Ableitungen findet man bei Berck, Geschichte der westphälischen Vemgerichte, S. 175, fl. und bei Wigand, das Vemgericht Westphalens, S. 307.

2) Heinrich Luden, Geschichte des teutschen Volks, 12. Band, S. 701, fl.

welchem gelobt wurde, die Vem zu bewahren. Diese Einwendungen haben nicht Beweiskraft: denn erstlich der Name dürfte nicht abschreckender sein, als hochpeinliches Halsgericht. Und wie, wenn er es sein sollte? Ob das heimliche Gericht sich von Vorne herein so genannt habe, ist nicht ausgemacht. Die älteste mir aus Urkunden bekannt gewordene Benennung Vem (und zwar vemme) ist vom Jahre 1341 in den Privilegien der Stadt Lünen. (Vergl. Kap. 2 Anm 7.) Daß das heimliche Gericht den in heimlicher Acht schuldig befundenen Missethäter zu einer andern Strafe verurtheilt habe als zum Hängen, ist mir ebenfalls nicht bekannt. Denn die eigentlichen Sachen, welche vor die heimliche Acht gehörten, hatten ohne Ausnahme jene Strafe zur Folge. Was endlich das Gelöbniß „die Vem zu bewahren" anlangt, so ist in ihm das Wort in besonderer Bedeutung genommen. Denn daß es weiter nichts als das Gericht oder den Akt des Richtens und Urtheilens bedeutet habe, läßt sich nicht behaupten. Gleichwohl will ich damit meine Ableitung nicht in Schutz nehmen, wie ich für sie denn auch vom Anfange an die Richtigkeit nicht in Anspruch genommen habe. Die natürlichste und wahrscheinlichste scheint sie mir noch zu sein und ich führe jetzt zu ihrer Unterstützung noch die Formel an, mit welcher den Freischöppen aufgegeben wurde, den Verurtheilten zu hängen;[3]) sie lautet: **dat sy dem vorgenannten syn recht don und hangen an dess Konigs Wymen dat ist an den eyersten bom, den sy ankommen und dar to bequame ist.**

2. Ursprung des Vemgerichts.

Zwar ist vieles, was die Vem betrifft, schon aufgeklärt, doch noch manches Wunderbare bleibt zurück. In den Städtechroniken findet sich nichts von den Vemgerichten. Die

---

3) Datt, de pac publ. lib. IV. S. 737.

Dortmunder erwähnt in jedem Jahre, ob und wie viele der Zauberei beschuldigte Weiber geschwommen haben oder untergegangen sind, und wie ihnen meist der Teufel des Nachts in den Gefängnissen den Hals gebrochen; aber nirgends weiß sie etwas von den Verurtheilungen vor dem Vemgerichte[4]). Die Territorialrichter verfahren nach den Stadtrechten, die sich immer mehr ausbilden (Soester Schraa, Dortmunder Statuten) unter Anwendung der Folter und der Ordalien, während die Vemgerichte ganz abweichender altherkömmlicher Form folgen. Der Sachsenspiegel hatte sich über ganz Westphalen verbreitet; weder in ihm noch in den Glossen bis zum 15. Jahrhunderte habe ich eine Beziehung auf die Vem gefunden. Das Institut der Vem entwickelt sich mitten in den bürgerlichen Verhältnissen Westphalens ganz unberührt von diesen in so eigenthümlicher Art, daß man sich nicht wundern muß, wenn man auf den Gedanken kam, es sei zu irgend einer Zeit auf einmal absichtlich eingesetzt worden. Gleichwohl ist diese Meinung in neuerer Zeit ganz aufgegeben worden und man hat sich mit Recht seit Wigand's Untersuchungen an die andere gehalten, daß es sich im stillen Laufe der Zeit, unter Einwirkung der besondern Zustände Westphalens, aus den alten sächsischen Freigerichten entwickelt habe, und daß sich also die Vemgerichte historisch an die Institutionen Karls des Großen anreihen[5]). * Zwar hat das kein großes Gewicht, daß die Freischöppen später die Stiftung Karl dem Großen beilegen, doch kann auch eine so allgemein angenommene, selbst von Kaisern für wahr gehaltene Ansicht, nicht aus der Luft gegriffen sein, sondern muß eine, wenn auch nur ferne Beziehung auf die Einrichtungen Karls d. Gr. in Sachsen anzeigen.

4) Ein einziger Freischöppenprozeß wird 1448 angeführt mit dem merkwürdigen Zusatz: „wie solchs aus dem Dantzischen archiv Caspar Schutz, Secretarius zu Dantzig, in seiner Preußischen Chronike erzehlet."

5) Wigand, S. 130, fl. Luden, S. 503.

Die äußere Verwandschaft zwischen den Vemgerichten und den alten sächsischen Freigerichten hat Wigand nachgewiesen: sie zeigt sich im Personale des Gerichts, dem Richter, dem Frohn, den Schöppen, den Vemgenossen oder Umständern; ferner in der Anklage, in den freigelegenen Malplätzen u. s. w. Es bleibt noch die innere Verwandschaft nachzuweisen. Diese glaube ich vorzüglich im Königsbanne zu finden, wie ihn Karl d. Gr. in den Kapitularien bestimmte.

Unter den Bedeutungen des Wortes Bann gehen uns hier nur zweie an. Bann bezeichnet nicht blos die äußere Grenze eines Jurisdictions-Bezirks [6]), sondern auch die Sphäre der gerichtlichen Gewalt [7]) d. h. das Recht über gewisse Verbrechen zu richten. In diesem Sinne ist der Königsbann zu nehmen, wie ihn Karl d. Gr. festsetzt. Dem Königsbanne unterwarf er [8]): **1. dishonoratio sanctae ecclesiae. 2. qui injuste agit contra viduas. 3. de orfanis. 4. contra pauperrimus, qui se ipsus defendere non possunt, qui dicuntur ur uer magon** (lies **unvermagon** d. h. unvermögend). **5. qui raptum facit, hoc est qui feminam trahit contra voluntatem parentum suorum. 6. qui incendium facit infra patriam, hoc est qui incendit alterius casam aut scuriam. 7. qui harizhut facit, hoc est qui frangit alterius sepem aut portam aut casam cum virtute. 8. qui in hoste non vadit.**

Isti sunt octo banni domini regis, unde exire debent de unoquisque solido 60 [9].)

---

6) Vergl. Urk. b. Kindlinger in Hörigkeit u. s. w., welche hat in banno sive terminis villae.

7) Datt, de pac. publ. S. 737. „Königsbann ist eine solche Gewalt, als der König hat, zu richten Hals und Haupt.

8) Monum. hist. germ Pertz T. III. p. 34. Capitulare de banno dominico.

9) Der Geldwerth wird in Cap. Saxonico so bestimmt: bos annoticus utriusque sexus autumali tempore, sicut in stabulum mittitur, 1 solidus.

So auch das **Capitulare Saxonicum** vom Jahre 797. (**Pertz** a. a. O. S. 75). **§. 1. ut ecclesiae, viduae, orfani et minus potentes justam et quietam pacem habeant, et ut raptum et furtum nec incendium infra patriam quis facere audeat praesumptive, et de exercitu nullus super bannum domini regis remanere praesumat.**

§. 2. Si quis supra dicta octo capitula transgressus fuerit, omnes statuerunt et aptificaverunt, ut Saxones similiter sicut et Franci sexaginta solidos componant.

Dieser Königbann Karls d. Gr. wird in mehrern Capitularien wiederholt und geschärft (z. B. **capitul. Aquisgranense anni** 813. **Pertz** a. a. O. S. 188.) und im angeführten **Capitulare Saxon.** §. 9. unter Zustimmung der Sachsen eine Steigerung bis auf 1000 **Solidos** vorbehalten.

Es sind dies aber Verbrechen, welche mit Ausnahme des achten die Vemgerichte als zu ihrer Entscheidung gehörig ausschließlich betrachten und man unter andern bei **Datt** (**de pac. imp. publ.** S. 744) und Troß (Sammlung merkwürd. Urk. Urk. **XIX.** S. 29.) in folgenden fünf Punkten herausfinden kannn:

1. **Item** über Christen Layen Manß geburten (bei Troß: wen ez geburt,) die von dem christlichen Glauben wichen und inn unglauben tretten.

2. **Item** zu dem andern, die geweihte Kirchen und die Kirchhöve und die Königliche Stras schinden und berauben mit auffsetzlichem thun.

3. **Item** zum Dritten, die Cramer und Kauffleuth oder Kindbetterin schinden berauben und nöten.

4. **Item** zum vierten, die fündliche Verrätherey und falschheit beginnen oder thun.

5. **Item** zum fünfften umb Diebstall, mord, rumor und brand, und umb alle die wider Ere thund, und darumb Jr Er vor dem Rechten nit wollen verantworten.

Ein später Kapitelsbeschluß von 1490 (bei Wigand S. 344) führt auf: 1) Muthwillen an Kirchen und Kirchhöfen,

2) Diebstahl, 3) Nothzucht, 4) Kindelbetsraub, 5) Verrath, 6) Straßenraub, 7) Eigenmacht, 8) Todschlag, 9) Landabpflügen, 10) Privilegium der Juden. (Vergl. ferner Wigand a. a. O. S. 268. 243 fl. und 244 fl.)

Bei solcher Aehnlichkeit, die sich übrigens noch weiter ausdehnt, wird man sich nicht wundern, wenn die Freischöppen die Einrichtung der Vem Karl d. Gr. zuschreiben, und die Grenzen ihrer Befugniß nicht durch äußere Marksteine, sondern die Art der Verbrechen bestimmten.

3. Erweiterung der Macht des Vemgerichts durch die Kaiser.

Zur Zeit als Deutschland ein System ständischer Territorialhoheit bildete, bestanden auch in Westphalen eine Menge kleiner Souveräne, unter welchen keiner war, der durch seine Macht hätte ein Uebergewicht über die andern behaupten und für die allgemeine Sicherheit mit Erfolg sorgen können. Denn die herzogl. Gewalt des Cölner Erzbischofs über Westphalen ist, wie Luden (a. a. O.) bemerkt, nie eine Wahrheit geworden. Seine Machtlosigkeit zeigte die vergebliche Belagerung Dortmunds mit einer Menge Helfern am Ende des 14. Jahrhunderts und später die Soester Fehde (1545 — 1548). Die andern deutschen Staaten hatten große Fürsten, welche der kleinern Vasallen mächtig waren; wer sollte aber in Westphalen Ordnung erhalten? Früher, unter Friedrichs **II.** Regierung, war dieser Zustand Ursache, daß die Freigerichte, als Gerichte der Freien über ihres Gleichen, immer mehr Consistenz erhielten und in so günstiger Zeit nicht versäumten, die bis dahin geübten Rechte als gesetzliche Vorrechte zu erwerben, und in analogem Verhältnisse mit den freien Städten sich nun ebenfalls als reichsunmittelbar zu betrachten. So trat die merkwürdige Erscheinung ein, daß in einem Territorium unabhängig von ihm Reichsfreie lebten

und berechtigt waren, selbst in gewöhnlichen Rechtsfällen nur vor dem Freistuhle Recht zu geben und zu nehmen.[10])

Derselbe Zustand scheint es nun auch vorzüglich gewesen zu sein, welcher die Kaiser, namentlich Karl **IV.** gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts auf den Gedanken brachte, zu diesem Zwecke die Vemgerichte zu benutzen und ihre Gewalt weiter auszudehnen. Sein Gesetz[11]) für die öffentliche Sicherheit in Westphalen, mitgetheilt zunächst dem Erzbischof Friedrich von Cöln, dem Bischof Heinrich von Paderborn und dem Grafen Engelbert von der Mark mit dem Auftrage, es den andern Herren und Städten bekannt zu machen, spricht es ausdrücklich aus, daß die Freigrafen und Freischöppen dazu benutzt werden sollen, und will, daß die Verpflichtung, über die öffentliche Sicherheit zu wachen, in den Schöppeneid aufgenommen werde. Wie zu erwarten, ergriffen die Freigrafen und Freischöppen nicht nur mit Eifer die neue Befugniß, sondern gingen noch weiter und führten die Zeit herbei, wo sie Rechtsfälle zu Vemfragen zu stempeln wußten, die nie als solche betrachtet worden waren. Die von Ruprecht und Sigismund versuchten Reformationen konnten dem Uebel nicht steuern. Sie waren nicht durchgreifend; man sieht aber aus ihnen, welche Mißbräuche eingerissen waren. So kam es, daß ungefähr fünfzig Jahre nach jener von Karl **IV.** verliehenen Macht Albrecht **II.** in ganz entgegengesetztem Sinne gegen die Vem verfügen mußte.[12]) Er klagt, daß Sachen vor die heimlichen Gerichte gezogen würden, die gar nicht dahin gehörten und spricht von schlechten und verächtlichen Menschen,

---

10) Vergl. Anhang Urk. 1393.

11) Vergl. Anhang Urk. 1371.

12) Vergl. Anhang Dokum. v. 1438, auch den Frankfurter Reichsreceß von 1442 bei Datt de imp pac. publ. lib. IV. c. II

die zu Freigrafen und Freischöppen genommen würden,[13]) obwohl er noch gestattet, daß die Freigerichte in Fällen der Rechtsverweigerung überall competent bleiben sollen. Diese Competenz lassen auch Friedrich 1442 u. Maximilian 1495.[14])

Der gänzliche Verfall der Vem fällt ins 16. Jahrhundert. Er wurde nicht sowohl durch Reichsgesetze herbeigeführt, als durch die Ausartung; durch das Ueberschreiten alles Maßes, die Schlechtigkeit der Freischöppen, die Bestechlichkeit und Käuflichkeit der Freigrafen; auf der andern Seite beförderten das Reichskammergericht, der ewige Landfriede, die geregelte Verfassung und Eintheilung des Reichs, die befestigte Gewalt der Landesherrn und die gelehrte Jurisprudenz ihre Beseitigung.[15])

4. Geheimnisse der Freischöppen.

Es ist bekannt, daß die Geheimnisse von den Freischöppen mit großer Gewissenhaftigkeit bewahrt wurden. Alle Versuche selbst in ganz später Zeit, wo ihre Macht längst verschwunden war, sie ihnen zu entlocken, waren umsonst. Daher kommt es auch, daß die geheimen Zeichen und Worte, die nur bei den Wissenden von Munde zu Munde gingen oder ohne ungeweihte Zeugen gewechselt wurden, unbekannt geblieben sind. Man kennt zwar den Freischöppen=Gruß: der Anredende legte die rechte Hand auf die linke Schulter desjenigen, den er erkennen wollte, und sagte unbefangen: Eck grüt ju lewe Man, wat fange ji hi an. War

---

13) Es war ihm (Datt de pac. publ. S. 738.) unter andern der Fall berichtet worden, daß fünf Freischöppen einen Mann erhängt, der weder als Uebelthäter auf frischer That ertappt, noch von einem Freigrafen verurtheilt worden war.

14) Datt a. a. O. 759.

15) Ueber Letzteres vorzüglich Wigand a. a. O. S. 540, auch ausführlicher derselbe im Archive des Wetzlarschen Geschichtsvereins vom J. 1837.

der Angeredete ein Freischöppe, so antwortete er: **Allet Glück kehre in, wo de Fryenscheppen syn.** Die Uebersetzung der geheimen Buchstaben: S. S. G. G. weiß man zwar: Strick, Stein, Gras, Grein; doch ihre Bedeutung nicht. Die drei ersten ließen sich zwar auf den Freistuhl deuten, der aus einem steinernen Tische, auf welchem ein Strick und ein Schwert lag, und der sich auf einem grünen freien Platze befand; doch so nah mag das Geheimniß schwerlich liegen. Man kennt ferner das Examen der Freischöppen aus Kapitelbüchern; drei geheime Alphabete [16]) die Erkennungszeichen bei Tische, [17]) und das Nothwort (**Reinir dor Feweri,**) wie dies letztere auch den Freischöppen Eid, doch ohne seinen geheimen Sinn. [18]) Dies Alles ist wenig, und dazu meist ohne Bedeutung. Der Geheimnisse mußte es zur Zeit der großen Verbreitung des Schöppenbundes viele und wichtige geben. Unter den zahlreichen Urkunden, die ich hier entdeckt, habe ich nur ein einziges kleines Schreiben mit geheimnißvollen Ausdrücken gefunden. Da jeder, auch der kleinste Beitrag zur Aufklärung dieser dunklen Sache Interresse hat, so theile ich es hier mit. Es ist ein Brief der Schrift nach aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts an den Rath der Stadt Dortmund wahrscheinlich vom Arnsberger Freistuhle, und giebt über einige abgesetzte Freigrafen Nachricht, um welche gebeten worden war.

Aufschrift: **Den Ersamen vorsichtigen Borgermestern und Rade der Stad Dorpmunde unsen bysundern guden frunden.**

Darunter steht, wie gewöhnlich auf solchen Briefen:

Dysen breyff en sal nimant lesen oder horen lesen, dan eyn fryschepen.

---

16) Vergl. Sammlung merkwürdiger Urkunden von Dr. L. Troß Hamm 1826.

17) Wigand a. a. O. S. 522. fl.

18) Urbk., Wigand S. 757 Art. 30, korrekter bei Troß S. 37.

Der Brief lautet:

Unse fruntliche groite to vorn. Ersamen ghuden frunde, so y an uns geschreven hadden und ok by uweme deyner Trympen an uns werven lathen in uwen saken dat beste to radende und tho donde, deme wy dan so gerne doyt, alse hey ouch ock des wol forder bescheiden sol, und hebben yn eyme Cappittels bocke lathen soyken, do men dan dyse greven ynne beschryven vynnet beschlotten yn dieseme breyve und welt forder lathen soyken yn dieseme selven boke und yn andern Capittels boken, und wes men dar ynne vynd, dat uwer Ersameheyt deynt, sal men uw gerne beteghent geven, und hebben lathen soyken van XII. vren an wynte, VII vren na myddage, und wes wy dar ynne deynen kont don wy gerne Gebeyden to uns. Geschryven under unsen eyns sigell. Geschr. an sunthe Lucas Daghe yn der nacht.

Cort dey wreden.
Johann heseler.
Kelner.

Was soll heißen: wir haben lassen suchen von zwölf Freien an dem Winde, von sieben Freien nach Mittag? Wozu datiren sie den Brief in der Nacht?

Der beigeschlossene Zettel enthält die Namen der abgesetzten Freigrafen. Er mag nicht bloß der Vollständigkeit wegen, sondern auch weil aus ihm die damalige Kraftlosigkeit der Absetzung erhellt, hier noch mitgetheilt werden:

Item Johan Frymann, Wilhelm van der Sungen[19]) und Cuert Clot synt to Arnsberg in Capittel ers frygreveamptz entzat.

---

19) Wilhelm von der Sungen war noch 1431 Freigraf des Freistuhls auf dem Königshofe vor Dortmund.

Item Wilhelm van der Sungen, Wynrich van Werdynchusz, Johan Frymann, Wilhelm van der Sungen synt ers frygreveamptz in Capittel entzat.

Item Wilhelm van der Sungen noch eyns entzat.

Item Wilhelm van der Sungen noch eyns entzat.

Item Johan Fryman, Wilhelm van der Sungen, Cuert Cloet, Hynrich van Werdynchusz, Herman van Werdynchusz synt ers frygreveamptz in Capittel entzat.

Item Wyneke Passchendael, Johan Hakenberch synt ers frygreveamptz entzat.

Item Wyneke Passchendael noch to twen malen entzat.

Item in Capittel is gewyset, wey in verbodynghe sy, en solle neyne verbodynghe doyn, dey van werde sy, hey en hebbe sich dar erst ut entwerket, alse recht sy.

Item Engelbert Kermennade is syns frygreveamptz in Capittel entzat.

Man sieht auch aus dem vorletzten Passus dieses Excerpts aus dem Capitelbuche, weshalb eine solche Entsetzung von geringem Erfolg sein mußte. Denn was konnte es helfen, wenn auch das Capitel erklärte, daß die Vorladung, welche ein von ihm abgesetzter Freigraf erlasse, unwirksam sein sollte? Hatte er seine Anhänger in einer hinlänglichen Anzahl Freischöppen und wurde er von seinem Stuhlherrn geschützt, so konnte er nach wie vor richten. Indeß gehört dieser Fall jener Zeit an, wo die ganze Vem schon entartet und verfallen war.

Vieles in der Geschichte der Vem und ihrer Gebräuche wird wohl ewig in Dunkel gehüllt bleiben, Manches aber noch durch Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel, welche immer zugänglicher werden, seine Aufklärung erhalten. Daher theile ich am Schlusse dieser Schrift zwei reiche Verzeichnisse von meist noch unbekannten Vemsachen mit, welche sich in dem Münsterschen und im hiesigen Archive befinden.

Zweites Kapitel.

Namen und Lage des Dortmunder Freistuhls.

In der Geschichte alter Institute, über welche noch großes Dunkel verbreitet ist, haben oft sonst gleichgültige Dinge Bedeutung. Bezeichnet der Name die Sache, so giebt die Benennung des Dortmunder Freistuhls zu reicher Erörterung Veranlassung.

Die gewöhnliche Benennung im fünfzehnten Jahrhunderte ist: der Freistuhl auf dem Königshofe unter der Linde, womit der Ort, an welchem um jene Zeit das Freigericht gehalten wurde, bezeichnet wird. Königshof heißt die Stelle bis auf den heutigen Tag; es ist die Nordseite vom Borgthore westlich längs dem Stadtgraben hinauf, wo jetzt 370 Schritte vom Borgthor noch ein steinerner Tisch, nebst Sitzen unter zwei absterbenden Linden als der alte Freistuhl gezeigt wird. Nach den Linden wird er benannt, wie andere Freistühle nach andern Bäumen, unter welchen sie sich befanden.

Ein zweiter Name ist: der Freistuhl vor Dortmund in dem Graben.[1]) Der noch jetzt vorhandene Freistuhl liegt nicht an dem Graben, noch weniger in ihm, sondern 30 Schritt nördlich davon ab. Die Sache klärt sich durch Folgendes auf. Nach Detmar Mulhers Chronik[2]), welche sich im Manuskript auf der hiesigen Gymna-

1) Urk. vom J. 1451.

2) sie ist in den folgenden Citaten gemeint. Es befindet sich noch eine ausführlichere Chronik von demselben Verfasser hier in Besitz eines Privatmannes. Beide sind von mir verglichen worden. Eine dritte auch in Privatbesitz habe ich auch verglichen; sie ist ausführlicher als die Mulher'sche, doch widrig breit. Sie stammt aus dem vorigen Jahrhunderte.

sialbibliothek befindet, wurde im Jahre 1545, als man den äußern Wall niederriß, der Freistuhl weiter östlich verlegt. Daraus ergiebt sich zweierlei: erstlich, daß der Freistuhl vorher weiter nach Westen hin gelegen war, und zweitens, daß er, weil das Niederreißen des Walles seine Verlegung nöthig machte, unmittelbar am Walle oder Stadtgraben lag. Demnach ist nicht anzunehmen, daß in der Zeit, wo die Vem noch in voller Kraft war, an der Stelle des jetzigen Freistuhls Freigericht gehalten worden sei. Tisch und Sitze mögen die alten sein. Die Linden pflanzte man wohl nicht erst, als man den Freistuhl dahin verlegte, denn sie würden ihn nicht beschattet haben, sondern man wählte sie, weil sie schon Schutz gewährten.

Eine dritte Benennung ist: des Königs Kammer, des heiligen Reichs heimliche Kammer, des heiligen Reichs oberste Kammer, des heiligen Reichs heimliche Acht und Kammer[3]). Diese Namen fasse ich zusammen, weil sie mir nicht wesentlich verschieden zu sein scheinen. In dieser Benennung schon scheint ausgedrückt zu sein, daß der Dortmunder Freistuhl etwas mehr, als ein gewöhnlicher Freistuhl war. Nirgends wird ein andrer Freistuhl mit solchen Prädikaten geehrt.[4]) Waren auch alle Freistühle unmittelbare kaiserliche Gerichte, die, obgleich sie von Territorialherrn als Stuhlherrn abhingen

---

3) des Konix Kamer Urk. 1463. des hilgen Rikes hemelike Camer Urk. 1433. des hilgen Rikes overste camer Urk. 143.. wysete un beschieden die Sache gen dorpmunde vor das oberste westfelische Gerichte. Urk von 1467. (nach briefl. Mittheilung des Dr. Usener).

4) In einer Urk b. Wigand S. 556. Artik. 28. scheint Kammer im Allgemeinen von der heimlichen Acht gebraucht zu sein, wenn nicht, was kaum zuglauben, der Oberstuhl dort gemeint ist. Es heißt: dair bringen an die heimlichen achten und camer des heilgen Riches hogeste gerichte.

und mit Zustimmung des Reichsoberhaupts besetzt wurden, doch von diesem unabhängig richteten, so sieht man doch leicht ein, daß dies Verhältniß dem Dortmunder Freistuhle jene Namen nicht verschaffen konnte. Daher nehmen auch die Freigrafen diesen Titel an; jedoch habe ich nur drei Freigrafen, Wilhelm van der Zungher (Sunger), Johann van Hulschede und Heinrich van Wymelhaus (Vergl. Kap. 6 Beisp. 2 3) als Beispiele dazu gefunden.[5]) Daß der Name kaiserliche Kammer auch der Stadt im Allgemeinen verblieb, ist gewiß, (Vergl. Kap. 6 Beisp. 6) und wie dies zu verstehen, bedarf keiner Erklärung.

Endlich heißt der Freistuhl zu Dortmund auch: der Spiegel. Auch diese Benennung scheint aus der Stadt auf den Freistuhl im Königshofe übergegangen zu sein, und ihm nicht blos so lange, als er in der Stadt war, angehangen zu haben. Die Sache bedarf einer nähern Untersuchung. Datt berichtet, daß der Kaiser Ludewig 1332 durch ein Diplom das Privilegium verliehen habe: kein Freigraf solle ferner innerhalb der Mauern der Stadt Gericht halten dürfen. Deputirte der Stadt hätten dies Privilegium auf dem Reichstage 1683 zu Regensburg vorgezeigt.[6]) Im

---

5) Willem van der Zungher der keyserlichen Kamern der stades Dortmunde etc. frigreve. Urk. 1451. Willem van der Sunger vrygreve und richter des hilgen Richs der fryenstole der keyserlichen Camern stads Dortmunde. Urk. 1451. Jch Johan van Hulschede der keyserlichen kamern der stad Dortmunde eyn gehuldet frygreff. Urk. 1465. Jch Hinrich van Wimelhus frygref der keyserlichen camer. 1429. (letzter auch bei Wigand S. 204 und Kopp über die Verfassung der heiml. Gerichte).

6) Datt a. a. O. lib. IV. S. 733 lautet die hieher zielende Stelle: Volumus praeterea, quod nullus possidere possit aut possideat Comitatum sive Comitiam civitatis vestrae

hiesigen Archive befindet sich jenes Diplom jetzt nicht mehr; doch wird sein Inhalt in Detmar Mulhers Chronik angeführt. Die noch vorhandenen Urkunden Ludwigs über die Bestätigung der Privilegien deuten diese Sache nicht im Entferntesten an. Uebrigens würde das Zeugniß ohne große Bedeutung sein, wenn nicht der Umstand ihm Werth verliehe, daß der Rath von Dortmund damals noch nicht Stuhlherr war und deshalb das Einschleichen eines Freigrafen und dessen Rechtsverfahren auch auf gesetzlichem Wege zu verhindern suchen wußte. Wozu sonst ein solches Privilegium, da die Stadt reichsunmittelbar war und als die mächtigste Westphalens gegen einen Freigrafen durch eigne Kraft mehr vermochte, als ein Pergament des Kaisers? Vertheidigte sie sich doch fast zwei Jahre (1388 — 89) mit glücklichem Erfolge, als sie von 48 Landesherrn belagert wurde, unter welchen außer den westphälischen Bischöfen auch der Erzbischof von Cöln und der Graf Engelbert von der Mark waren. Etwas anders ist es, wenn der benachbarte Lehns- und Schutzherr einer machtlosen Stadt ein solches Privilegium giebt, wie z. B. um jene Zeit (1341) Adolph Graf von der

---

praedictae, praeterquam verus ipsius heres Quodque nulli in toto vel in sui parte vendi possit, nisi cum consensu et bona vestra voluntate et specialiter uni filio civis, qui natus sit in ipsa civitate et residentiam faciat in eadem. Et quod vos ipsam comitiam sive comitatum et in toto, aut in parte comparare totum vel totum tenere valeatis, praesentibus indulgemus tenendum et possidendum a nobis et S R Imperio et pleno jure, sicut pendere dignoscitur ab eodem; etiam ut nullum Archiepiscopum, Episcopum, Comitem, Baronem vel aliquem forensem ad dictam Comitiam sive Comitatum quomodolibet admittatis; etiam ut nullus liberorum Comitum secretum judicium, quod vulgariter vreyding, infra muros civitatis vestrae permittatis exercere vel erigere, vel ipsi judicio quomodolibet praesidere.

Mark dem Städtchen Lünen [7]). Was aber die Hauptsache ist: die Urkunde erwähnt gar nicht eine Verlegung des Freistuhls aus der Stadt. Er war und blieb damals in der Stadt. Dies beweist auch ein Dokument des Grafen Wilhelm von Limburg vom Jahre 1433, in welchem er erzählt: **wante wy in vortyden myt rechten ordelen wysen uud erkennen hoirden in des hilgen richs hemeliken achte und Cameren to dorpmunde op dem marckede in eynen gemeynen Capittel vor den vryenstole, dey geheyten is dey Speygel, dar over und ane waren heren forsten greven Edelinghe Rytterschap vrygreven und vele echte vryeschepen.** Hieraus geht hervor, daß in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts Freigericht auf dem Markte in der Stadt gehalten wurde. Man

---

7) Das Privilegium steht auch im sogenannten rothen Buche. In der Originalurkunde heißt die Stelle: **de schopene, die dar vor syn dem hemeliken gerichte, dat yn dat gemeyne geheyten is dey vemme, neyn gericht heben en moghen off ghebot in dem wybolde Lunen und in andern steden dar an gelegen, die yn dat gemeyne geheyten sint byvanck under deme gerichte bynnen off buten, und ock dat sey neymande van dem vorscr. wybolde und byvanck tho gerichte esschen moghen off laten eeschen.** Ich führe noch die Stelle aus der lateinischen Urkunde (sie war nehmlich nach damaliger Sitte lateinisch und deutsch zugleich gegeben und beide Exemplare sind im Original vorhanden) hier an, weil daraus hervorgeht, daß man mit dem Ausdruck heimliches Gericht damals schon etwas Besonders verband und nicht blos das, was Wigand (S. 301) in judicium secretum finden will. Es heißt nehmlich hier judicium occultum. Die Stelle lautet: Item Schabini qui occulto praesunt judicio, quod vulgo veme dicitur, nullum judicium in opido Lunen praedicto et aliis locis adjacentibus quae vulgariter byvank dicuntur sub judicio intra vel extra habere possunt, et quod nullos de dicto opido et byvank ad judicium vocabunt vel vocari procurabunt

darf nicht etwa folgern, daß dies nur von einem Kapitel gelte; denn später werden auch diese auf dem Königshofe vor der Stadt gehalten. Jener Freistuhl, der Spiegel in der Stadt, lag am Rathhause selbst und zwar an der Ostseite desselben, wo noch jetzt ein Haus den Namen Spiegel führt. Aber auch auf dem Königshofe hieß er ferner der Spiegel [8]). Draußen behielt er außer den übrigen auch diesen Namen und scheint in der ersten Zeit nach seiner Verlegung auch der neue [9]) genannt worden zu sein.

Die Verlegung des Freistuhls, von welcher, beiläufig gesagt, die Chronik der Stadt nichts weiß, wird gewöhnlich in das erste Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts gesetzt, aber, zur kaum zu lösenden Verwirrung der Sache, nicht aus der Stadt, sondern in dieselbe [10]). Nun steht aber durch Urkunden, von welchen in den folgenden Abschnitten mehrere abgedruckt sind, fest, daß der Rath die an ihn gebrachten Sachen, wenn sie Vemfragen waren, um diese Zeit alle hinaus vor die Stadt auf den Königshof verweist [11]), und der Graf von Limburg in dem oben angeführten Dokumente (1433) spricht von der Zeit des Freigerichts auf dem Markte als von einer vergangenen (**in vortyden**). Gegen so viele und sichere Zeugnisse, welche aus örtlichen Urkunden fließen,

---

8) **wie beyde teyle mit Urteil und recht vor den Spiegel der westfelschen gericht gewiset und erkannt soden sin.** Urk. im Frankfurter Archiv vom 30. November 1466.

9) Diese Benennung zog ich (Vervemung des Herzogs Heinrich von Baiern S. 8. Anm. 7.) gegen Usener (die frei- und heimlichen Gerichte Westphalens. S. 96) in Zweifel. Die dort erwähnte Urkunde hat, wie mir Hr. Dr. Usener brieflich versichert und durch ein fac simile bewiesen, jene Benennung wirklich, wie ich hier zur Berichtigung meiner Behauptung und zur Rechtfertigung des Hr. Dr. Usener ausdrücklich bemerke.

10) Kopp, über die Verfassung der heimlichen Gerichte. S. 104. Berck, a. a. O. S. 220. Usener a. a. O. S. 74.

11) Siehe Kap. 6. Zweites Beispiel.

muß wohl jede andere Nachricht zurückstehen. Indeß scheint sich dieser Widerspruch auf eine einfache Weise lösen zu lassen. Wenn nehmlich eine wichtige Sache von außenher der Revision des Dortmunder Freistuhls überwiesen wurde, so hieß es, sie sei der Kammer in oder zu Dortmund übergeben worden. Auch kam sie wirklich, wie im Folgenden sich zeigen wird, an den Rath als Stuhlherrn und dieser prüfte sie mit Zuziehung der Wissenden, ob sie Vemsache sei und draußen auf dem Königshofe gerichtet werden müsse. Man konnte also zu allen Zeiten den Spiegel in Dortmund nennen. Aus Allem scheint sich als Resultat zu ergeben: vor 1343 wurde in der Stadt kein Freigericht gehalten und kein Freistuhl zugelassen; als aber 1343 der Rath durch den Kauf der halben Grafschaft Stuhlherr geworden war, zog er auch den Freistuhl in sein Gebiet d. h. in die Stadt und unter seinen Schutz, obwohl es wider alles Herkommen war, anders als unter einem Baume im Freien heimliches Gericht zu halten. In der Stadt bekam er erst den Namen Kammer und Spiegel. Nach einem halben Seculum hielt man es aus nicht bekannten Gründen für gut, die alte Sitte wieder herzustellen, und verlegte den Freistuhl wieder hinaus vor die Stadt unter die Linden an den Graben. Die Namen blieben ihm [12].

Weil in diesem Kapitel von der Benennung des Freistuhls gehandelt worden, so soll noch kurz von einer besondern Benennung der Freigrafschaft die Rede sein.

Die Freigrafschaft Dortmund soll auch den Namen der Krummen Freien Grafschaft geführt haben. [13]) Daß sie diesen Namen nicht vorzugsweise geführt habe, zeigt Berck durch das Beispiel der Münsterschen Freigrafschaft Vollmenstein.

---

12) Nach dieser Darstellung ist auch Berck (a. a. O. S. 220) zu berichtigen, welcher die Zeitalter des Stuhles nicht scheiden konnte.

13) Berck, ebendas.

Als ein zweites Beispiel kann ich die Freigrafschaft Limburg hinzufügen [14]). Was dieser Name bedeute, ist ungewiß. Daß er, wie Kindlinger meint, daher rühre, weil die Freigrafschaften, die ihn führten, Lehne von einem Bischofe oder Krummstabe gewesen, ist gar nicht wahrscheinlich. Auf die Limburger und Dortmunder litt dies durchaus keine Anwendung. Eben so darf man nicht an den erzbischöflichen Krummstab denken, obwohl der Erzbischof von Cöln als kaiserlicher Statthalter Lehnsherr und Beschützer der Freistühle sein sollte.

Drittes Kapitel.

Geschichte des Freistuhls und der Freigrafschaft zu Dortmund.

Bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts war das Verhältniß der Stadt zum Freistuhle ein ganz besonderes, welches in diesem Kapitel, so gut es geht, dargelegt werden soll. Die Stadt selbst hatte keine Gewalt über die benachbarten Ortschaften, sondern diese standen unter dem Grafen von Dortmund aus der Familie von Lindenhorst, und der Graf war alleiniger Stuhlherr. Ja der Graf von Dortmund übte neben dem Rathe landesherrliche Rechte in der Stadt selbst. Eine Urkunde von 1312 besagt, daß der Graf Conrad der Stadt den sechsten Theil seines Dortmundischen Gerichts (**sextam partem judicii nostri Tremoniensis**) für 400 Mark verkaufte, wie ihr sein Vater schon den dritten Theil desselben verkauft habe. (Vergl. Urk. v. 1312 im Anhange). Es kam also die Stat in jenem

14) Vergl. Anhang Urk.

Jahre erst in den Besitz der halben Gerichtsbarkeit. Ueber die Art dieser Theilung habe ich nichts gefunden. Im Jahre 1431 stellt der Rath dem Grafen ein Dokument aus, in welchem erklärt wird, daß der Graf die Hälfte der Zölle in der Stadt, die er ihr verkauft habe, wieder kaufen könne. (Vergl. Urk. v. 1431 im Anh). Es sind dies alles Gerechtsame in der Stadt selbst. Daß der Graf jene Rechte in der Grafschaft außerhalb der Stadt besaß, versteht sich von selbst, weil er dort alleiniger Herr[15]) war; aber ihr Besitz in der Stadt mußte ihm ein gewisses Souveränitätsrecht über sie geben. Dies Verhältniß macht ihn auch zum Schiedsrichter in Sachen der Stadt mit ihren Feinden (Vergl. Urk. 1492); wie es auf der andern Seite die Nothwendigkeit des Privilegiums erklärt, daß innerhalb der Ringmauer kein Freigericht gehalten werden dürfe.

Dies Verhältniß ändert sich im Jahre 1343, wo der Graf von Dortmund Conrad von Lindenhorst die halbe Grafschaft und Herrschaft Dortmund dem Rathe verkauft. Aus der darüber ausgestellten Urkunde[16]) geht hervor, welche Rechte der Graf besessen hatte. Er behält sich nämlich vor, außer seinem Hofe in der Stadt und den liegenden Gründen in der Nachbarschaft, folgende Rechte mit dem Rathe gemeinschaftlich auszuüben: den Stadtrichter, die Frohnboten und den Freigrafen zu ernennen, einen Zollerheber und einen Münzmeister anzustellen. Er muß also diese Vorrechte vorher entweder allein, oder zum Theil neben dem Rathe besessen haben.

Seit dieser Zeit nun ist der Rath von Dortmund zugleich mit dem Grafen Stuhlherr, und wie er mit ihm gemeinschaftlich die Freigrafen ernennt, theilt er mit ihm auch alle stuhlherrlichen Rechte. Der Rath besiehlt mit Vulbart

---

15) Territorialherr. Bei Wigand a. a. O. S. 204. wird die Territorialherrschaft dem Grafen von Dortmund abgesprochen.

16) Vergl. Anhang. Urk. 1343 auch 1416 b.

des Grafen von Lindenhorst dem Freigrafen Gericht zu halten; der Freigraf nennt den Rath seinen Herrn und ihn der Rath seinen Freigrafen. (Vergl. Kap. 6 Beisp. 2.) Dieser Bestand dauerte bis 1504, wo der Rath auch die andere Hälfte der Grafschaft erwirbt; also während der ganzen Zeit der höchsten Macht des Vemgerichts. Dieses Verhältniß begründete auch, wie es die Natur desselben mit sich brachte, ein Schutzbündniß zwischen dem Grafen und der Stadt, nach welchem sie gemeinschaftliche Feinde haben und sich gegenseitig beistehen wollten[17]). Der Umstand, daß der Dortmunder Freistuhl den ganzen Rath nebst dem Grafen zum Stuhlherrn hatte, während alle andern Freistühle immer nur unter einem einzelnen standen, scheint mit dazu beigetragen zu haben, daß er als zu einer Revisionsinstanz am geeignetsten angesehen wurde.

Die Theilung der Stuhlherrnschaft gab auf der andern Seite, wie vorauszusehen war, der im Vertrage stipulirten Eintracht ungeachtet, zu Mißhelligkeiten zwischen dem Rathe und dem Grafen Veranlassung. Im Jahre 1379 erließ der Kaiser Wentzel auf Beschwerde des Rathes der Stadt, daß der Graf Conrad sich geweigert habe, mit ihm einen Freigrafen einzusetzen, das Mandat[18]): der Graf Conrad solle innerhalb eines Monats nach Präsentation des kaiserlichen Schreibens mit dem Rathe der Stadt nach vertragsmäßiger Uebereinkunft den Freigrafen einsetzen, widrigenfalls wären die Bürgermeister durch kaiserliche Vollmacht beauftragt, den Freigrafen auch ohne ihn zu ernennen.

Wenn dagegen Alles der Ordnung nach und in Eintracht eingeleitet war, wurde der Freigraf vom Grafen und zugleich vom Rathe dem Kaiser präsentirt, leistete diesem persönlich den Eid und erhielt durch ein kaiserliches Diplom seine Bestätigung oder Constituirung. Solcher Bestätigun-

---

17) Vergl. Anhang. Urk. 1416. a.

18) Vergl. Anhang. Urk. v. J. 1379.

gen sind hier noch mehrere: von Wenzel 1399, von Sigismund 1415, 1416, 1431. Im Anhange[19]) wird, weil sie im Wesentlichen gleichlautend sind, nur eine Sigismundische mitgetheilt. Daß sich die Grafen von Dortmund fortwährend auch Freigrafen nennen konnten, wird durch Kap. 6. Beisp. 7 seine Aufklärung erhalten, und in welchem Sinne er Erbgraf war und genannt wurde, scheint nicht der Aufklärung zu bedürfen. (Vergl. Anhang. Urk. 1416. b.)

Zur Zeit der höchsten Macht der Vem hatten die Freigrafen oft Gelegenheit, außer ihren gesetzlichen Revenüen anschnlichen Nebengewinn zu machen. Aus der Geschichte der Vervemung des Herzogs Heinrich lernen wir, daß von auswärtigen Partheien bedeutende Summen verwendet werden mußten, theils zur Unterhaltung der Agenten, theils zur Gewinnung der Freigrafen und Freischöppen. Ueber die rechtmäßigen Einkünfte eines Freigrafen habe ich in den Urkunden, die mir zugänlich gewesen, keine bestimmten Nachrichten gefunden. Die fiskalischen Einkünfte zog nicht der Freigraf, sondern der Stuhlherr; wenigstens war dies in Dortmund der Fall. Jedoch scheint es nicht überall eben so gehalten worden zu sein[20]). Nur über die Einkünfte der Soester Freigrafen werden wir näher durch die vom **Dr.** Troß mitgetheilten Urkunden[21]) belehrt. Im Jahre 1361 erhält der Freigraf von Soest 24 Mark und Tuch zu einem Paar Kleidern, wiewohl ihm diese Besoldung nach der Fassung der Urkunde nicht als Freigrafen, sondern für Ritterdienst versprochen wird. Denn die Uebertragung der Freigrafschaft wird noch besonders genannt: **Ok so hebbe wi eme bevolen unse vryen gravschop mit aller tobeho-**

19) Vergl. Urk. 1415.

20) Wigand S. 134.

21) Sammlung merkwürdiger Urkunden von Dr. L. Troß. Hamm, 1826. Siehe dort Urk. III. (1359) V. (1361) XXVI. (1501) XXXI. (1663). Aus diesen gebe ich obige Zusammenstellung.

ringhe sunder de vyscherye unde sunder de rechten pacht, dat hey uns dey bewaren sal, ok alzo lange, dat unse eyn dem andern eyn jar to vorn upsegge, also dat wi aller groten brucke sollen meehtig sin, unde wat von den groten brucken vellet, dat sal half wesen unse, unde half sin, wer wat vellet van kleynen brucken, dat sal sin alleyne wesen.

Die Urkunde von 1505 gibt die Einkünfte des Freigrafen vollständig an. Er erhält im Ganzen an Getreide:

Roggen 8 Scheffel 15 Bicker (Becher, Metze).
Gerste 5 — 6 —
Hafer 2 —

An andern Naturalien:

1 Fuder Heu,
20 Hühner,
30 Eier,
48 Beringe (?)

An baarem Gelde 20 Schillinge 6 Pfennige. Diese Einkünfte sind auf einzelne Freigerichtshöfe vertheilt. Von zweien liefert ein jeder 5, von den übrigen achten jeder 2½ Ei (**derde half ey**). Ist es mit dieser Abgabe buchstäblich genommen worden, so läßt es sich nicht anders denken, als daß der Freigraf bei der Erhebung gleich Eierkuchen hat backen müssen.

Ferner besaß der Freigraf zu Soest 3 Morgen Land und ein Stück Holtwasses(?); endlich bei gewissen Kirmessen von den Krämern[22]) und Bierschenkern Abgaben, die nicht unbedeutend gewesen sein können, sich aber nicht berechnen lassen.

Von den Accidenzien ist eins der Erwährung werth: Der Freigraf mußte dem Schulzen auf dem Freigrafschaftshofe Oftönen die Braut zuführen und erhielt dafür zwei

22) van ytliken kremer 3 reymen eder sess vyringe.

neue Handschuh, einen Kaisergulden, einen Becher Rheinwein und ein gebratenes Huhn [23]).

Daß dies alle Einkünfte der Soester Freigrafschaft gewesen wären, ist an sich nicht wahrscheinlich und wird durch den Vergleich zwischen dem Grafen von Arnsberg und Soest wegen der Freigraft Heppen vom J. 1359 gewiß. Dort tritt der Graf eine Reihe dieser Freigrafschaft gehörige Höfe ab, und bedingt sich eine jährliche Abgabe von sechs Mark aus, welche (72 Schillinge) nach dem Werthe auf die einzelnen Höfe vertheilt wird und von diesen erhoben werden soll. Der Stuhlherr genießt also auch da die Revenüen [24]) aber besoldet mit einem Theile derselben den Freigrafen, wie es in den Anstellungs-Patenten ausdrücklich gesagt wird. (Urk. b. Troß. **V. VI. VIII**). So ausführliche Nachrichten über die Einkünfte der Dortmunder Freigrafen habe ich nicht finden können. Nur ein einziges Dokument in einem Copialbuche des hiesigen Archivs vom Jahre 1402 spricht über die Besoldung des Dortmunder Freigrafen. Es mag daher, weil solche Nachrichten selten sind, hier eingerückt werden:

---

23) Dies wird so erzählt: Item wanner ein hussherr, de up denselbigen hoffe (Ostoenen) wohnet, he sy we he sy de ene junckfrauen eder vrowen thor hilligen Ehe nimbt, so geboret einen vrygreven van Soist deselvige brud tho empfangen vor dem hove und nehmen sey by eren arme und leyden sey up erm bruitstoil, und gaen by sey sitten und dann geboehrt dem vrygreven van Soist van dem hussherrn und prud twe nigge hanschen, einen gulden, dair des Kaisers edder Konigs munte inne stan, einen niggen bicker mit Rynischem wyne und ein gebraden hoen.

24) selbst zufällige (Urk. V. und VI. bei Troß): vat van den groten brucken vellet, dat sal half wesen unse unde half sin. Die grote brucke (broecke) wird bestimmt (Urk. VI.) wat broecke vallen boven eyn halve marck van grote broecke.

Wy Borgemester unde Rad in der tyd der stades to dorpde bekennet, dat wy overdregen hebbet mid godeken van huningh, dat he der stades knecht wesen zal, de wile he levet, unde wesen vrygreve to dorpde unde wesen deme Rade vorg. unde den gemeynen borgeren to dorpde truwe und holt unde bliven wonachtich binnen dorpde. Vortmer wanner men ziner bi tiden to donde hevet, so zal he gewapend riden mit der stades vrenden, wanner men eme dat to eschet, up dat men eme eyn perd do. Alle desse vorg. puncte hevet he gelovet gesekert unde ton hilligen gesworen stede unde vast to holdene. hirumme sal he jarlix hebben to illiker quatempere achteyn sallinghe (scillinge?); vortmer so hevet men mid eme gereckent up datum desses breves, dat eme unse stadt sculdich is vyf unde vyftich marck unde ses scillingė; dar van zal men eme betalen to itliker quatempere seven unde twintich scillinghe bit alzolange, dat de vyf unde vyftig marck unde ses scillinghe al betalet zynd, und wan de betalet zind, so zal he to itliker quattempere hebben achteyn scillinge alz vorg. steid. dit vorg. gelt sal men eme jarlix wisen an eynen Wynmann, de wyn tappet, to betalene. Vortmer so zal he scotes und denstes vry wesen sunder de wake up den graven[25]) sal he don unde sal graven wanner dat vellet. Ok wat gudes das he mede kofte und verkofte, dar van sal he don gelick einen anderen, kofte he ok erve, dar zal he af don gelick eynen anderen, unde wat zich drepet an de ascisen efte an andere upkome, dar van zal he don alz eyn ander. Datum anno dmi. MCCCC secundo assumptionis btae Mariae virg. nostro secreto inferius praesentibus impresso.

---

25) Graven — Stadtwall, hier wohl der Wall, Nordseite, wo der Freistuhl lag.

Die Grafen von Lindenhorst [26]) hielten also ihrerseits die frühern landesherrlichen Rechte und übten diese neben und mit dem Rathe der Stadt aus, und der Kaiser belehnt sie fortwährend mit diesen (Vergl. Urk. vom J. 1416). Vor der Theilung der Grafschaft müssen die Grafen von Lindenhorst mächtiger und einflußreicher als die Stadt gewesen sein. Es findet sich im hiesigen Archive ein Schreiben des Kaisers Ludwig (Vergl. Urk. v. J. 1332) an den Grafen Conrad von Lindenhorst mit dem Auftrage, daß er die Emissaire des Papstes von Avignon anhalte und gefangen setze. Warum gab er diesen Auftrag nicht der Stadt? Freilich war die Macht der Stadt auf ihre Ringmauern beschränkt und ihre Stärke bestand in ihrer Befestigung; dagegen war die Grafschaft von nicht unbedeutender Ausdehnung und grenzte damals noch nach Norden hin an die Lippe. Dazu nehme man, daß dem Grafen als Stuhlherrn gewiß eine größere Gewalt über die Freischöppen zukam, mit deren Hülfe er die geheimen Sendboten des Papstes leichter entdecken konnte. Darauf scheint mir das **adjutorium fidelium** des Schreibens hinzudeuten.

Wie wenig damals der Rath außerhalb der Stadt vermochte, sieht man unter andern auch daraus, daß er Verbrecher, wenn sie erst aus der Stadt entkommen waren, nicht mehr rechtlich verfolgen konnte. Noch im Jahre vor der Erwerbung der halben Grafschaft [27]), wo er also noch

---

26) Den Namen haben sie von ihrem, ursprünglichen in der Nachbarschaft der Stadt gelegenen Sitze, dem jetzigen Dorfe Lindenhorst. In der Regel wohnten sie in der Stadt, ihr Haus lag im südwestlichen Theile der Stadt; ihr Erbbegräbniß blieb aber in Lindenhorst. So heißt es in Detmar Mulhers Chronik unter dem Jahre 1534: Am 13. Aprilis starb Catharina von Lindenhorst, Erbgrävinne zu Dortmund, und ward zu Lindenhorst in der Capelle begraben.

27) Vergl. Anhang. Urk. 1342.

nicht Stuhlherr war, sieht er sich genöthigt, entflohene Verbrecher für vogelfrei zu erklären und auf ihrem Kopf oder ihre Gefangenehmung einen Preis zu setzen.

Die Grafen von Lindenhorst starben am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts aus. Der letzte Sproß des Stammes war die oben genannte Catharina von Lindenhorst, welche an Johann Stecke, den letzten Besitzer der halben Grafschaft, verheirathet war, nach dessen Tode (1504) Dortmund in den Besitz des Ganzen kam. Detmar Mulher leitet in seiner Chronik, die er aus ältern Chroniken excerpirte, das Geschlecht der Grafen von Lindenhorst von dem Grafen Trautmann von Dortmund her, welchen Karl d. Gr. als den ersten einsetzte. Nach einer Lücke von mehreren Jahrhunderten führt er mit beigefügten Jahrzahlen, die jedoch nur so herausgegriffen scheinen, folgende Namen auf: Conrad von Lindenhorst 1233. Hermann von Lindenhorst 1261. Conrad von Lindenhorst 1302 (Vergl. Urk. vom 1332). Hermann und Conrad von Lindenhorst 1343. Von Hermann stammt Conrad von Lindenhorst 1368. Heinrich von Lindenhorst 1404. 1418. Conrad von Lindenhorst 1431. Heinrich von Lindenhorst.

Die Zahlen scheinen nicht alle richtig zu sein, wie unter andern die Urk. von 1416, in welcher Conrad von Lindenhorst belehnt wird, zeigt. Einige Lücken könnte ich aus Urkunden ergänzen, wenn die Sache so wichtig wäre, daß sich die Mühe des Zusammentragens rechtfertigen ließe.

Der unter der Jahrzahl 1233 angeführte Graf Conrad ist derselbe, welcher in der Schlacht bei Bovines unweit Tournay, wo Otto **IV.** von Philipp August 1214 geschlagen wurde, ausgezeichnet hat [28]). Es werden über ihn aus der Philippis des **Greiliermus Brito** folgende Verse angeführt:

---

28) Detmar Mulher Chronik.

Conradum comitem misit Tremonia, cujus
Imperio Westvalae parent regionis alumni
Et quos Rura rigat piscoso flumine.

um zu beweisen, was auch unter andern durch die Grenzzeichen aus Ottos **IV.** Zeit hervorgeht, daß im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Grafschaft Dortmund südlich an die Ruhr und nördlich an die Lippe grenzte und also eine solche Ausdehnung hatte, daß ihr Besitzer zu den mächtigsten Landesherrn in Westphalen gezählt werden konnte. Im vierzehnten Jahrhunderte ist aber die südliche Grenze schon die Emscher. Um diese Zeit mußten die Grafen von der Lippe mächtiger und länderreicher sein. Denn im Jahre 1345 [29]) macht ein Herr von der Lippe allen, welche Freistühle besitzen, im Namen des Kaisers bekannt, daß kein Jude vor dem Vemgerichte verklagt und gerichtet werden solle. Um diese Zeit, es ist gerade die Zeit der Theilung, zwar also gewiß das Ansehn, welches der Graf von Dortmund noch vor einem Decennio beim Kaiser genoß, vielleicht eben der Theilung wegen gesunken. In dem Gebiete der Grafschaft zwischen der Emscher und Lippe befanden sich nur noch sieben Freistühle, welche in Detmar Mulhers Chronik also angeführt werden: „Auf dem Königs-Hoffe, zu Brechten auf dem Hedeger, zu der Ruschenberge, zu Waltroff auff dem Brincke, zu dem Steine auf der Heyde, zu Lünen vor der Brüggen also zu alten Lünen, zu Brakel vor Hennich.“ Auch diese treten im 15. Jahrhunderte gegen den Königshof so zurück, daß unter den zahlreichen hier aufgefundenen Dokumenten nichts zu finden ist, was ihr Dasein bekundete, außer einigen Erkenntnissen des Brakeler Freistuhls.

Vor dem Freistuhle auf dem Königshofe wurden gewöhnliche Vemfragen in großer Menge verhandelt, wie noch vorhandene Dokumente beweisen. Da das gewöhnliche Verfah-

---

29) Vergl. Anhang. Urk. 1345.

ren hinlänglich bekannt ist, so verweilen wir nicht bei ihm. Diese Schrift hat es nur mit dem Freistuhle als dem Hauptstuhle zu thun. Im Anhange [30]) theile ich nur eine Vervemungsformel des Dortmunder Freigrafen mit, zusammengestellt mit der Formel des Bodelschwingh'schen Stuhles.

Die Geschichte der Freigrafschaft Dortmund seit dem 16. Jahrhunderte, d. h. seit dem Verfall der Vemgerichte, läßt sich bis zur Auflösung der freireichsstädtischen Verfassung verfolgen. Der letzte Freigraf Löbbecke starb erst in diesem Jahrhunderte. Indeß waren von jenem alten Freigerichte nur der Name und einige Formalitäten geblieben, worüber man das Nähere bei Berck und Mallinckrodt [31]) findet.

Nur ein Umstand werde noch zum Schluß als ein Ergebniß des vorher Gesagten hervorgehoben. Es ergibt sich nämlich, daß hier in Dortmund die Grafschaft das Territorium, die Freigrafschaft die vemliche Jurisdiction war. Beides besaß der Graf von Dortmund und Beides theilte er seit 1343 mit der Stadt. Obiger Unterschied tritt überall hervor [32]).

Viertes Kapitel.

Dortmunds Ruf und Ansehn in Rechtssachen.

Sollte der Stuhlherr des Dortmunder Freigerichts vor andern Ansehn und Einfluß erlangen, so mußte ihm ein ge-

30) Verl. Anhang. Urk. 1421 und 1427.

21) Berck, a. a. O. S. 462. und Mallinckrodt, Versuch über die Verfassung der kaiserl. und des heil. röm. Reichsfreien Stadt Dortmund. 1795. 2tes Bändchen. §. 114. S. 171. fl.

32) Im Anhange Urk. 1416. werden z. B. Fehden erwähnt, welche die Grafschaft und Freigrafschaft angehen.

wisser Ruf als schon anerkannter Schiedsrichter in auswärtigen Rechtshändeln vorangegangen sein. Daß der Rath der Stadt Dortmund einen solchen Ruf schon früh sich erworben, ist bekannt und in ähnlicher Absicht von P. Wigand [1]) hervorgehoben. Deshalb soll hier der urkundliche Beweis dazu gegeben werden. Der Gegenstand ist von Wichtigkeit und in ihm ebenfalls ein Hauptgrund des Ansehns der Freigerichte auf dem Königshofe oder der kaiserlichen Kammer zu suchen.

Wenn es auch unerwiesen ist, daß der Name der Stadt Dortmund [2]) **Trutmánnia** von jenem Grafen Trutmann herrührt [3]), welchen Karl d. Gr. 789 über einen großen Theil Sachsens mit ausgedehnter Vollmacht setzte, so ist es doch sicher, daß er hier seinen Sitz nahm und dadurch diesem Orte gewissermaßen die Weihe für alle folgende Zeit gab. Denn von nun an konnte seine Bedeutung als oberster Ge-

1) Wigand a. a. O. S. 204.

2) Bekanntlich wird die Spielerei in der Ableitung und Deutung der Ortsnamen sehr weit getrieben. Im Mittelalter heißt Dortmund in lateinischen Urkunden gewöhnlich **Tremonia**, wobei man an **tria moenia** zu denken pflegt (es soll drei Mauern gehabt haben), im Deutschen dagegen ursprünglich nur **Dorp munde** (d. h. Dorf Munde), zu dessen Deutung angeführt wird, es habe sich unter dem Schutz der Burg Munda zuerst ein Dorf erhoben, aus welchem nachher die Stadt entstanden sei. Die Stadt hat noch jetzt die alten drei Bauerschaften (Burgbauerschaft, Westerbauerschaft und Osterbauerschaft) mit ihren geschiedenen Gemeindeweiden und anderen Gründen. Neben Dorpmunde erscheint im 15 Jahrhunderte das aus ihm verhärtete Dortmunde. Andere Etymologien in Detmar Mulhers Chronik scheinen ganz haltlos oder wunderlich z. B. **Tridaemonia**, von drei Teufeln aus der heidnischen Zeit; **Trimonia** von τρεῖς und μόνος die Trinitätsstadt, **Druidmunda** von den Druiden; **Drusomunda** von der Stiftung durch Drusus u. s. w.

3) Bei Meibom in Irmensula S. 32. heißt er Trutmarus

richtshof als begründet angesehen werden. Doch wir übergehen die Zeit, über welche historische Zeugnisse fehlen.

Dortmund erlangte schon unter dem letzten Kaiser aus dem sächsischen Hause ausgezeichnete Privilegien und war auch zur Zeit, als die geistlichen und weltlichen Stände die Vorrechte, welche sie bis dahin ertrotzt, erstritten und widerrechtlich besessen hatten, sich bestätigen ließen, unter den weltlichen Ständen der erste, welcher von Friedrich **II.** seine Reichsunmittelbarkeit erhielt. Die Bestätigung der Privilegien Dortmunds durch Friedrich **II.** erfolgte schon 1220, wo blos die angemaßten Vorrechte der geistlichen Reichsstände zu gesetzlichen Freiheiten erhoben wurden. Die weltlichen Stände gelangten bekanntlich erst zwölf Jahre später zu der Grundfeste ihrer landesherrlichen Rechte. Die kaiserliche Urkunde über die Dortmunder Privilegien vom J. 1220 war bald darauf bei einem Brande vernichtet worden. Auf Ansuchen der Stadt erneuerte ihr der Kaiser das Diplom und versah es mit einer goldenen Bulle 1236. Dies Privilegium mit anhängendem goldnen Spiegel ist noch vorhanden und von ihm habe ich die im Anhange befindliche Abschrift genommen.

In der wohl befestigten Stadt entwickelte sich nun rasch bürgerliche Ordnung unter dem Schutze guter Gesetze, und die dortmundische Verfassung konnte schon am Ende des 13. Jahrhunderts von andern Städten zum Muster gewählt werden. So erzählt Detm. Mulher unter dem Jahre 1275, daß die Stadt Dorpat nach dem Vorbilde Dortmunds eingerichtet worden sei und bringt den Namen beider Städte (Dorpt) in Verbindung. Die Stelle lautet: „Als nun die Stadt von Dortmunde so herlich von Keysern und Königen mitt großen Privilegien und gnaden belehnt, begabet und befreyet, war von die Dortmundsche nicht allein bei den benachbarten, sondern auch bei den, so in fern abgelegenen Landen wohneten, wegen großer Freiheit, guter Policey- und Regiments-Ordnung hoch und trefflich berühmbt, die sonder-

liche Freude und gefallen darob gehabt, auch also von dergestalt, daß sie begehret und gewünschet, ihre newe erbawete Statt nach der Statt Dortmund art und Weise zu formiren und zu zurichten, welchs sonderlich dar ab erscheinet. Da in demselben Jhar Anno Teutsches- und Henrich Minorbruderordens, da sie Curland überwunnen und under ihre gewald gebracht, eine newe Statt nach art, weise, form und namen daselbst zu bawen sich fürgenommen, welche nach Dorpte von Dortmund genennet wird, begehrten sie sonderlich von Bürgermeister und Rhad von Dortmund und fertigten eine sonderliche Potschafft an dieselben ab mitt freundlicher Bitt, ihnen ihre Plebiscita Gewohn- und Freyheiten mittzutheilen, das sie leichtlich also erlanget. Davon zeugen die Brieff und **statuta** dahin gesandt außführlich, die welche auß Curland wider hieher bracht und mir zu handen kommen."

Im Anfange des vierzehten Jahrhunderts war das richterliche Ansehn Dortmunds so groß, daß der Bischof von Paderborn den Rath zur letzten Instanz für sein Bisthum ernennt. D. Mulher berichtet unter dem Jahre 1321 Folgendes: „Im Jahre 1321 haben Bischof und Kapitel zu Paderborn ihren Bürgern ein Privilegium gegeben, daß sie von einer Sentenz oder einem Urtheil, so von den Herrn zu Paderborn gesprochen, an Bürgermeister und Rath der Stadt Dortmund appelliren möchten, und was da geurtheilt wurde, damit solle ein jeder zufrieden sein." Ja aus dem alten Dortmunder Rechte erfährt man, daß aus ganz Deutschland bald hieher appelirt werden konnte [4]).

Die Copialbücher führen mehrere Fälle aus dem vierzehnten Jahrhundert an, in welchen auswärtige Partheien

---

4) P. Wigand a. a. O. citirt S. 204. Omnes sententiae, de quibus dubitatur requirendae sunt apud nos de omnibus civitatibus Teutonicis, quae sunt in Romano imperio ex ista Parte Alpium in hunc modum, Corv. Gesch. I. 2. S. 216.

Dortmund als Schiedsrichter wählen. Der Rath ging sehr vorsichtig und unpartheiisch zu Werke, erwog alle Umstände genau und ließ sich gar nicht auf die Sache ein, wenn ihm die Partheien nicht die nöthigen Data verschafften. Hierzu einige Beispiele:

Am Ende des 14. Jahrhunderts wendete sich der Bischof von Osnabrück mit einer nur allgemeinen Auseinandersetzung der Sache an Dortmund und ersuchte den Rath um ein Urtheil. Die Sache betraf eine Rente; der Eine war im Besitz und der Andere nahm sie in Anspruch, und es war die Frage, ob durch Urkunden, oder durch Eideshelfer entschieden werden sollte. Bei so allgemeinen Angaben ging der Rath gar nicht auf die Sache ein und zeigte in seiner Antwort eine Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit und Gewissenhaftigkeit, die aller Achtung werth war und den Ruf seiner Unpartheilichkeit nur vermehren mußte. Die Antwort des Rathes an den Bischof lautet also:

Unsen willigen denst to iuwen genaden vorg. Leve gute her, op uwe breiff begere wy uwer Erwerdicheit to weten, dat wy nyne rechte en plegen to wisene, dan soeliken steden, dey er recht an uns plegen to sokene und klage und antwerde uns bescreven seindet under eres stades segele, eder by eren vrenden uns mit den munde de laten verstan. Hir ume so bidde wy iu vruntlike, dat gy dit in nyn ovel nemen en willen, und wat wy umb uwer leve willen don konden, dat wolde wy alle wege gherne doen. got etc. datum crastino palmarum. (Wahrscheinl. 1393 nach der Reihe der Urkunden.)

Eine ähnliche Antwort erfolgte auf ein ähnliches Gesuch einer nicht genannten Stadt. Es ist nämlich (Copialbuch S. 211) die Ueberschrift nicht nachgetragen, sondern das Spatium steht offen. Das Gesuch war folgendes:

Unsen willigen denst to voern. In erberen wisen lude bisunder vrende bidde wy mit allen vlite, dat gy den bescheydenen man Corde van Sultzen unsen Bor-

germester willen berichten, wat in uwer stad recht sy ume dey sake und artikele, dey hey iu mit dissen breyve besereven sendet, wente hey dar to eyn gekoren schedeman is, und geven eme dat besereven und wilt dat gerne verdeynen, war wy moggen.

Darauf gab Dortmund zur Antwort:

Vrentlike grote und wat wi gudes vermogen. Sunderlix guden vrende, op uwen breif, uns gesand, sprekende van Conrade van Sultzen uwen borgermester, den wy wol verstan hebben, dar op begere wi u to weten, dat wy nyn recht plegen to wysene op schedinge, dan alleyne uppe sake, dey to klage und to antwerde gekomen synt und uns under der stede ingesegele, dey er recht to uns plegen to halene, beschreven werdet gesant. got etc.

Eben so antwortete der Rath dem Grafen Dieterich von der Mark, der ihm eine Reihe Urtheile zur Begutachtung zugestellt hatte (S. 216. Copialbuch):

Unsen willigen bereiden deynst vorg. leve genedige Juncher, op uwen breif uns gesand, spreckende von den Ordelen, den wy wol verstan hebben, begere wy w to wetene, dat wy neyne rechte en plegen to wysene, dan someliken steden, dey er recht an uns plegen to sokene und clage und antwerde uns besereven sendet under eres stades segele, eder by eren vrenden van erme raede uns dey mit dem munde laten verstaen. Hyr ume so en steit uns hyr anders nicht to to done und bidden u otmodeliken, dat gy des in nyn ovel nemen en willen, leve genedige Junchere, got zi mit uch und gebeydet over uns. datum crastino beati Jacobi apostoli nostro sub secreto.

Spectabili domitello Theodorico Comiti de Marka.

Es mögen diese Data genügen, um zu zeigen, in welchem Rufe das schiedsrichterliche Ansehn Dortmunds schon stand, als auch der Freistuhl in Vemsachen gleiche Autorität

erhielt, und wie es kommen konnte, daß sein Inhaber gewissermaßen als Großrichter des ganzen Römischen Reichs betrachtet wurde, (Wigand a. a. O. S. 205), der selbst dem Kaiser den Eid abnahm.

Fünftes Kapitel.

Vorrechte eines Hauptstuhls.

Wenn der Freistuhl von Dortmund als ein Mittelpunkt des Vemgerichts und Hauptstuhl angesehen worden sein soll, so müßte sich nachweisen lassen, daß er vor andern Freistühlen gewisse Vorrechte besessen habe. Mit Recht fragt man also: welches waren jene Rechte und hat sie der Dortmunder Freistuhl besessen?

Was einem Freistuhl ein gewisses Ansehn vor den übrigen geben konnte, war das Vorrecht, Kapitel zu halten, d. h. die Freigrafen zu berufen und durch sie legislative und disciplinarische Gewalt zu üben.

Es gibt zwar mehrere Beispiele, daß das Vollurtheil des einen Freistuhls von einem andern in zweiter Instanz revidirt wird; doch wenn von einer rechtlichen Revision die Rede sein soll, so genoß der Dortmunder Freistuhl dies Recht vorzugsweise. Wenn nämlich eine Parthei gegen das Urtheil eines Freistuhls an den Kaiser appellirte, pflegte dieser dem Rathe von Dortmund die Revision zu übertragen. Der Kaiser gab dem Rathe zu Dortmund Commission, in höchster Instanz zu entscheiden, und zwar dergestallt, daß das Erkenntniß, welches unter seiner Leitung von den dazu berufenen Freigrafen gefällt würde, dieselbe Kraft haben sollte, als habe der Kaiser das Urtheil selbst gesprochen. (Siehe Kap. 6. Beispiel 6.)

Ein Kapitel bestand aus Stuhlherrn, Freigrafen, Freischöppen und Wissenden aller Stände, die sich an einem

Freistuhle vereinigten, vorzüglich um (Weisthümer) Gesetze zu geben, Mißbräuche zu strafen und namentlich unwürdige Freigrafen abzusetzen. Das Recht, ein Kapitel zu berufen, hatte in älterer Zeit allein der Dortmunder Freistuhl als kaiserliche Kammer, es ging später auf den Freistuhl von Arnsberg über, wie es scheint, durch die Vermittelung des Erzbischofs von Cöln, der sich als nomineller Herzog von Westphalen und Schutzherr[5]) der Freistühle gerade diesen Freistuhl als Revisionshof für die Vemgerichte ausersah, weil die Grafschaft Arnsberg von ihm erworben worden war.[6]) Wie sich von selbst versteht, wurde seit dem ein Kapitel im Namen des Herzogs berufen, der auch Räthe dazu sandte (rede unses gnedegen heren). Ebenso erschienen in früherer Zeit, wenn in Dortmund Kapitel war, der Bürgermeister nebst einigen Mitgliedern des Raths und dem Grafen von Lindenhorst als Mitstuhlherrn. Zu der in Arnsberg beobachteten Form geben wir im Anhange[7]) ein Bei-

---

5) In einem Briefe des Raths von Dortmund an den Rath von Cöln: als eme (dem Erzbischofe) alle fryenstole bevolen synt, dar eyn overste van to wesene und dey to vorwarene in stat unses aller genedigst heren des keysers. In einem Kapitelsbuche v. 1465 heißt er stathelter und verwarer der friengerichte.

6) Ueber diesen Erwerb heißt es in Mulhers Chronik: „Es bezeuget Gerhart Kleinsorg, daß er gesehen den Original-Kauffbrieff, welcher im Jahre 1368 datirt ist, und stehe unter andern darin, daß die Grafffchafft Arnßberg dermaßen zwischen westfälischen Landen tanquam centrum in circulo gelegen, daß niemand dieselbe beßer schutzen, vertheidigen vor besorgter Zerreißung bewahren könne, als der Ertzbischoff zu Cöllen. Dagegen und auß andern angezogenenen Ursachen hat Graff Godfried von Arnßberg und sein gemahl Anna de Clivis mitt Bewilligung aller Unterthanen die Grafschafft Arnßberg mitt aller Zubehörungen dem Ertzbischoff von Cöllen am 25. Augusti 1368 verkaufft u. s. w.

7) Vergl. Anhang. Dokum. 1454.

spiel; das Dortmunder Verfahren als Revisionsinstanz zeigt das sechste Kapitel; interessant ist das Beispiel No. 2.

Ein vor einem Freistuhle, welcher jedoch von mehrern Freigrafen zugleich besetzt sein mußte, gegebenes Gesetz hieß ein Wisthum und mußte von jedem Freigrafen als Norm befolgt werden. Die Dortmunder Wisthümer sind bekannt und waren berühmt. Zwei zufällig gefundene mögen hier als Beispiel stehen.

In einer Urkunde von 1433 des Stuhlherrn von Limburg wird gesagt, daß in einem solchen Kapitel zu Dortmund festgesetzt worden sei:

wey in der hemeliken achte belestiget beclaget und verbot woirde umme have effte gut, dat geweltlike weder eire solde genomen wesen, und verbode sich des to komen to geboirliken tyden und dagen und dar umme to done, wess hey van eere plichtich were, und wolde dat vorwissen dem gerichte und dem kleger, dat solde men van em nemen und solde dar en bowen myt der hemeliken achte nicht voirder belestiget werden.

Ein ähnliches Wisthum war es auch, was 1432 am Freistuhle auf dem Königshofe von mehrern Freigrafen als Gesetz ausgesprochen wurde. Es wird da die Frage aufgeworfen:

eff eyn man in rehten vorbodingen stonde van der hemeliken achte wegen, dat men wisen konde als recht is, und eff dey bynnen der vorbodinge op to toge an den koning und eyn frygreve worde, eff dey man in dem rechten ok eyn frygreve sy und wat hey richtede ok bunt und macht hebben sole. Dat ordel satte ich an Coerd Raken frygreve ton Hamme, dey wysede dar op na Rade der anderen frygreven und vele Ritterschapp hir na gesereven: dey also in bodinge stunde in der hemeliken achte, dat men wisen mochte als recht is, und toge op an den koning und worde eyn frygreve und entfange den ban von dem koninge, dey en

solde neyn frygreve van rechten wesen, und wat hey richtede, dat en solde neyn bunt noch neyne macht hebben, wante hey den koning betrogen hadde. dem ordelen schach volge van allen den ummestendern.

Andere ähnliche Wisthümer finden sich unten im sechsten Kapitel.

Was nun aber den Dortmunder Freistuhl als Revisionsinstanz, gegen welche keine Appellation stattfand (Vergl. Urk. v. J. 1416 im Anhange), betrifft, so trat er nicht blos im Auftrage des Kaisers als solche auf, sondern es wählten ihn auch Partheien selbstständig theils als höhere Instanz, theils sich das Urtheil eines andern Freistuhls bestätigen zu lassen, und der Dortmunder Freigraf übernahm bei wichtigen Verhandlungen an auswärtigen Freistühlen den Vorsitz und die Leitung. Das folgende Kapitel soll dazu die Beispiele geben.

Sechstes Kapitel.

Beispiele zu den Vorrechten des Dortmunder Freistuhls.

I.

Der Kaiser gab, wenn gegen das Urtheil eines Freistuhls an ihn appellirt worden war, dem Rathe der Stadt Dortmund als Stuhlherrn des Freistuhls auf dem Königshofe Auftrag, die Sache zu revidiren d. h. den Freigrafen und beide Partheien zu hören und darnach zu entscheiden [8])

8) Es finden sich auch, wie schon bemerkt, Fälle, wo die Commission anderwärts hin als, wie wir weiter unten sehen, an den Rath von Münster, selbst einmal an einen einzelnen Richter, als an den Herzog von Jülich in Herzog Heinrichs Sache,

In einem solchen Gerichte, zu welchem allemal viele Freigrafen eingeladen werden, erscheint der Bürgermeister mit einigen Deputirten des Rathes an Kaisers Statt; aber der Freigraf von Dortmund leitet das ganze Gericht. Daher heißt es in einer Urkunde über ein solches Gericht **dar over un ane waren to voren Borgermester und Raet to dorpmunde als Richter van des konines wegen, vort van Ritterschap.**

1.

1427. Curt van Fryberg hatte mit dem Marschall von Pappenheim einen langen Prozeß gehabt, welcher endlich vor den Freistuhl zu Lüdenscheid gekommen war. Aus welcher Ursache Curt von Freiberg nicht dort erschienen war, finde ich nicht angegeben; der Freigraf Johann hatte also **in contumaciam** gegen ihn erkannt. Curt wandte sich nun an den Kaiser, und dieser gab dem Rathe von Dortmund auf, die Partheien und den Freigrafen vorzuladen und die Sache zu schlichten. Am St. Dionysius-Tage erscheinen die Vorgeladenen mit großem Gefolge und finden sich auf dem Rathhause ein. Dort erklärt aber der Marschall von Pappenheim, da Curt von Fryberg schon in dem Landgerichte, zu dem er gehöre, dann vor dem Landgerichte zu Nürnberg und zuletzt vor dem Vemgerichte zu Lüdenscheid verloren hätte und überdies im Banne des Papstes sich befinde, so werde er ihm nirgends zu Rechte stehen, sei aber doch gekommen, um dem kaiserlichen Befehl zu gehorchen und sich hier

---

gegeben wurde, die stehen jedoch einzeln da, und der hier erwähnte Fall läßt sich dadurch erklären, daß der Dortmunder und alle benachbarten Freigrafen an der Vervemung des Herzogs Heinrich Theil genommen hatten. Auch ist der historische Unterschied, daß nach der Commission, die Münster erhalten hatte, Dortmund als dritte Instanz-Commission erhält, dagegen nach dem Erkenntniß von Dortmund der kaiserliche Statthalter von Westphalen.

zu erklären. Darauf verläßt er das Rathhaus und sogleich auch mit seinem Gefolge die Stadt. Der Bürgermeister eilt ihm nach, ihn zurückzurufen, daß er Curts Gegenerklärung zuvor anhöre; aber er erreicht ihn nicht mehr.

Das Dokument ist Brouillon und hebt also an:

Wy Borgermester und **Rait** der **Stade Dorpmunde** bekennen und betugen operbair voir allen fryenschepen, dey dissen breiff seyn eff horen lesen, dat dey aller dorluchtigst forste und here her **Sigmunde Romischer** ungersche und **Behmsche** etc. konig unse aller gnedigste here in syner gnaden breyve uns hevet don schriven, wu Coirt van fryberg vor syne gnade gekommen und sich beklaget, wu vorkortinge und ungerichte in der hemeliken achte over en gescheyn sy op dem fryenstol to ludenschede vor Johan frygreve to ghaverbeke van klage wegen houbten to pappenheim des hilgen Rikes marschalk, und seyne koniglike gnade hevet uns in dem selven breyve geboden und bevolen, dat wy van syner gnade wegen dey sake to unsen handen nemen und beide parteye und den vorg. frygreve eynen rechtlike gerichtes dach vor uns setten und bescheden, und dey sake recht ferdigen in der hemeliken achte, als sich dat gebort, und dar op beiden parteyen recht weder varen laten, als dat syner konigliken gnaden breyff myt mer worden inneheldet und utwiset. So hebbe wy unses gnedigen heren des koniges gebode und bevole gehorsam gewesen, als dat billich und mogelik is und hebben darumme van wegen unses gnedigen hern dey vorg. parteye und ok den frygreven op eynen nemeliken dach hir vor boden laten myt namen op den dinstach vor sunte dionisius nest verleden. So sint beide parteye und ok dey frygreve op den vorg. dach hir in unse stat komen u. s. w.

Die derbe Erklärung des Marschalls lautet folgendermaßen:

dar leit houbt marschalk van syner wegen seggen, so als wi eme van unses gnedigen hern des Romischen koninges wegen geschreven und bescheden hedden hir to komen op den vorg. dinstach, so wer hey deme gehorsam gewesen und den schrifften gevolget, wu wol dat hey Coirde van friborch vorg. nicht schuldich en wer to antworde in dem rechten, wante hey vor unsen gnedigen heren dem Romischen koninge und ok vor unssen heren den koirforsten ere und rechtes utgegaen wer, und ene ok vorwunne und vorachtet hedde in dem lantgerichte, dar hey inne beseten wer, und na in dem lantgerichte van norenberge vorwunnen und vorachtet hedde, und hey ene ok in des pawes banne hedde und hedd eene dar na overwunnen und vovoirt vor dem hemeliken gerichte to ludensche (sic!) des so wer Coirt van friberch gekomen vor den hogebornen forsten heren Adolff hertogen van Gulike und van den Berge, dar dey friestol under belegen is, und hedde sich beklaget, dat hey vorunrechtet und vorkortet wer an dem vorg. frienstole, begerende dem vorg. houbt und eme vor den stoel einen dach to leggen, dat hey syn recht vordegedingen und vorantworden mochte, so hedde dey hertoge van Gulike vorg. einen nemeliken plichtdach den beiden parteyen geleget vor den vorg. frienstol, dar houbt dey marschalk vorg. gekomen und sines dages wardede und Coirt vorg. nicht vere van dem frienstole gekomen wer und wolde dar nicht vore, und wer deme gerichte vorvluchtich geworden und houbte wer von dem frigreven dat recht over Coirde op dat nye confirmert und bestediget, so en droffte noch en mochte houbt marschalk van syner ede und ere wegen Coirde in dem hemeliken rechte eff vor neinen rechten antworden. dar mede schedde houbt mar-

schalk mit synen heren und vrenden van uns. dar stont Coirde vorg. mit synen vrenden und vil guden Rittern und knechten und bat uns u. s. w.

2.

1426. Albert von Mollem hatte einen Prozeß mit der Stadt Hilden (Hildensem, wie die folgende Urkunde hat) gehabt und war vom Freigrafen von Warendorf Curt Snappe 1425 vor dem Freistuhle **up der Honebecke** verurtheilt worden. Er appellirte an den Kaiser, und dieser gab dem Rathe von Dortmund auf, die Klage zu revidiren. Der Rath ladet zu dem Ende die Partheien und unter vielen Freigrafen auch Snappe ein. Auf dem Rathhause (im sogenannten Vorgerichte) fand sich bei Untersuchung der Sache, daß sie Vemfrage sei und nicht auf dem Rathhause, sondern draußen auf dem Königshofe entschieden werden müsse. Der Termin dazu wird auf den nächsten Tag gesetzt; aber Albert von Mollem weigert sich, ohne sicheres Geleite draußen zu erscheinen und macht sich heimlich davon. Daher wird das erste Urtheil (die Vervemung) auf dem Königshofe bestätigt. 14. August. 1426.

Die Urkunde in ziemlich reinlichem Concepte mag ihres Interesses wegen vollständig hier folgen.

Auf der Rückseite steht:

Dissen breyff en sall nymant lesen noch horen lesen, hey en si en frischepen in der hemeliken achte.

Die Urkunde lautet:

Wy Borgermester und Raet der stade dorpmunde bekennen und betugen in dissen breive, also alze dey aller dorluchtigeste furste und here her Segismund von godes gnaden Romysche koninge to allen tiden merer des Rikes to ungern Behem etc. koning unse aller leyveste genedegeste here sines koninglichen genaden breiff unss gesant hadde, den wy mit temelicher werdicheit entfangen hebben. in welken breive uns

sine genade bevolen und geboten hevet, also als sich Albert van Mollem beropen und appellert hebbe vor sine koningliche genade van enen ordele, dat Cord Snappe van wegen des Rades und Stade van Hilden, dat wi dar umme dey parteie vor unss vorboden und laden solen, dey sake to verhoren to erkennen und mit enen beherlichen ende dey to slytene und to endene, alze dey breiff mit mer worden dat ut wiset, des wi unss van gebodes und bevels wegen unses genedegen heren vorg. geladen und an genomen hebben. So hebbe wi dar umen dey vorg. parteye, alze mit namen dem Rade van hilden an ene und Albert van Mollem op dey anderen siden enen nemelichen dach bescheden und gescreven, hir vor unss to komen, nemelike op den dinstdach na sunte laurentius dage nest vorleden vor data disses breyves; und op dat wi der sake in den rechten de vorder underwist und berichtet mochten werden, so hadde wi dar umen dar by vorboden laten disse frygreven hir na bescrevenen Hinrich van Wimelhuse unsen frigreven to dorpmunde, Jacob Stoffregen des edeln Junckern van teckelenborge, Johan van Essende des edellen Junckeren Johans van volmestene, Hinrich van den Nienhuss des edellen Junckeren ludolffs van ludinchausen, Peter limborge der stat to Munster, Hinrich Zure der stat to Soest, Bernd duiker to heydene, Cord Snappe der Corve op der honebecke, heineke-van voerde to Volmestene, und Albert swinde der Edellen Junckeren und heren to limborch, und alze dey vorg. partie und dey frygreven in unse stat quamen, so leite wi sey sementliche und vele erbare frieschepen vor unss op unse rathus vorboden. dar quam van wegen des Rades van hilden op ene side hinrich van Wenden und by namen henning artus, dey ein principal kleger gewesen hadde van der van hilden wegene, dey dat vorg. ordel und

sake tegen Albert van Mollem gevordert hadde vor Cord snappen vor dem frienstole op der honebeche, und Albert van Mollem op dey andern side. dar leiten dey selve hinrich van Wenden und henning artus enen breiff lesen manck andern breiven, den Cord snappe frigreve vorg. utgesproken gegeven und besegelt hadde, alse hey dar ok gegenwordig enkante, inehaldene, dat von klaige wegen henninges artus Albert van Mollem mit ordele und mit rechte vorvemet vorwiset erloyss were, und ute alle sinen rechte gedaen, alze des frienstols und des hilgen rikes recht were, und gebot dar umme in dem selven breive allen frigreven und frienschepen, dat sey Alberte van Mollem sin recht doin solden na des hilgen rikes rechte, alse dey breiff mit mer worden utwisede. dar entgegen leit albert van Mollem manck anderen vele breiven lesen sine beropinge und appellacien vorg. und als wi dey sake op beide side mit den friegreven und frieschepen to gründe horden und wi dey sake also vunden, dat sey liff und ere und dey veme an genck, so worden wi des van den frigreven und schepen underwiset, dat sich dey sake vor unss op der stede nicht engeborde to richtene und to endene; darumme legeden wi en enen dach op den nesten dach dar na op data dissis breives to komene op den koningeshoff vor unssen frienstoel und alze wi mit unsen vründen by namen dem Ersamen hinrike van lindenhorst greven to dorpmunde und mit den frigreven vorg. dar vor den frienstoel quamen, so hette[9] wi mit vulbart hinriches van Lindenhorst greven vorg. umme der vorg. sake willen hinriche van Wimelhuse

9) hette — heißen, befehlen.

unsen frigreven vorg. en gerichte hegen in der hemeliken achte.

des ich hinrich van Wimelhus frigreve vorg. enhenne dat ich van heite[10]) und bevele der ersamen hinrich van lindenhorst und Borgermester und Raet miner heren ein gerichte hegede in der hemelichen achte, und also ich dar stat und stol besat in dem hemeliken gehegeden gerichte, so vragede her Johan Wickede Borgermester to dorpmunde in der tit van des Rades wegen van dorpmunde eins ordels. also unse here dey koning deme Rade van dorpmunde bevolen und geboden hevet, dey sake tuschen dem Rade und der stat van hilden op ene und alberte van Mollem op dey anderen side to verhorene to erkennene und mit rechte dey hir ut to dregene und dey Raet der stade dorpmunde den beiden partien dar umme hir bescheden hevet oppe disse tit mallick sins rechten to wardene, eff dey Raet ok moge mit rechte mallicke van beiden partien vorg. den plass vrien, eff wat dar recht umme sy. dat ordel datte Jch an Jacob Stoffregen vorg. dey wisede dar op na rade der anderen frigreven und schepen: dey Raet en were nicht schuldich noch en mochte ok mit rechte neimande den plass vrien, vorder dan hey mit rechte wynnen und werven kunde, sint dem male dat dey sake sich dreppet an en liff. Dar umen santen dey Raet van dorpmude twe erbare man van eres rades mede gesellen ute dem hemelichen gerichte to alberte van Mollem in dey stad dorpmunde und leiten eme dat to kennen geven, dat dar mit ordele gewist were, dat sey eme den plass nicht frien en mochten mit rechte, vorder dan hey mit rechte winnen und werven kunde, wante dey sake sich drepen an en liff;

---

10) Geheiß.

by welken twen Raetluden Albert vorg. deme Raede weder en bod, dat hey vor den frienstoel sunder geleide nicht komen en wolde.

So quamen dar in dat hemeliche gehegede gerichte van der van hilden wegen hinrich van wenden und henning artus vorg. und wardeden dar ers dages, alze en bescheden was, und alse Albert van Mollem nicht en quaem und dey selven hinrich und henning der sake vorderunge und gerichtes gesunnen, so dede ich, alse sich geborde na rechte des frienstols und des hilgen Rikes achte, und esschede under koninges banne albert van Mollem in veyr ende der werlde in dat oesten suden westen naerden, eins anderworff und to dem derden male, dat hey queme und vorantwerde dar sin liff und sin ere to sime hogesten rechten und alse hey noch neimant van siner wegen dar en quam, en to verantworden, so leiten hinrich van Wenden und henning Artus van der van hilden wegen overlesen den vorg. breiff, dar Albert van Mollem inne verordelt vorwiset vorvemet und ute sime rechten gedaen wass, und leiten ens ordels vragen, eff dei breiff icht in dem rechten vervolich und vorderunge eigede in alle sinen punten und bliven solde in siner vullenkomenen macht, also hey ut gesproken und gegeven were.

dat ordel satte ich an Jacob Stoffregen frigreven vorg. dey wisede dar op vor recht na rade der anderen frygreven und schepen: dat dey breiff und ordel vorg., dey Cord Snappe gegeven utgesproken und besegelt hevet, innehaldene, dat Albert van Mollem voerwiset vervemet verordelt und ut alle sime rechte gedaen si, in allen eren punten und inhaldene recht, war und vulmechtich sin sollen, und recht waer und vulmechtich bliven solen, und men den vervolch und vorderunge doin sal in allen landen und op allen steden na utwisunge des breives und ordels vorg.

darop leiten dey Raet der stade dorpmunde vorg. Albertes appellacien vorg. dar over lesen, und her Johan Wickede vorg. vragede van des Rades wegen eins ordels, eff dey appellacie vorg. ok macht hedde und van werde were, dey vorg. breiff to dempene [11]) und to vornichtene. dat ordel datte ich an Bernd Duiker frygreve vorg. dey wisede dar op vor recht na rade der frigreven und frien: Sint dem male, dat Albert van Mollem dey vorg. appellacie und beropunghe gedaen hedde vor enen oppenen gehegeden vurgerichte, also dey appellacie inne heylt, und en hedde des nicht gedaen in der hemelichen achte vor dem frienstole und vor des koninges gerichte, so were dey adpellacie machtloyss und van neinen werde.

hir waren mit unss over und ane dey Edelle Juncker diderich van limborch her to Broyke, hinrich van Lindenhorst greve to dorpmunde, dey frigreven vorg., Her Wenemar van den Berbome, Rotger van der Wyden, Arnd van Sevenborgen Raitlude to Colne, Ernst van Bodelswinge, Diederich van Dingen, Johan Vridach van Waltorpe, Johan van Hovele, Claus Balke Johan Murman, Hilbrant Henxstebergh, Willem Holthus, Johan ton husen, Tilman tor Oesten und vele mer frieschepene und des to tuge so hebbe wi Borgermester und Raet unser Stade Secret und Jch Hinrich van Wymelhus vorg. min segel an dussen breiff gehangen; vort so erkenne wi Diderich van limborch, Hinrich van Lindenhorst greve to dorpmunde und wi friegreven alle nemelike vorg., dat alle dusse vorg. punte vullenkomen waer und recht sint, und hebt des to tuge mede unse tegele an dussen breiff gehangen. Datum anno domini MCCCC vicesimo sexto die quarta decima mens. Augusti.

11) dämpfen

Die Fortsetzung der Sache des Alberts von Mollem enthält ein Dokument [12]) des kaiserlichen Hofrichters, vor welchen sie A. von Mollem selbst noch gebracht hatte.

Außer dem Anfange der Urkunde will ich hier nur den interessanten Theil des Inhaltes mittheilen, der sich auf die Vem und von Mollems Sache bezieht.

Wir Grave Johann von Luppfen Lantgraf tzu Stubingen und here tzu Hohennack des allerdurchluchtigisten fursten und hern Sigmundes von gots gnaden romischen keisers tzu allen tzyten merers des Richs und zu ungern tzu Beheim dalmacien croacien etc. kunigs

---

12) Dies Dokument ist äußerst sauber geschrieben und mit einem Doppelsiegel versehen, dessen kunst- und geschmackvolles scharfes Gepräge zu dem Schönsten gehört, was ich der Art aus dem Mittelalter gesehen habe. Das Hauptsiegel ist aus gelbem Wachs 3 Zoll im Durchmesser, es stellt den Kaiser in halber Figur dar. Das Gesicht des Kaisers ist voll Ausdruck mit großem schönen Bart.- Der Faltenwurf des Gewandes und der Ermel sehr gut. In der rechten Hand hält der Kaiser das Schwert quer vor sich hin, daß es über die doppelte Umschrift reicht, in der linken hält er das Scepter, dessen Spitze neben dem Kopfe des Kaisers steht. Auch der Kopf mit der Krone geht über die Umschrift und die Figur tritt sehr stark hervor. Die äußerste Umschrift lautet: Sigillum imperialis judicii curiae Sigismundi divina favente clementia Romanorum imperatoris, die innere als Fortsetzung semper Augusti ac Hungariae Bohemiae Dalmatiae croaciae etc. regis. Ganz eben so ist das kleinere Siegel von rothem Wachs, welches hinten in das große Siegel hineingefügt ist und etwa 13/4 Zoll im Durchmesser hat.

Die Urkunde ist auf Pergament 2 Fuß breit 11/2 Fuß hoch, zwei nicht unbedeutende Stücke sind von Würmern ausgefressen, unter andern auch das Datum zum Theil: Nach Christi geburt viertzenhundert und in dem vierund . . . . Da die Bestätigung der Vervemung des Albert von Mollem zu Dortmund 1426 erwähnt wird, so läßt sich nur ergänzen drissigsten jare, also 1434.

hofrichter, **bekennen und tun kunt offenbar mit disem** brief u. s. w.

Aus dem übrigen Anfange erfährt man, daß A. von Mollem Burgemeister zu Hildensem gewesen war und lange mit der Stadt gestritten hatte. Als nun diese Sache vor den Hofrichter gebracht wird, macht der Versprecher der Hildensemer darauf aufmerksam, daß die Sache schon vor der Vem abgehandelt sei. Nun heißt es weiter:

Und als die Graven heren und Rittere, die bi uns an dem hofgerichte sassen horten und verstunden, das sölich sache, daz heimlich gericht antreffent, da nicht vor offen hofgerichte zu handeln weren, wisten sie die sachen mit urteil fur den egen. unsern genedigen hern den keiser. Darnach befalhe derselb unser here der keiser uns die sachen, das wir zu uns nemen Graven heren rittere und knechte sine rete, die frischeffen weren, und andere erber frischeffen, so wir der meiste gehaben möchten, und die obgen bede partye fur uns, die wile soliche sache nicht offenlich in dem hofgericht zu handeln wern, berufften und die sachen mit in eigentlichen und zu grund verhorten und nach solicher unser rete und frischeffen rate und verhorunge beder parteye dor inn tun solten, was sich von recht geburte. Also komen für uns und die Graven heren rittere und knechte des egen. unsers gnedigen heren des keisers rete und andere erber frischeffen, der wir ein michel menig darumb berufften und by uns sitzen hatten, der vorg. Albert von Mollem und bracht für durch sinen fürsprechen mit namen her Ulrich Kagerer ritter ettlich sache wider die vorg. Burgermestere und Rate zu hildensem etc. Nun wird der Verhandlungen vor der Vem erwähnt und zuletzt der Dortmunder Entscheidung, wo Albert von Mollem folgende merkwürdige Berufung auf den Sachsenspiegel aufstellt:

Darwider der vorg. Albrecht durch sinen fürsprechen redt, die verfürung, die da also uf in gelesen und geschehen wer, die wer unredlich zu gangen und . . . verfürung, und wollte daran sin hals setzen; er wollte daz bewisen mit keyserlichen rechten und besunder mit dem Sachsenspiegel. Dawider aber der von Hildensem vollmechtich procurator redten . . . . . verfürbrief und auch der von Dorpmund brief und declaratien doruff wol gehört, und der vorg. Albrecht wer ein solich man, das sie im nicht antworten bedurfften u. s. w.

Die Klage des Albert von Mollem wird endlich für nichtig erklärt.

3.

Da der Dortmunder Freistuhl vorherrschend die kaiserliche Commission erhielt, Prozesse zu revidiren und dadurch zu größerm Ansehn gekommen war, so wurde er auch ohne kaiserliche Commission von Partheien, die Unrecht zu leiden glaubten, angegangen und übernahm selbstständig eine Revision.

Am 14. August 1426 hatten sich unter Leitung des Freigrafen Heinrich Wimelhaus von Dortmund viele Freigrafen und Freischöppen auf dem Königshofe in der heimlichen Acht versammelt, um auf den Antrag des Raths der Stadt Cölln in einer zwischen ihr und Johan Cornelius schwebenden Sache zu erkennen oder vielmehr sie niederzuschlagen. Aus einer Urkunde [14]) ergiebt sich der Gang der Verhandlungen auf dem Königshofe:

Es erschienen Wenemar van den Verbome. Rotgher van der Wyden und Arnold von Sevenborgen mit ihrem Vorsprecher dem Freigrafen Jacob Stoffregen als Bevollmächtigte des Raths von Cölln. Sie lassen hier Briefe d. h. Dokumente des Freigrafen Gert Vinking (Vinkring)

---

14) Vergl. Anhang Urk. vom Jahre 1426.

lesen, welcher drei an die Stadt Cölln erlassene Vorladungen in Sache des Johann Cornelius niederschlägt, weil er sich belehrt habe, daß die Stadt Cölln eine befreite Stadt sei, d. h. daß sie nicht außerhalb gerichtet werden könne. Es entstehen nun mehrere Rechtsfragen, die hier in einem heimlichen von Freigrafen besetzten Gerichte entschieden werden.

1. ob jener Vorladungen ungeachtet Cölln in seinem Rechte wäre?

Dies Urtheil wird an den Münsterschen Freigrafen Peter Limburg gesetzt, welcher nach Rath der andern Freigrafen und der Freischöppen entscheidet;

„die Stadt Cöln wäre noch so gut im Recht und Frieden, ols vor den Vorladungen."

2. ob die Entscheidung des Raths von Dortmund, der auf Ansuchen des Cornelius die Sache untersucht hatte, gültig sei?

Der Freigraf Heinrich Sure erkennt in derselben Form:

„So wäre die Sache abgemacht."

3. Wie man verfahren solle, wenn Cornelius ferner Cölln im offnen oder heimlichen Gerichte belangte?

Der Freigraf Johann von Essende erkennt:

„das sollte keine Macht haben."

4. Wie man mit dem Freigrafen, der, obgleich ihm diese Urtheile bekannt wären, in der Sache richtete, verfahren müsse?

Der Freigraf Cort Snappe erkennt:

„Der Freigraf würde ein Ungerichte thun."

5. Da die Stadt Cölln dieser Sache wegen manche Unkosten gehabt habe, ob diese Cornelius erstatten müsse?

Der Freigraf Albert Swinde erkennet:

„Da Cornelius die Cöllner wider ihre Privilegien habe vorladen lassen, so müsse er die Kosten bezahlen."

Endlich wird noch erkannt, daß diesen Urtheilen nirgends widersprochen werden dürfe.

4.

Nach dem Vollurtel eines Freistuhls wandten sich diejenigen, welche Recht erhalten hatten, an den Freistuhl von Dortmund und ließen vor ihm erklären, daß des Verurtheilten Sache nun abgemacht sei, und daß deßhalb des Verurtheilten wegen kein Anderer vor dem Freigerichte belangt werden könnte. Bei einem solchen Gerichte waren ebenfalls mehrere Freigrafen zugegen.

Ein Rechtsfall wird dies verdeutlichen. Friedrich Belekow hatte als Burgemeister von Frankfurt a. d. O. die Stadtkasse und die Kirche Unser lieben Frauen bestohlen und war flüchtich geworden. Die Bevollmächtigten Frankfurts bringen die Sache an den Freigrafen Heinrich Lodewich im Stifte Paderborn 1426. Hier wird Belekow als Dieb verurtheilt.

Darauf erschienen die Frankfurter Bevollmächtigten auf dem Königshofe und fragten: **Sint dem male dat frederich belekow sodaen openbair meynedich**[15]**) erlois deiff is, eff ymant in der hemeliken achte vor den fryenstole van siner wegene enige clage eff ansprake don eff vordern mogen, dey macht hebben, und eff dissen vorg. frederike dat hemelike recht in enigen saken helpen und to staden staen moge.** Darauf wird nach Rath der Freigrafen und Schöppen erkannt: **wer frederich belekow vor einen vorfluchtigen menedigen deiff mit rechte vorwunnen, er en mochte nymant van siner wegene enige clage eff ansprake in der hemeliken achte don eff vorderen, bit hey sich der misdaet entsegede, als recht is,**

---

15) er war nemlich ein geschworner Burgermeister gewesen (oben in der Urkunde heißt es: **dat frederich belekow binnen der tyt, dat hey eyn geschwaren borgermester to frankenfort was, den selven Rait groffliko und schwerlike bestolen hadde.**)

und wat des laurens van aken vor Coirt Raven alz einen frigreven eff vor herman laesken eff vor enigen andern frigreven doit eff gedaen hevet sint der tyt, dat frederich belekow so erlois und meinedich vorwunnen is, dat en sal neine macht hebben eff nimande hinderen an sinen rechten.

Da nun **Laurens van Aken** gleichwohl Andere **Belekows** wegen vor dem Freigerichte belangte, so begaben sich die Frankfurter mit obigem Urtheile des Dortmunder Freistuhls zu **Albert Swinde** vor den Freistuhl nach Bydelschwingh und **Albert Swinde** thut dem zufolge den **Laurens van Aken** in die Acht.*)

5.

Vor dem mit mehrern Freigrafen besetzten Freistuhle zu Dortmund erlangen die, welche gegen den Beklagten gewonnen haben, ein Dokument, nach welchem sie berechtigt werden, gegen ihn zu verfahren. Ein solches Dokument war wichtig und wehrte die Schuld der Selbsthülfe oder des Landfriedensbruchs ab.

Nachdem die Frankfurter schon das Erkenntniß des Freigrafen von Paderborn gegen ihren diebischen Burgemeister erhalten hatten, erschienen sie zu Dortmund und fragten vor dem Freistuhle, welchen mehre Freigrafen besetzt hatten:

Sint dem male dat frederich belekowe sodanen vorwunnener erloser meynedich vorvemet deiff is und hey und sine vrende und bistender der stat frankenfort und eren vrenden so groten staden kroit[16]**) und unwillen**

---

*) 1427. feriam quintam post dominicam misericordia domini. Die Urkunde ist auf Pergament, wohl erhalten mit zwei anhangenden Siegeln.

16) kroit d. h. Verkürzung, Beschädigung. Es ist aber eine Metathesis aus koirt d. h. kurz, ähnliche Metathesis in kersten statt kresten d. h. Christen.

gedaen und to gevoyget hebben, eff dei stat und er vrende sich darumme icht mogen in dem rechten halden an des selven frederikes liff und gut und an der gener liff und gut, dey eme den schaden hebbet helpen don voigen[17]) und innbrengen, und dey selven gude antasten und der gebruken, dar mede sey eren schaden, dey en von frederike und van sinen vrenden geschein is eff noch geschein mochte, na komen und vor kouene mochten.

Darauf erkennt im Auftrage des Dortmunder Freigrafen **Wimelhus** vor dem Dortmunder Freistuhle der Freigraf **Heyneke van Voyrde** nach Rath der übrigen Freigrafen und Schöppen, die zugegen waren, für Recht:

na dem male dat frederich vorg. so daen[18]) vorwunnen erloser meynedicher vorvemet deiff is, hedde he eff ymant van siner wegene dar en boven dan dey stat frankenfort und er vrent in kost schaden kroit und unwillen gebracht und to gevoiget eff noch to voigeden worden, so mogen dey van frankenfort und er vrent mit rechten sich wol halden an frederikes vorg. liff und gut und an der gener liff und gut, dey van siner wegene en den schaden hebben helpen don und voigen, und dey gude antasten und der gebruken, dar sey sich sodanen schaden, als en van frederike und sinen vrenden vorg. geschein is eff noch geschein mochte, mede vorkouene und deme nakomen mogen.
(1427 die vicesima secunda mensis maji. Die Urkunde ist Brouillon, jedoch leserlich geschrieben.)

6.

Dies große Ansehn, in welchem Dortmund wegen seines bevorrechteten Freistuhls stand, mußte es manchmal

17) d. h. zufügen.
18) so daen = sodanen d. h. dergestalt.

theuer bezahlen. Die strenge Gerechtigkeit, welche die Dortmunder Kammer übte, schuf ihr Feinde, welche, wenn sie die Macht dazu hatten, der Stadt großen Schaden zufügten. Ein solcher Feind von Dortmund wurde der Herzog Adolph von Jülich wegen des Revisionserkenntnisses in der Sache des Conrad von Langen und der Stadt Osnabrück, welches zum Nachtheile des erstern aus gefallen war. Der durch seine Folgen wichtige Rechtsfall mag also hier in seinen Hauptzügen, so weit es möglich ist, mitgetheilt werden.

Sache Conrads von Langen und der Stadt Osnabrück.

Conrad hatte sich an den Freistuhl nach Limburg gewandt. Was seine Klage betraf, ist nicht bestimmt gesagt; jedoch geht aus einer Urkunde des Stuhlherrn Grafen von Limburg hervor, daß es keine Vemfrage war. Sie betraf vielmehr Ansprüche an die Stadt wegen Habe und Gut. Die Bevollmächtigten von Osnabrück hatten sich bereit erklärt, den von Langen zu befriedigen. Hierauf ließ sich Conrad von Langen einen Schein des Freistuhls zu Limburg geben, nach welchem der Rath von Münster Vermittler werden sollte, und versprach in Gegenwart der Vemrichter zu Limburg, daß er mit dem Scheine die Stadt Osnabrück nicht vor einem Freistuhle belangen wollte. Das that er gleichwohl. Der Rath von Münster hatte nämlich, obgleich er vom Grafen zu Limburg 1432 gewarnt worden war, die Sache als Vemfrage behandelt und gegen Osnabrück entschieden. Osnabrück appellirt an den Kaiser, dieser gibt Dortmund Commission und es werden nun beide Partheien und Münster vor den Dortmunder Freistuhl geladen, wo zu dem Ende viele Freigrafen auf Vorladung sich versammelt hatten. 1433. Die Urkunde, im Brouillon vorhanden und vom Freigrafen ausgestellt, sagt ausdrücklich, daß das Gericht in genannter Sache gehalten worden sei; aber das Urtheil, welches gesprochen wird, lautet, daß jemand, der, wäh-

rend er in heimlicher Acht vorgeladen sei, beim Kaiser sich die Würde eines Freigrafs erwürbe, kein Freigraf sei und, was er richte, nicht gelte. Es muß also das Urtheil in Münster über Conrads von Langen Sache von einem Freigrafen gesprochen worden sein, der sich, während er selbst in Untersuchung war, die freigräfliche Würde erschlichen hatte. Es wurde also bei der Revision der Klage auf dem Königshofe gegen Conrad von Langen erkannt. Dies Erkenntniß brachte den Rath von Dortmund und die Stadt in große Noth. Denn auf Conrads von Langen neue Klage beim Hofgericht, wird Dortmund vor den Hofrichter geladen 1433, (Vergl. Anhang Urk. 1433.) und auf abermalige Beschwerde überträgt der Kaiser die Sache dem Erzbischof von Kölln als seinem Statthalter in Westphalen. Zwar entscheidet er, daß Dortmund gerecht gerichtet habe, aber es war theils diese zweite Revision eine Kränkung für Dortmund, dem der Kaiser in seinem Namen aufgetragen, zu entscheiden mit der Erklärung, daß dieses Urtheil eben so angesehen werden sollte, als habe er, der Kaiser, es selbst gefällt, theils, was das schlimmste war, trat nun der Herzog Adolph von Jülich auf, um Dortmund wegen des Urtheils über Conrad von Langen zu züchtigen. Außer andern Realbeschwerden wird auch geklagt, daß er durch seinen Freigrafen zu Lüdenscheid den Rath und die Bürger von Dortmund zum dritten Male habe vorladen lassen. Der Kaiser hat sich gewiß der Stadt Dortmund kräftig angenommen, weil sie ihm ein Motiv anregte, welches jedesmal bei ihm wirkte. Es war nämlich bei hundert Pfund Gold verboten, welches zur Hälfte der Kaiser erhalten sollte, Dortmunder vor ein auswärtiges Gericht zu ziehen. Die Urkunden über den frühern Gang der Sache übergehend, theilen wir zwei Dokumente mit, in welchen der Rath von Dortmund seine Lage nach dem Revisionserkenntnisse auseinandersetzt und zugleich gelegentlich über seine Stellung als Revisionsinstanz interessante Aufschlüsse giebt.

Beschwerde Dortmunds über Bedrückung des Herzogs Adolph von Jülich bei dem Kaiser.*)

Unsen otmodigen willigen underdenigen denst to juwen keiserliken gnaden altit bereit. laler dorluchtigste forste genedigste leyve here, als in tiden geleden juwe koninglike gnade uns van Senis (seins?) juwe koninglike gnaden Commissien gesant hadde innehaldene von twidracht und spenne tuschen Conrade van Langen op eine und den ersamen Borgermestern Rade und gemeynde der Stat van Osenbrugge als van etliker erer borger und inwonre wegen op dey andern side, in welken saken juwe koninglike gnade dar bevoren den ersamen Borgermestern und Rade der Stat van Munster ok bevelinge und Commissien gesant hadden, und als dan dey selve juwer gnaden Commissie uns gesant mede inneheilt, dat wi dey parteien vorg. und dey van Munster vor uns op einen bequemen dach in Crafft der commissien eschen und laden solden und mit sament ander frigreven und frischepen dey sake na kuntschap und bewisinge an juwer gnaden Stat affdon, und wat wi also erkenten und mit rechte tuschen en utspreken und ordenerden, dat solde stede und krefftich sin, als juwe koninglike gnade dat selven gesproken hedde und von beiden deilen ayne wedersprekinge gehalden werden, als dat juwer gnaden Commissien vorg. mit mer worden inneheldet. Aller gnedigste forste, so hebbe wi der vorg. Commissien an uns gesant na gegaen und dar op recht gerichtet na geborliker wohnt, als der hemeliken achte recht is, dar over und

*) Es ist ein schlechtes, beschmutztes und von Würmern stark und vielfach durchlöchertes Brouillon; in den Hauptheilen jedoch lesbar.

ane waren vele erbere manne van Ritterschap vele frigreven und andere frieschepen, als dey process, den wi und dey frigrevene dar op besegelt und gegeven hebben, dat inneheldet und utwiset. und wu wol dat juwer gnaden Commissie vorg. inneheilt, wat wi richteden und utspreken, dat solde van beiden deilen gehalden werden, gelick juwe keiserlike gnade dat selven richtede und utspreke, als hir vor geroirt is. aller dorluchtigste forste, so hadde Coirt van Langen dar umme dat wi also gerichtet hadden uns und eyn deil (unser) borger bisunder vor juwer gnaden hoffgerichte to Basel don laden, (als wi dar umme unse Borgermester vor juwe keiserlike gnade to oestern nest geleden gesant hadden, und als dan wol recht und billich gewesen hadde, dat dat stede und vast bliven solde, wat wi in den saken richteden, als dicke hir vor geroirt is, na lude juwer gnaden Commissien; so hadde dar enkennen juwe keiserlike gnade, als wi gerichtet hebben op Conrades klage van Langen, dem erwerdigsten forsten und hern dideriche Ertzebiscop van Colne korforsten des hilgen rikes (hertogen) van westfalen und van enger unsen leiven hern dey sake vort bevolen to beseyne . . . . ten*) der be . . . .
un doch ser beschweret sint so als wi juwe keiserliken camern in dem hemeliken rechte vorwa . . . . dat anderwerff solde werden bevolen und gerichtet, dat wi eins recht gerichtet hebbe, doch van gnaden des almechtigen godes so hevet unse

*) uns . . . und unser
. . . . juwen
. . . . vorwun[illegible]n
. . . und koning . . .
wedervaren is . . . .
noit en was

here van Colne unse gerichte in den saken Recht gevunden und dat approbiret confirmiret und bestedigte*) sint etlike heren als by namen dey hogeborne forste her Adolff hertoge van gulike und van dem berge und greve to Ravensberge, dey uns beschwert hebben und noch alle dage tytlikes beschwert und unse borger doit letten bekummern und op kost erengen van Conrades klage (wegen van) Langen, darumme sy wi der sake in grote kost und schaden gekomen, also als . . . . nde bi . . . . d ander lude op mannige stede to dagen senden mosten, dar en boven . . . . et . . . . . dem Berge vorg. der Commissien dar juwe keiserlike gnade . . . . . . und . . . . hern van Colne eyna na gesant hadde und des rechtferdigen gerichtes van keiserliker gewalt wegen dar inne geschein mit alle nicht geachtet und heldet und bewiset sich dar so vrevelike tegen, dat ein iederman wol merken mach, dat hey juwe keiserliken Commissien bevelinge und gerichte vorsmaet, wante hey uns und unse borger mit dem hemeliken gerichte vor den frienstoel to Ludensche overmitz heineken van Valbart sinen frigreven tom derden male hevet laten vorboden und dar to vor sin hogerichte to ludenschede uns eschen mit dem schwerde, dar inne hey schwerlike uns gedaen hevet tegen juwe keiserlike gnade und tegen dat hilge Rike und tegen uns, wante wi also von dem hilgen Rike bevriet sint bi pene von dusent[19]) punt goldes

*) als . . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . solden do . .

19) Es ist kein Schreibfehler, denn die nachfolgende Urkunde nennt dieselbe Summe. Die Privilegien Friedrichs II. (Vergl. Ur-

halff dem Rike und halff uns vorvallen, dat men uns ut juwer keiserliker stat dorpmunde vor nein wertlich recht laden eschen vordern eff auspreken mach; so en moge wi dieser krefftigen hogen keiserliken privilegien und gnaden und juwer keiserliken Commissien und unser rechtferdigen gerichtes noch alles beschedes tegen den vorg. hertogen nicht geneiten, hey en over valle und vor unrechte uns mit solker vreveler gewalt, als vorg. is, wu wol dat unse leive here van Colne uns to heineke van Valbart frigrevene vorg. to ere und to rechte geboden hevet und vor uns gelovet, dat wi don solden op gelegenen steden und binnen behorliken tiden, wes wi plichtich weren, des gelike hebbe wi uns selven und ander erber unse guden vrende vor uns geboden und wante wi kleine bestant und hulpe hebben van deme hilgen Rike, na dem wi vere van juwer keiserliker bescherminge geseten sint, so klage wi juwen keiserliken gnaden mit gantzen herten so jemerlike und ernstilke, als wi ummer mogen, over den vorg. hertogen van dem Berge und over sine Rede, frygreven und Richter vorg., und anropen juwe angeborne mildicheit und ermanen juwe keiserliken maiestaet, uns des hilgen Rikes undersaten rait behulp und bistant to done in disen saken, op dat wi von dem hertogen vorg. alsus vrevelike nicht underdrucht noch vorunrechtet en werden, wante hey uns umbillike vorvolget und vorunrechtet, na dem hey des hilgen Rikes gehuldede for-

———

kunden 1236), welche von den nachfolgenden Kaisern bestätigt werden, nennen nur hundert Pfund. Erst Karls IV. zweites Privilegium 1377 spricht von einer poena mille marcarum auri purissimi, quam ab eo qui contrafecit toties quoties contrafactum fuerit irremissibiliter exigi volumus etc. Dies wiederholt Ruprecht 1403 u. s. w.

ste is und juwen keiserliken gnaden und dem hilgen Rike hochlike gelovet hevet, dat hey dat hilge Rike und des Rikes undersaten nicht (vorunrec)hten solde, und dat juwe keiserlike gnade dar umme dey pene van (dusent pu)nt goldes, dar hey inne vorvallen, over ene declareren willen und eme dey to juwer und unser behoeff affmanen; und gebeiden ok vestlike dem erwerdigsten forsten unsen leiven heren Ertzebiscope van Colne, dem erwerdigen hern hinrike Biscop to Munster, den hogebornen forsten herrn Adolff hertogen van Cleve und greven van der marke, dem hogebornen Junchern gerharde van Cleve Greven to der marke den erberen Steden Colne Munster . . . . . [20] dem hertogen van den Berge und den . . . . . . nein behulp . . . . [21] tegen uns, sunder uns in allen unsen noden und saken tegen den (hertogen) van den (Berge) sine lude (vrende) helpen und bistant don bi groten penen, dat to vullenbrengene to helpene und . . . done, op dat juwe keiserlike stat dorpmunde des hilgen Rikes Camer in westfalen also besche(rmet woirde) dem hilgen Rike to eren und to willen und uns to nnser groten . . . . Aller genedigste dorluchtigste forste, hir wille juwe keiserlike maiestat sich mit dem besten inne bewisen, als wi des wol getruwen juwer hegen werdicheit, de dey almechtige got dem hilgen Rike und uns to selicheit gesunt bewaren mote to langen tiden. datum.

Jahrzahl fehlt. Nach dem Verlaufe der Sache gehört die Urkunde in das Jahr 1434.

---

20) fehlen blos ein Paar Namen der Städte, unter welchen Soest gewesen zu sein scheint, wie der obige Theil von einem S. welcher noch übrig ist, verräth.

21) wahrscheinlich: und bistant to done.

Eingewickelt in dies Brouillon war noch ein schmaler Zettel, auf welchem sich Folgendes noch lesen ließ:

und eff uns juwe keiserlike gnade sodane bestant und hulpe nicht en dede eff bestellte to scheyne dat uns disse grote gewalt und unrecht van dem hertogen vorg. affgedaen worden und unse schade gerichtet, so besorgen wi uns, na dem dat uns dey hertoge so na . . . . . . is, (dat dey) hertoge vorg. in sinen vrevelen overmode mit sinen vrenden uns wol overvallen mochte und uns in sodane noit brengen, dat wi van dem hilgen Rike mochten gedrungen werden, dat wi doch ser node liden und ouer geuen wolden juwe keiserlike gnade wol merken mach wan juwe gnade unse ungelik wiste, dat unse vorvarne so krefftlike und kostlike vor halden hebben, dat wi uns van den Rike nicht en wolden laten dringen, dat wi arme lüde dar umme geworden, und eff dey hertoge vorg. Coirdes van Langen (wegen) anders an juwe gnade sente und anders vorbrechte, dan als vor geroirt is, so en darff juwe keise(rlike gnade) des nicht geloven, wante juwe gnade nat anders nicht vynden en sal, dan als vorg. is.

An der Seite des Zettels steht das Zeichen°✠, welches jedoch im Briefe selbst nicht zu finden ist. Die Stelle gehört aber offenbar kurz vor den Schluß.

Daß der Rath von Dortmund einen Deputirten an den kaiserlichen Hofrichter gesandt hatte, der ihn gegen Conrad von Langen rechtfertigen sollte, beweist die noch im Concept vorgefundene Vollmacht. Sie ist datirt von 1434 und lautet auf einen Johann Gihseler.

Mit obigem Schreiben an den Kaiser hat ein andres an die Stadt Cölln gerichtetes verwandten Inhalt. Der Rath von Dortmund wendete sich, als er vom Herzog Adolf von Jülich bedrängt war, an den Rath der Stadt Cölln, als einer der ersten Hansestädte, und ersucht den Rath, daß er auf den Herzog wirken wolle, damit er sein ungerechtes

Benehmen einstelle, falls er aber nichts bei ihm ausrichten könne, nicht zu ihm halte, sondern zu Dortmund.

Der Brief lautet:

Vrentlike grote und wat wi altit gudes vermogen. Ersamen bisundern guten vrende, juwer ersamheit begeren wi to wetene, dat in tiden geleden dey aller durluchtigste forste unse aller gnedigste here op dey tit Romische koning und Romische keiser uns overmitz siner graden Commissien sake hadde bevolen to handelen vor unsen frienstole andrepende dey Ersamen unse gude vrende Borgermester Rait und gemeinheit der Stat to Osenbrugge op eine und Coirde van Langen op dey andern side, in den saken wi rechtverdelike gedaen und vort gevaren hebben, als dat mannigen erberen manne van Ritterschapp und mannigen frigreven und frischepen, dey dar over und ane waren, wol kundich is, als wi dat ok mit dem processe schriffen segelen und breiven dar opp gegeven wol wisen kunnen, als recht is. So hadde uns Coirt van Langen dar en boven vorclaget vor unsen gnedigsten heren dem keiser umme der selven sake willen, also dat unse here dey keiser dey sake beval, to beseine nnd to verklarene dem erwerdigsten forsten unsen leiven gnedigen heren Ertzbiscope van Colne hertogen van Westfalen und van Enger etc. und als sine gnade dey sake in Stat unses heren des keisers angenomen und uns parteien vor sich vorbodet hadde, so overvell uns dey hogeborne forst her Adolff hertoge van Gulike und van den Berge und Greve to Ravensberghe und dede uns laden und tegen uns vordern mit etliken rechte, und als unse here van Colne mit vele siner wisen frende und magen Greven und Ritterschapp velen frigreven und frischepen dey sake besach und vant, dat wi recht gedaen hadden, als sich geborde, sloich hey van keiserliker gewalt und Crafft eme bevolen mit rechte solke la-

dunge und vorderunge neder und wisede dey machloiss. doch so en achtet nicht dey vorser. hertoge solker keiserliker bevelinge und gerichtes unses gnedigen heren van Colne, dey hey in keiserliker Stat gedaen hevet, und vervolget uns in den saken noch vorder. Ok hevet uns dey hertoge van dem Berge doen eschen mit dem Swerde to Ludenschede, doch nicht na des swerdes rechte, und doit uns dat allet tegen got tegen ere und recht na dem als vorser. is, und ok na dem als wi van dem hilgen Rike bevriet sint, dat men uns und unse inwonre bi ener pene van dusent punt goldes, halff dem hilgen Rike und halff uns vorvallen, nicht ut laden eff eschen sall. und dat hey alsus sine ungenade an uns keret und mit uns moytwilliget, dat geve wi ju dar umme to kennen, wante Colne der oversten stede ein is van der dutschen Hense, dat gi uns redich[22]) und behulplich sin, in disen saken uns solke trouwe und geloven to bewisene, als gi uns van der Hense wegen wol plichtich sint; und ok dar umme, want wi meinen, dat it juwer erberheit gunstlike und vrentlike mit dem hertogen bewant si. Und begern dar umme vrentlike, dat gi den hertogen willen underwisen, dat hey solke vorderinge und vorvolginge, als hey tegen uns doit, affdo und nedersla; hedde hey to uns icht to seggen, juwe beschedenheit sal unser mechtich sin, dat wi eme don willen vor unsen gnedigen heren van Colne, also als hey unse beschermer is van bevele des hilgen Rykes und ok als eme alle frienstole bevolen sint, dar ein overster van to wesene und dey to verwarene in Stat unses aller genedigsten heren des keisers, und op den steden, dar sich dat gebort, dar dey sake gehandelt und gerichtet sint, wes wi eme van

---

22) redych = räthlich d. h. mit Rath behülflich.

eren und rechtes wegene plichtich sint- hir wille sich juwe ersamheit umme unser leiffde willen mit dem besten inne bewisen, als wi des ju wol betrouwen. und wes wi juwer underwisinge geneiten mogen, begern wi juwer beschreven antworde weder. Got si myt ju to uns gebeiden. wer ok sake dat wi juwer underwisinge nicht geneiten mochten, also dat de hertoge vorg. sinen overmoit ummer alsus over uns wolde laten gaen und sine ungenade an uns keren, eff wi dan den vorg. hertoge anlangeden und vorderden mit wat rechte da it wer und juwe ersamheit dat verneme, dat gi dan vorstan, wat not uns dar to dringe. Datum crastino Beati blasii martir. nostro sub secreto.

Proconsules.
Tremonienses.
Et consules.

7.

Ein Beweis für den Vorrang des Dortmunder Freistuhl ist es endlich auch, daß sein Freigraf oder der Erbgraf als Stuhlherr, wenn an einem auswärtigen Freistuhle wichtige Sachen nach Kapitelart d. h. durch mehrere Freigrafen mit andern Wissenden verhandelt werden, auch dort die oberste Leitung übernimmt. Einen solchen Fall habe ich der Vervemung des Herzogs Heinrich von Baiern[23]) angeführt. Jene Sache ist eigentlich nicht Kapitels Sache, denn sie betrifft die gewöhnliche Vervemung; aber sie scheint darum als eine außerordentliche angesehen zu werden, weil es die Vervemung eines Reichsfürsten galt. Auch trug wohl die Idee des Richtens über Seinesgleichen bei; wie denn die Freigrafen sich so hochgestellt glauben, daß sie in ihren vemlichen Erlassen sogar dem Kaiser gebieten. Kurz die Vervemung des Herzogs Heinrich erfolgte vor dem Freistuhle zu Limburg 1429 durch mehrere Freigrafen und viele Wissende

23) Siehe dort Urk. Nr. I. a.

unter dem Vorsitze des Dortmunder Grafen Conrad von Lindenhorst. Wir geben nur den Anfang der langen Veremungsurkunde[23]): **In dey Ere des almechtigen godes und dorch des rechten willen; wante dat swert der wertlichkeit dem allerdorluchtigsten forsten dem Romischen koninge van dem allmechtigen gode bevolen is, und allen forsten heren greven Edelen Ritterschap frienschepen dem rechten bistant und behulp to done und alle den gene dey unrechtich sint, wederstant to done mit der gerechtigkeit, so bekenne wi Conrad van Lindenhorst erffgreve der graeveschap dorpmunde und vrigreve des Aller dorluchtigsten forsten Romischen koninge mines gnedigsten heren, Albert Swinde vrigreve der friengrafschap to limborch van wegen des Edeln greven Wilhelms Greven to limborch heren to Bedbur und to Broke, Johann van Essende frigreve der friengrafschap to bochem und to isenlon van wegen des hogeborn junken Gerardes van Cleve Greve to der marke, und Lambert Nedendicke frigreve des egenanten Edelen greven Wilhelms greven to limborg u. s. w.**

Es erscheint also zu Limburg an der Lenne, wo zwei Freigrafen der Freigrafschaft Limburg zugegen waren, der Freigraf von Dortmund als Vorsitzer. Bei den Arnsberger Kapiteln wird er später, als dies Verhältniß aufgehört hatte, in der Reihe der übrigen aufgeführt, oder er erscheint gar nicht.[24])

Es ergibt sich aus obiger Urkunde zugleich noch ein anderer Grund des Vorrangs. Der Graf Conrad nennt sich

---

24) Auf dem Kapitel zu Arnsberg 1490 (Siehe Wigand S. 262) werden 21 Stuhlherrn, 23 Freigrafen, unter welchen der Arnsberger als Oberfreigraf aufgeführt, unter den 38 ausgebliebenen Stuhlherrn und 62 Freigrafen befand sich auch der Dortmunder.

Erbgraf von Dortmund und Freigraf des Kaisers; die andern heißen nicht Freigrafen des Kaisers, sondern Freigrafen ihrer Stuhlherrn: des Grafen von Limburg und des Grafen von der Mark. Wie soll dies verstanden werden? Der Graf von Dortmund war, wie wir oben Kap. 3 gesehen, mit dem Rathe der Stadt zugleich Stuhlherr und ernannte mit diesem den Freigrafen der Grafschaft: er selbst konnte also nicht Freigraf des Freistuhls zu Dortmund sein und gleichwohl war diese Würde ihm erblich. Darum wird er vorzugsweise Freigraf des Kaisers genannt und zwar mit Recht, weil er diese Würde nicht mittelbar durch einen Stuhlherrn vom Kaiser erhielt, sondern sie als Stuhlherr unmittelbar von ihm als Lehn trug[25]. Wegen dieses Vorranges unterschreibt er auch die weitern Verhandlungen in jener Sache[26]) mit dem Freigrafen von Limburg allein und zwar vor diesem.

Wenn in jener Zeit, wo die kaiserliche Kammer Dortmund der Mittelpunkt des Vemgerichts war und das Ansehn eines Hauptstuhls besaß, Beispiele vorkommen, daß der Kaiser die Revision nicht ihm überträgt, walten allemal besondere Umstände vor. So übertrug er in der lange hingezogenen Sache des Herzogs Heinrich 1434 dem Erzbischof Dietrich von Cöln die Revision mit der Vollmacht, sich den Freistuhl dazu zu wählen und die Freigrafen, von welchen gegen den Herzog gerichtet worden, dahin zu laden[27]. Es verstand sich von selbst, daß der Kaiser jene Commission nicht dem Freistuhle zu Dortmund überweisen konnte, weil eben der Graf von Dortmund, wie wir eben gesehen, bei der Vervemung des Herzogs Heinrich den Vorsitz geführt hatte.

---

25) Vergl. Anhang Urk. 1416. b.

26) Vervemung des Herzogs Heinrich S. 87. die Bekanntmachung an den Kaiser.

27) Vergl. Anhang Urk. 1424.

Anhang.

Urkundliche Belege.

1236. Erneuerung der Privilegien Dortmunds durch Friedrich **II.**

In nomine sanctae et individuae trinitatis **FRIDERICUS** secundus divina favente clementia Romanorum imperator semper Augustus Jerusalem et Siciliae rex. Imperalis excellentia sui nominis titulos ampliat et extollit, cum innatae benignitatis gra fidelium merita prospicit et justas eorum favorabiliter petitiones admittit. Ea propter universis imperii fidelibus tam praesentibus quam futuris volumus esse notum, quod cives Tremonienses fideles nostri celsitudini nostrae humiliter supplicarunt, ut, quia quoddam privilegium eis a nostra celsitudine tem-

Z. 1. Die erste Zeile der Urkunde enthält gerade den ganzen Titel mit sehr lang gestreckten Buchstaben. Der Name Fridericus ist reich und geschmackvoll verziert.

5. Die Notariats-Copie hat ampliatur und läßt et extollit aus.

pore regni nostri indultum casu fortuito in incendio ipsius oppidi combustum fuerat et quoddam transscriptum ipsius per omnia simile remanserat aput eos, nos juxta dicti transscripti tenorem eis ipsum privilegium innovare de nostra gratia dignaremus, cujus tenor est per omnia talis: Fridericus secundus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus et Rex siciliae. Decet regalem clementiam, ut hi, quos in progenitorum nostrorum et imperii obsequiis ferventes experti sumus et fideles extitisse a nobis pro labore suo dignam accipere retributionem debeant. Quapropter universis Imperii fidelibus tam praesentibus quam futuris notum esse volumus, quod nos attendentes fidem et devotionem, quam universitas Tremoniensium civium erga progenitores nostros Romanorum imperatores et reges semper habuit, considerantes quoque grata obsequia, quae ipsi cives nobis exhibuerunt laudabiliter et in antea poterunt exhibere, ipsos cum personis et rebus sub nostram et imperii specialem recepimus protectionem privilegia ab ipsis progenitoribus nostris Conrado Rege et Friderico Imperatore avo nostro innovantes et jura in eis indulta ex certa scientia corroborantes. Imprimis siquidem regia benignitate ipsis civibus et omnibus eorum posteris concedimus et perpetuo confirmamus, ne alicui ipsos super praediis et eorum personis impetenti extra civitatem nostram respondere cogantur nec coram alieno judice trahantur in causam, sed tantum in civitate nostra in praesentia comitis, qui pro tem-

---

14. In der Notariats-Copie fehlt per omnia simile.

35. Alberts. Innovat. roborantes.

pore fuit, vel judicis sui proinde respondeant. Praeterea cum ipsi cives necesse habeant cum mercimoniis suis ad diversa provinciarum loca saepius transmeare et suas negotiationes exercere ne perversorum hominum graventur injuriis, statuimus et illud jus eis indulgemus, ne quis injusta occasione, quocunque per limites imperii Romani profecti fuerint, per duellum eos impetere possit. Ad uberioris quoque gratiae nostrae, qua prodictos cives amplectimur, indicium, quia mgnquam antiqua jura eorum infringere, sed potius volumus conservare, concedimus eis et permittimus, ut sive per mare sive per terram cum negotiationibus suis necesse habeant proficisci, ab omni theloneo et aliis indebitis exactionibus imperpetuum liberi sint et absoluti per totum imperium nostrum. Statuimus igitur et regia auctoritate districte praecipimus, ne aliqua persona humilis vel alta, ecclesiastica vel secularis, aliquod ab ipsis civibus theloneum exigere vel accipere praesumat aut jura eorum infringere seu aliquatenus eis obviare. Quod qui fecerit, in vindictam sui reatus centum libras auri examinati componat, dimidium camerae nostrae et reliquum passis injuriam persolvendum. Ad hujus etiam concessio-

---

42. Alberts Innovat. fuerit.

42. Mit respondeant bricht die Copie von 1364 ab, weil sie wahrscheinlich nur veranstaltet worden war, um sich mit ihr gegen Evocationen zu sichern. Alberts Innovation geht fort.

51. Man lese nach Alberts Innovation quia numquam antiqua.

55. Von liberi ist nur der erste Buchstabe erhalten. Deutlich in Alberts Innovotion.

61. et jura Alberts Innovation.

65. Mit den Worten Ad hujus fängt die erwähnte Copie wieder an. — Ad hujusmodi liest Alberts Innovation.

nis et confirmationis nostrae memoriam hanc paginam conscriptam sigillo nostro jussimus communiri. Hujus rei testes sunt Sifridus Maguntinus archiepiscopus, Engelbertus Coloniensis archiepiscopus, Theodericus Trevirensis archiepiscopus, Albertus Magdeburgensis Archiepiscopus, Conradus Metensis et Spirensis episcopus, Imperialis aulae cancellarius, Conradus Ratisponensis Episcopus, Lodewicus dux Bavariae palatinus comes Reni, Henricus dux Brabantiae, Lodewicus lancravius Turingiae, Henricus comes Aschariae, Wilhelmus comes Hollandiae, Hermannus Marchio de Baden, comes Hartmannus de Wercemburg, Anselmus marscalcus de Justingen, Conradus pincerna de Sapfa, Wernherus dapifer de Bollandia, Philippus frater ejus et alii quam plures, Datum aput Frankenvort anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo. kal. maji. Indictione octava. Nos igitur tamquam de veritate precum incerti cum etsi dicti cives privilegium idem juxta formam oblatam transscripti a nostra fuissent excellentia consecuti et quod combustum fuerit nostrae celsitudini non constaret, dilecto principi nostro venerabili Trevirensi archiepiscopo commissimus certitudinem praemissorum diligentius inquirendam, cui dum et de privilegio impetrato et combustione ipsius ac veritate transscripti per juramenta quam plurium nostrorum fidelium loci praefati fide dignorum plene constitit nobisque per ea attendentibus fidem puram et devotionem sinceram, quam iidem fideles nostri cives Tremonienses ad personam nostram et Impe-

---

78. Wirtenberg Alberts Innovation.

79. Schapha Alberts Innovation. Bonlandia Alberts Innovation.

rii honorem firmiter habere noscuntur; considerantes etiam grata satis et accepta servitia, quae dudum nobis et imperio exhibuerunt fideliter et devote et exhibent incessanter ac in antea de bono in melius poterunt exhibere, transscriptum ipsum praesenti privilegio de verbo ad verbum jussimus inseri, per hoc praedictum privilegium, quod amiserant, de gratia nostrae celsitudinis innovantes. Statuimus igitur et imperiali sanctimus (sic!) edicto, ut nulla omnino persona alta vel humilis, ecclesiastica vel secularis praedictos fideles nostros contra praesentis privilegii nostri tenorem super aliquibus ausu temerario molestare. Quod qui praesumpserit, praeter poenam supradicto privilegio appositam centum libras auri puri componat medietatem fisco nostro reliqua passis injuriam persolvenda. Ut autem haec innovatio robur optineat perpetuae firmitatis praesens privilegium fieri et bulla aurea tipario nostrae majestatis impressa jussimus insigniri. Hujus rei testes sunt Henricus Coloniensis archiepiscopus, Theodoricus Trevirensis archiepiscopus, Abbas prumensis, abbas Werdinensis, Henricus dux Brabantiae, Henricus lancravius Turingiae, frater Henricus venerabilis magister hospitalis Mariae Thetonicorum inJerusalem, Henricus comes senensis, Theodoricus comes clevensis, Otto comes Gelrensis, Wilhelmus comes Juliacensis et alii quam plures.

SIGNUM DNI FRIDERICI DEI GRA ROMANORUM IMPATORIS SEMPER AUGUSTI JERUSALEM ET SICILIAE REGIS.

---

105. Statt sancimus, die Copie hat xanximus.

111. Statt obtineat.

113. Man sollte erwarten dimidium, wie oben, aber das kann es nach den Resten der Buchstaben nicht heißen.

124, 125 u. 126 bilden eine Zeile, getheilt durch das aus andern Urkunden bekannte Symbol Friedrichs II.

Acta sunt haec anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo sexto, mense madii*) nona indictione Imperante domino nostro Friderico dei gratia invictissimo Romanorum imperatore sem- 130
per Augusto Jerusalem et Siciliae rege, anno imperii ejus sexto regni Jerusalem undecimo regni vero siciliae tricesimo octavo feliciter amen.

Datum aput Coufluentiam anno mense et indictione praescriptis.**)

1290. Der Graf Herbord von Dortmund söhnt den Rath von Dortmund mit einem Conrad wegen alter Feindschaft aus.

Universis praesentia visuris et audituris Herbordus comes Tremoniae notitiam rei gestae. Notum facimus, quod dissensio, quae inter honorabiles viros Consules Tremoniae ex una parte vertebatur et Conradum filium Gerardi quondam Radolfi filio ex altera de dampnis civibus Tremoniae illatis nostro et aliorum amicorum suorum consilio et auxilio exstitit favorabilitas reformata, ita quod dictus Couradus pro contumelia ipsis civibus

---

*) madii hat auch die Copie und es soll maii heißen. Denn nur im Mai war Friedrich II. in Coblenz. Siehe Beilage zu v. Raumers Geschichte der Hohenst. Bnd. 2 S. 576.

**) Die goldne Bulle von der Größe eines Laubthalers hängt an gelber und rother Seide, oder vielmehr geht die Seide zwischen beiden Goldplatten von oben nach unten durch. Sie besteht aus zwei Goldblechen, welche nach Art der Bracteaten von innen nach außen getriebene Buchstaben haben. Das Gold ist gelb und ganz rein. Das Pergament ist sehr weich und brüchig. Die Buchstaben sind klein aber deutlich und mit einem satten Schwarz geschrieben.

illata diebus vitae suae civitatem in omnibus quibus peterit diligenter promovebit. Ceterum Consules Tremoniae hoc efficere debent, quod sculthetus imperii bona ipsius Conradi cum ea vendere voluerit porrigat emptoribus eorundem sine dicti Conradi aliqua pecuniae datione, pro quo civitati duas marcas Tremoniensium denariorum dabit et assignat. Adjectum est etiam, quod si praefatus Conradus aliquem vel aliquos de civibus Tremoniensibus incusare voluerit, illam incusationem faciet in civitate et non alibi, et ibi exhibebitur ei justitia super incusandis taliter ut sunt ad invicem in amicitia reformati. Actum in curia nostra anno domini MCC nonagesimo feria tertia post Octās beatae Walburgis praesentibus domino Arnoldo de Henrikenborg, Alberto sororio nostro de Hurde, Hermanno fratre nostro de Lindenhorst, Goswino de Ulenbruke. Arnoldo de Coningeesborg, Gerardo filio Radolfi, qui viderunt, quod cum Consulibus tunc temporis osculo oris dicta materia rancoris rationabiliter est sedata. In cujus rei testamonium hanc literam conscribi fecimus et ad petitionem praefati Conradi sigillo nostro civitati Tremoniensi tradidimus firmiter praemunitatem.

Die Urkunde ist auf Pergament in Querquart: daran hängt das Siegel des Grafen von Dortmund aus gelbem Wachs mit der Umschrift: S. Herbordi Comitis Tremonia.

1312. Graf Conrad verkauft ein Sechstel des Gerichts an Dortmund.

Nos Conradus comes Tremoniae universis successoribus et heredibus nostris ac christi fidelibus omnibus tam posteris quam modernis praesentes literas visuris et audituris salutem. In rei gestae cognoscendae veritatem notum facimus et tenore praesentium publice

declaramus, quod de pleno et maturo consanguineorum et amicorum nostrorum honorabilium consilio ac de consensu et expressa voluntate dominae Katinae conjugis nostrae, nobilis Comitis Friderici de Betberge et Ponzelinae uxoris suae, Goswini de Stecken et Mecheldis suae uxoris, Clyaabech (?) et Sophyae sororum nostrarum, domini Hermanni de Lindenhorst patrui nostri et Conradi filii sui ac omnium virorum heredum nostrorum vendidimus pro quadringentis marcis bonorum denariorum Tremoniae usualium Consulibus et civibus Tremoniae sextam partem judicii nostri Tremoniensis cum et utilitatibus et proventibus in omni jure et forma conditionum, quibus dominus Herbordus pater noster bonae memoriae olim tertiam partem dicti judicii nostri civitati Tremoniensi dignoscitur vendidisse. (Folgen Formalitäten, dann:) Actum anno domini MCCC duodecimo, feria secunda post epyphaniae.

Die Urkunde ist auf Pergament mit anhängendem Stadtsiegel in rothem Wachs.

1332. Brief des Kaisers Ludwig an den Grafen von Lindenhorst, daß er alle Emissäre des Papstes von Avignon anhalte und gefangen setze.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper Augustus Nobili viro Chunrado de Lyntharst Comiti Tremoniensi fideli suo dilecto gratiam suam et omne bonum.

Fidelitati tuae committimus nichilominus tibi praesentibus districtius injungentes, quod teneas omnes itinerantes sive transeuntes per terminos districtuum tuorum et alias ubicunque potueris adjutorio nostrorum fidelium, quos itinerantes in nostrum et filii karissimi illustris Ludovici Marchionis Brandenburgici seu-

seris praejudicium laborare, detinere et captivare valeas auctoritate nostra, tibi praesentibus tradita et cummissa, specialiter illos, qui ad curiam illius de Aviniona, qui se papam nominat et appellat, contra nos praejudicialiter proficisci verisimiliter dinoscantur. Harum testimonio literarum datum Franchenfurt tertio kalendas februarii Anno domini milesimo trecentesimo secundo, Regni nostri anno decimo octavo imperii vero quinto.

Auf Pergament in Quer-quart mit rothem Siegel in gelbem Wachs. Das Siegel besteht in einem einfachen Adler mit der Umschrift: Sigillum Ludowici Dei gra. Romanor. Imperat. Rex S. A.

1342 wird auf Tödtung oder Auslieferung einiger Verbrecher vom Rathe zu Dortmund ein Preis gesetzt.

In dem Jair der hilgen geboirt des heren dusent dreihundert twen und veirtich up sunte Thomas dach des hilgen apostels overquemen de Roid to dortmunde mit eyndrechtigheit vulbart der gantzer gemeinheit, satten und verkundigeden vermitz der klocken ludinghe openbair, dat so wei Dideriche geheiten schuyle den junghen, Diderich Sunnendach, Rotger geheiten de langhe Rotger, einen geheiten Bock, off einen genant Villenvogel doitsloghe, of einchen van en dem Raide ghevanghen brechte unde leverde, deme solde men sunder vertrecken gheven van Dideriche schulen dem junghen seshundert gulden schilde, van Diderich Sunnendach veirhundert, van Rotger geheiten de langhe Rotger dreihundert, van enen geheiten Bock viftich, van enen genant villenvogel ouch viftich. Vortmer wey sey meldede of in eincher stede wisede, also dat van sodaner meldinghe of wisinghe einich van en doitgeschlagen of to behouff der van Dortmunde gevangen wurde, deme

sal men sunder allen twivel gheven van Dideriche schulen dem junghen twehundert gulden schilde, van Diderich Sunnendaghe ouch twehundert, van Rotger geheiten langhe Rotger hundert, van enen geheiten Boek vif und twintich und van villenvogel ouch viff und twintich.

Vortmer wey einich der vurbenanten punte dede, de sal syn vurschreven gelt binnen einre maend hebben in der Stad Dortmunde off in einer anderen stad under vifftich milen weghes, wan eme des gheleivet, binnen veirtich daghen, allen twivel to rugge gesat. Were hey ouch vyand der Stat Dortmunde, of hed he einchen overtred heghangen cheghen de stad, dat sal eme allet vergheven und versoent sin, doch sal he ghelick wol sin gelt hebben, als hir vor gesacht is. und up dat dan van des geldes weghen to gheven stede unde vast si, so hebben veir Burgermestere als Conrait Gleppink de olde, Arnd Suderman, Johan Suderman de junghe unde Wynant van Vemmeren dat bestedighet unde openbair lifliken ten hilghen ghesworen vestliken to halden.

Die Urkunde ist auf Pergament mit großen starken Schriftzeichen geschrieben und sehr gut erhalten.

1343. Stellen aus der Urkunde über den Verkauf der halben Grafschaft Dortmund.

— — So wille wi und sint bekennende, dat dey vorgescrevene gantze helffte der grafschap und dar mede der vriengraveschap und der ganszen herschap van dorpmunde mit allen rechten, gerichten, tollen, munten opkomen, tobehoringen, boringen, anehangingen und vordelen, wu dey al sint, den vorgenanten Raetmannen

to dorpmunde und to eren eff der stades van dorpmunde brukinge, vordel, vrucht sal to horen to ewigen tiden, doch utgenomen —

In dat eyrste unse hoff in der selven stat to dorpmunde gelegen bi der Capellon sunte Mertins in siner vriheit, also dat neyn vronen gebot dar in gaen en sole noch nein gerichte dar inne werken, und sal bliven to ewigen dagen sunder ingank und utgank tegen dey westenstrate —

Vort wil wi und unse rechten navolger und erven to samene mit den vorg. Raetmannen to dorpmunde eindrechtliche einen richter setten, bi namen einen man einen borger to dorpmunde, dey ein geboren borger to dorpmunde si hebhende erfflich gut, und si sunder berochtinge, dat gemeinliche geheiten is ein umbesproken man, dey dem gerichte to dorpmunde vorsitten sal ein jaer van rechte und dat ander jaer van sunderlicher genade der vorg. Raetmannen to dorpmunde

Vort so wil wi, unse rechten nafolger und erven mit denselven Raetmannen to dorpmunde gemeinliche und eindrechliche to dorpmunde vronen setten. —

Vort so wil wi, unse rechten navolger und erven mit den vorg. Raetmannen setten einen vrien greven to unser beder vordel und nut.

Vort so wil wi, unse rechten nafolger und erven mit den vorg. Raetmannen in der tit to dorpmunde einen tolner setten to unser beider vordel und nut.

Vort so wil wi, unse rechten navolger und erven mit den vorg. Raetmannen gemeinliche und eindrechtliche to dorpmunde in ter tit einen munter setten, und van itlichen dren pennigen, dey komet van dem vordele der munte, sal ein pennig, gemeinliche genomet houdepennig, den selven Raetmannen vallen, van rede und saken wegene der houde, dey to den selven Raet-

mannen bekant wert tn behorene, und dey andern twe pennige solen tuschen uns und en gemeinliche und geliche gedeilt werden.

1345. Ein Herr von der Lippe macht bekannt, daß nach kaiserlichem Befehl kein Jude vor das Vemgericht gezogen werden soll, und gelobt, diesen Befehl in seinem Bereich zu halten.

Wi Berenhart ein here van der Lyppe ande voret alle unse rechte erven bekennet unde bethügeit allen den ghenen, dey dissen Breif solen seyn und horen lesen, dat uns unse here dey keiser van Rome hevet enboden, dat men over neghinen Juden richten en sal vor den vrigen stole unde dat dey Veme is gheheyten, wante dat nu van aldes recht en hedde ghewesen. Hir ume wante uns unse here dey keiser van Rome aldus hevet en boden, so si wi des to Raede worden mit willen und mit vulbort al unser nakomelynege ande unser rechten erven unde mit raede unser vrent, dat wi lovet unde sikeret in ghuden truwen in dissen openen breive stede und vast to haldene, dat men over neghinen Juden richten en sal vor unsen vrigen grafschapen unde vor unsen vrigen steulen, dat gheheiten is dey Veme, und biddent voret alle dey anderen, dei vrige grafschap hebben in unsen lande, dat sey dat selve boet wellen met uns halden, also alse unse here dey keiser van Rome hevet enboden, unde en richten nicht vor eren vrigen stolen unde vor eren vrigen grafschappen over neghynen Juden ume unsen willen, also als uns gheboden is, wante dat nu van aldes recht ghewesen en hevet. Hir umme dat dit allet steyde unde

vast blive unde sunder arghelist untobroken so hebbe wi Berenhart ein here van der Lippe vor uns unde vor unse erven dissen breif beseghelet to eme thughe unde in orkunde, dey ghescreven ande ghegheven is in den jaren unses heren, do men scref dusent dreihunder und in deme vif unde vertigheschtes jare des eirsten Sunendages inder Vasten.

Ist wahrscheinlich Bernhardt IV. Erst im 16. Jahrhunderte nehmen die Herren von der Lippe den Titel des Grafen an, im Mittelalter besitzen sie unter dem Namen Herren von der Lippe ansehnliche Länder und gehören zu den Optimaten Westphalens. Zu den Besitzungen mochten viele Freistühle gehören und ihm mag der Kaiser als dem länderreichsten und einflußreichsten den Befehl gesandt haben, um durch ihn denselben zu verbreiten und zu unterstützen.

Diesem Befehle zufolge erklärt auch Godbert, Graf von Arnsberg 1348, daß kein Jude vor seinen Freistuhl geladen werden solle. (Archiv. Kasten XIX Urkunde Nro. 9.), und im Jahre 1350 ergeht ein ähnlicher Schutzbrief für die Juden vom Grafen von Limburg. (Archiv. Kasten XIX. Urkunde Nro. 28.)

Diese drei Herren sind neben dem Grafen von der Mark und Herzog von Jülich die mächtigsten im Haupttheile Westphalens.

1350. Der Graf von Limburg verstattet den Dortmundern in seiner Freigrafschaft, welche die freie krumme Grafschaft hieß, an der Emscher Graben zu ziehen, Wege anzulegen, Brücken zu bauen und abzubrechen.

Universis praesentia visuris vel audituris Nos Theodoricus Comes de Lymburch et Dictus Cracht filius ejus Milites notum facimus, quod pro nobis et nostris heredibus atque successoribus quibuscunque dedimus consulibus et civibus Tremoniensibus largam licentiam et plenariam potestatem, apud, penes et circum rivum

dictum ymeschere et circa in nostra libera comicia, vulgariter dicta vrye crumme Graschap, fodiendi campum et hereditates ipsorum muniendi, vias et pontes fragendi et reparandi ad omnem ipsorum voluntatem, quando et quotiens ipsis videbitur expediri sine nostra et nostrorum heredum atque successorum contradictione vel excessu quaticunque. In cujus rei testimonium et firmitatem perpetuam sigilla nostra pro nobis nostris heredibus ac successoribus duximus praesentibus appendenda. Datum ipso die sancti Gregorii anno domini millesimo CCC quinquagesimo

Die Urkunde ist auf Pergament mit zwei anhangenden Siegeln und zwar ist sie mit einer spätern von 1380, welche ebenfalls zwei Siegel hat, durch die Pergamentstreifen der Siegel verbunden. Die spätere ist eine Bestätigung der erstern durch den Grafen von Limburg und dessen Sohn Gerhard.

1371. Carls IV. Gesetz für die öffentliche Sicherheit in Westphalen, über welche auch die Vem wachen soll. Die Freigrafen sollen die Verpflichtung in den Schöppeneid aufnehmen. (Dies Gesetz bezieht sich nicht bloß auf Kirchen, Kirchhöfe und Grundbesitzer mit ihrem Eigenthume, sondern auch auf Kaufleute und Pilger.)

Wy Karl van godes ghenaden keiser to Rome und koningh to Beihem doyt kunt oppenbare in dissem breive, dat wi van dem erwordighen in gode Vredderiche der hilghen kerken to Colne Ertzbiscope und des hilghen Rikes van Italien Ertzekentzelere, van Hinrike biscope to Paderborne und van Engelberte greven to der Marke unsen getruwen berichtet und underscheiden zint, in wo groten unvrede dat land to Westphalen zi, also dat zich dar ouele keiman van unvreddes wegene behalden und gheverren kan. Hir um zo hebbe

wi um god um woldait und ock um chafte not und noit des vorg. landes den vorg. Vredderiche, Hinriche und Engelberte unsen getruwen bevolen und en und al eren nakomelinegen und al eren rechten erven und deme selven vorg. lande to Westphalen erfliken und ummer meer vor recht gegeven, also dat nu vortmer na gifte disses breives alle kerken alle kerchove und alle huslude er liff und gud dar oppe velich wesen zolen, und vortmer alle pilgrime und koplude er liff und gud zolen velich wesen op der strate sunder underscheit vor unrechter gewalt, men orloge efte nicht, an argelist in beholtnisse der heren herheid und rechtes. Wer ok dat disse vorg. Vredderich, Hinrich und Engelberte unse getruwen to dissem rechte we gut und nutte duchte zin van heren und van Stedden, de bi en efte umme sey besetten weren, dey moghen sey to zich nemen und laten sey dit recht mede loven und zweren in aller wis alse disse breiff inne helt und begrepen hevet. Wert dat iemand also ovele dede, dey dit recht verbreke, dey sal wesen echtelois rechtelois und van alleme rechte vor witunen zin beide hemelix und oppenbare, und den mach aller mallik an gripen op allen steden, und en sal nirgen velich zin noch vrede hebben, und deme sal aller mallick truwelichen dar to helpen, de dar bi is efte dar to gheeschet wert by koninceges banne; hedde hey ock leen efte gud van heren efte van jeimande, dat sal vorlediget zin den ghenen, dar hey dat gud van hevet. Wer ok dat en iemand mit vorsate efte mit witscop husede, hovede efte irhande vordernusse dede, de zal in allen rechten vorwunnen zin also de handedighe man.

Ok zo enbede wi allen vorsten, heren und allen vrigreven, dey vrigrascap hebben van uns in deme vorg. lande to Westphalen, und vortmer allen vrigen scheppenen ritteren knechten und steden, wert dat dit

recht we vorbreke, den zal men haen, wreke den jemand, dey zal in den selven rechte vor wunnen zin, also dey handedige man.

Ok so wille wi und enbeden allen vrigreven, dey in dem vorg. lande to Westphalen zint, dat ze neyne scheppen maken en sulen, ze en bevellen en dat in ere ede, dat ze dit recht truweliken bewaren.

Were ock dat ein here efte ein stad treckede to velde leghen und van den eren dit vorbroken wurde ane vorzate, dey handdedighe mach dat binnen den nesten veirttennachten richten unvertoget an ede also vele, also deighene behalden wil, deme dey schade schein is mit twen sinen naburen; en schee des nicht, so zal men mit deme handdedighen vort varen, also vorscreven is.

Der Schluß fehlt; daher ohne Datum. Uebrigens ist es eine Copie auf Papier, auf welchem auch die Publicationen dieses Gesetzes durch den Erzbischof Friedrich von Cölln, Bischof Heinrich von Paderborn und Grafen Engelbert von der Mark stehen. Dieser Sicherheitsbrief wird aus dem Original mitgetheilt bei Wigand S. 247. Die Abweichungen sind nicht blos orthographisch und dialektisch, sondern die Copie hat auch einige kleine Passus ausgelassen, wie es scheint nicht ohne Absicht. Dahin gehört die Stelle, welche nach den Worten sunder underscheit vor unrechter gewalt fehlt: wer aber sache, das dheyen here odir ymant anders fruntschaft oder geselschaft mit eym andern gehabt hette und des seine ere bewarn wolt und sein feynt sein wolte, daz sal er ym kunt tun und bewaren bis uft den dritten tag, beforen ee her yn angreiffe oder Schaden tue. Diese Stelle erinnert an die goldene Bulle Karls IV. vom Jahre 1356, welche dem Adel die Fehde noch unter gewissen Bedingnngen erlaubt: scheint mir aber mit der Absicht, dieses Sicherheitsbriefes zu streiten. Vielleicht war also die obige Copie von dem hiesigen Freigrafen gerade in dieser Art veranstaltet, theils um sie den Verhältnissen Westphalens anzupassen, theils und vorzüglich um sie mit den Grundsätzen des Vemgerichts in Einklang zu bringen

---

1379. Mandat des Kaisers Wenzel, daß der Graf Conrad von Dortmund unverzüglich mit dem Rathe gemeinschaftlich einen Freigrafen bestelle, widrigenfalls der Rath ermächtigt sei, auch ohne ihn zu handeln.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper augustus et Boemiae rex Conrado comiti Tremoniensi seu haeredibus suis fidelibus nostris dilectis gratiam suam et omne bonum. Fidelis dilecte, relatione dilectorum fidelium nostrorum civium Tremoniensium didicimus, qualiter tu et haeredes tui una cum consulibus Tremoniensibus judicem temporalem et vrigravium in comitatu et civitate Tremoniensi concorditer ordinare et constituere debeatis, prout in certis patentibus literis super hoc confectis dignoscitur liquidius contineri, Tu vero propter dissensionem inter te et eosdem cives Tremonienses subortam Henricum judicem et vrigravium constituere et ordinare deneges et recuses in dictorum civium ac civitatis Tremoniensis praejudicium non modicum et gravamen, unde, cum dominium et civitas Tremoniensis praedicta a nobis et sacro Romano immediate dependeant imperio et de jure judice et vrigravio carere aliquo tempore non debeant, quovismodo Tibi tuisque heredibus auctoritate regia mandamus firmiter in his scriptis, quatenus infra mensem proximum, postquam littera praesens tibi tuisque haeredibus exhibita et praesentata fuerit, judicem et vrigravium una cum praefatis consulibus Tremoniensibus secundum formam et tenorem patentium literarum super hoc confectarum constituas et ordines seu tui heredes constituant et ordinent contradictionibus quibuslibet postlgate*) . . . , quod si infra praefatum tempus non feceritis aut facere recusaveritis extunc dicti

*) Abbreviatur. Vielleicht posthabitis

consules nostra auctoritate regia dictos judicem et vrigravium constituendi et ordinandi habebunt plenariam et omnimodam facultatem. Insuper volumus, quod omnes et singulae promissiones ordinationes pactae et litterae inter te tuosque successores legitimos et heredes ex una et consules ac cives Tremonienses parte ex altera de et super comitatu Tremoniensi ac suis juribus et pertinentiis quibuscunque strenue pro utilitate imperii inviolabiliter observentur tibi tuisque successoribus legitimis et heredibus supradicta auctoritate regia firmiter inhibendo, ne contra hujusmodi promissiones ordinationes pacta et litteras quidpiam faciatis ut aliquabe attemptetis praesentium sub nostro appresso sigillo testimonio litterarum datum pragae anno dmni millesimo trecentesimo septuagesimo nono VI kal. Novembres regnorum nostrorum Boemiae XVII Romanorum vero quarto.

Aa mandat. reg.
P. Jauren.

1393. (Aus dem Copialbuche S. 203.)

Van vryen Rikes luden behorich in des konings hof to dorpmunde.

Ich Johan van den Braken, ein rikes schulte to der tit des hoves to Dorpmunde, do kunt allen luden, dat vor mi quamen a talis et b et c er kinder und sworen to den hilligen mit op gerichteden lifliken vincgern und mit gestaneden eiden, dat sey vrie rikes lude weren unde in den konineges hoff to Dorpmunde horich weren und anders niniger hande recht en hedden ofte nimande in egendome ofte ienigen rechte vorbunden weren, und dat sey sold und mochten bruken, al des rechtes des ander rikes lude bruken solden unde

mochten. Dit gescha to dorpmunde in tali loco und dar waern an und over rykes lude her Johan van Wickede dey alde her dechmer Kleppink, her Albert Swarte, Clawes Swarte unde Johan van Wickede hern Hillebrandes sone, und ander bederve lude. In ein openbar tuch und merre vestnisse so hebbe ich Johan van den Braken rykes schulte vorg. myn Ingesegel an dessen breiff gehangen. Datum anno domini.

Der hier genannte Reichsschulze und die andern Namen zeigen auf das Jahr 1393, wo sie im Verzeichnisse der Rathsmitglieder von Dortmund stehen.

1415. Kaiser Sigismund ernennt Heinrich von Wimelhus zum Freigrafen von Dortmund.

Sigismundi dei gratia Romanorum rex semper Augustus ac Hungariae Dalmatiae Croatiae etc. rex. Notum facimus tenore praesentium universis, ad pro parte Heinrici de Wymelhus fidelis nostri dilecti per spectabilem Hinricum Comitem nec non proconsules et consules Tremonienses nostros et imperii sacri fideles dilectos coram nostra celsitudini oblata petitio continebat, quatenus praefatum Henricum de Wimelhus in vrigravium districtus et dominii Tremoniensis facere constituere et creare gratiosius dignaremus. Nos vero praedictae petitioni utpote justae et rationabili favorabiliter annuentes supradictum Hinricum de Wimelhus in vrigravium districtus et dominii praedicti ex certa scientia et de Romanae regiae potestatis plenitudine facimus constituimus tenore praesentium et creamus, volentes et hoc regali statuentes edicto quod universis et singulis juribus privilegiis honoribus libertatibus fructibus et emolumentis uti et gaudere debeant, quibus ceteri vrigravii de jure gaudent quomodolibet et utuntur, sic

quod nobis et successoribus nostris Romanis imperatoribus et regibus fidelis esse debeant et in judicio juste judicare prout super hoc coram nostra celsitudine corporale praestitit juramentum- Mandamus igitur universis et singulis, quibus praesentes exhibitae fuerint, feriose quatenus dictum Hinricum Wimelhus in vrigraviatu districtus et dominii Tremoniensis in omnibus, quae ad honorem ipsius vrigraviatus spectare noscuntur, non impediant, sed ipsum sub obtentu nostrae gratiae manuteneant et defendant. Praesentium sub nostrae majestatis sigilli testimonio literarum. datum Constantiae Anno dom. millesimo quadringentesimo quintodecimo, secunda die Jaeuarii Regnorum nostrorum anno Hungariae etc. vigesimo octavo, Romanorum vero quinto.

Ad Relator. d. G. Comit. de Schwartzberg Curiae Iudicis Petrus Wacker.

1416. a. Schutzbündniß zwischen dem Grafen und dem Rathe von Dortmund.

Wi Hinrich van Lindenhorst Greve to Dorpmunde unde Conrad van Lindenhorst zin zone bekennet unde betuget openbare in dessen breve, dat wi mid den Borgermesteren Rade unde gemeinen borgeren der Stades to Dorpmunde overdregen hebbet und hebbet uns to en verbunden in al der wise, alz hir na gescreve steid: Weret sake, dat wi to veden quemen mid rade unde vulbord der Borgermestere unde des Rades van Dorpmunde vorg. mid jemande, dat zich drope an de Grafschop unde vriegrafschop van Dorpmunde, wan de Borgemestere unde Rad van Dorpmunde vorg. unser mechtich zind to eren unde to rechte, so zolen ze uns truwelike helpen up eres selves kost eventure

win unde verlues, de wile dat de vede waret; weret ok sake dat de Borgermester Raed unde gemeinen borgere der Stades to Dorpmunde to veden quemen mid rade unde vulbor unser Hinrikes des Greven unde Conrades vorg. mid jemande, dat zich drope an de Grafschop unde vriegrafschop van Dorpmunde vorg., wan wi Hinrich Greve unde Conrad zin zone vorg. der Borgermester des Rades unde der gemeinen borger vorg. mechtich zind to eren unde to rechte, so zole wi en truwelike helpen up unses selves kost eventure win unde verlues, de wille dat de vede waret. Vort weret sake dat wi Hinrich Greve unde Conrad zin zone vorg. este unse knechte vanghenen venghen este overvangh deden de de Borgermester Rad unde gemeinen borger to Dorpmunde vorg. van ere wegene sculdich weren to richtene, des zolen ze mechtich wesen; weret ok sake dat de Borgermester Rad unde gemeinen borger to Dorpmunde vorg. efte ere knechte vanghenen venghen efte overvangh deden, de wi Hinrich Greve unde Conrad zin zone vorg. van ere wegene sculdich weren to richtene, des zole wi mechtich wesen. Vort weret sake dat wi unde unse knechte unde de van Dorpmunde unde ere knechte have to samende wunnen wunnen efte vanghenen to samende venghen, de zolen unser beider wesen na antal gewapender lude, de mallich dar mede hedde; Weret ok sake dat de stad van Dorpmunde hir na in sware vede queme, so dat ze Rittere unde knechte inneme, den ze zold gheven, wil ich Conrad van Lindenhorst vorg. dan in der stades denste wesen, zo zal men mi don gelich aderen guderhanden luden. Alle desse vorg. stucke unde article love wi Hinrich van Lindenhorst Greve to Dorpmunde unde Gonrad van Lindenhorst zin zone vorg. in guden truwen stede unde vast to holdene sunder al argelist, und to einer merren be-

kanntnisse dessen vorg. stucke so hebbe wi Hinrich van Lindenhorst Greve to Dorpmunde unde Conrad van Lindenhorst zyn zone vorg. unse Insegele to tuge an desse bref gehanghen. Datum anno domini MCCCC sexto decimo, crastino beati Lucae ewangelistae.

Die Urkunde ist auf Pergament mit zwei anhangenden Siegeln. Auf dem ersten Siegel steht: Hinrici de Lindenhorst comitis Tremoniensis, auf dem andern bloß: Conradi de Lindenhorst.

1416. b. Kaiser Sigismund belehnt den Grafen Conrad von Lindenhorst mit der halben Grafschaft und Freigrafschaft von Dortmund.

Wir Sigmund von gotes gnaden römischer künig zu allen teiten merer des Richs und zu Ungern Dalmacien Croacien etc. künig Bekennen und tun kunt offenlich mit disem briefe alle den, die in sehen oder horen lesen, daz fur uns komen ist der Edel Conrad Lindenhorst Greve zu Dorpmunde unser und des Richs lieber getruer, und hat uns die mutichlich gebeten, daz wir im die halbe Graveschafft von Dorpmunde und friegraveschafft mit allen eren herschaft gerichten rechten tzollen muntzen und tzugehorungen, die von sinen vordern an in komen ist und die von uns und dem heiligen romischen Riche zu lehen ruret, zu leihen gnedichlich geruchten. Des haben wir angesehen soliche diemütige und redliche bete und ouch betractet true willige und unverdrossene diensti, die des egenanten Conrades Eldern und vordern unssen vorfarn an dem Riche romischen keisern und kunigen off nützlich und getrulich getan haben, derselbe Cunrad uns und dem Riche tun sol und mag in kunftigen tziten, darumb mit wolbedachtem müte gutem Rate unsser und des Richs fursten Edeln und getrüen mit rechter wissen

und van romischer kuniglicher maht haben wir dem egen. Conrad Greven von Dorpmunde die halbe Graveschaft von Dorpmunde und friegraveschap mit allen eren herschaft gerichten rechten tzollen .·. muntzen nutzen und zugehorungen, die Er innehat, und die von uns und dem heiligen romischen Riche zu lehen rüren, gnedichlich verlihen, und verleihen im die in kraft diss briefs, daz derselbe Conrad und sine Erben die halbe Graveschaft und frigraveschaft von Dorpmunde mit allen eren herskhaft gerichten rechten tzollen muntezen nütezen und zugehorungen haben halden und besitezen und die ouch von uns oder unsen nachkomen an dem Riche zu lehen empfahen, als offt des not ist und sich das gebüret von allermeniglich ungehindert, doch unschedlich yedermann an sinen rechten mit arkund diss briefs versigelt mit unser maiestat anhangendem Insigel. Geben zu Colne nach Cristi geburt viertzenhundert Jar und dornach in dem Sechtzehendem Jaren des nechsten dinstags vor dem heiligen Weyhenacht tag unsser Riche des ungrischen in dem drissigisten und der Römischen in dem Sibendem Jaren.

Ad mandat. d. Regis
Johannes gerhze.

1427. Vervemungsformel des Bodelschwingher Freigrafen Albert Swinde ausgesprochen über Laurens van Aken.

Friedrich Belckow hatte als Burgermeister zu Frankfurt a. d. O. die Stadtkasse und die Liebenfrauenkirche bestohlen und war geflüchtet; der Markgraf von Brandeuburg hatte ihm sicheres Geleit gegeben, daß er zurückkommen und sich wegen der Anklage rechtfertigen könne: aber er war nicht

gekommen, und deßhalb als schuldig erkannt worden. Die Bevollmächtigten Frankfurts ließen ihn daher durch den Freigrafen Heinrich Ludewig im Stifte Paderborn vorladen, als er nicht erschien, verurtheilen. Darauf erklärt der Freigraf von Dortmund **Wimelhus** in heimlicher Acht, daß wegen des Belekow nun keine Rechtsfrage mehr bestehe, bis er der Missethat entlediget. Nun hatte nach der Zeit **Belekows** wegen **Laurens van Aken** einige Leute bei **Coirt Roven** Freigrafen zu Waldeck belangt. Deshalb wird **Laurens van Aken** in Bodelschwingh angeklagt, seine Verfolger als Vemfrage erkannt und da er nicht zur Rechtsfrage erscheint, er selbst vervemet:

Darop dey selve laurens van aken mit ordele und mit rechte wort vorwunnen vor vemet vorwiset van alle sinen rechte, als des frienstols und des hilgen rikes recht is, mit dissen naghescreyene frischepen henning Cardemome, hinrich stenhuss, diderich schumeker, gerlach van nederhusen, goschalk uter lensemolen, henneke meibom und Johan meierman, hir umme esche ich und mane vort alle echte rechte frieschepen, dey hir to geeschet werden und en witlik gedaen wert, bi eren eden, den sey tor veme gedaen hebben, dat sey vorg. rechtlose erlosen misdedigen man na des frienstols und schepen rechte vorvolgen und eme sin recht don eff helpen don, und eme noch husen herbergen geleiden eff enige meinschap mit eme hebben enigerleie wis, und eff imant wetedne eff unwetende dat kerde dat den vorg. rechtlosen misdedigen manne sin recht nicht gedaen en woirde und hir en boven enige meinschap mit eme hedde dey sal staen in der selven achte, dar disse vorg. vorwunnenen man inne steit. hir waren over und ane (folgen die Namen.)

1421. Schema zur Vervemungsurkunde vom Dortmunder Freigrafen Wymelhus.

Ich hinrich Wimelhus frigreve to Dorpmunde do kundich und betuge in dissen breive vor dem aller dorluchtigsten forsten und heren Sigmunde Romischen koninge to allen tiden merer des Rikes to ungern behem etc. koninge minen gnedigsten leiven hern und vort allen forsten und allen vrigreven Rittern knapen und allen echten vrienschepen, dat vor mi in gerichte vor dem vrienstole op dem koninges hove, dar ich sat in einen gehegeden gerichte na des frienstoels rechte na dren vorbodingen, dey vor gegaen und geschein waren, als recht is, vorklaget mit ordele und rechte vorwunnen vorvemet vredelois vorwiset is van alle sinen rechte . . a . . van wegen . . B . . als des frienstols und des hilgen rikes recht is mit dissen nageschrevenen vrienschepen a b c d e f g hir umme esche ich und mane vort alle echte rechte vrieschepen, dey hir to geeschet und en witlick gedaen wert, bi eren eden, dey sey dem hilgen rike tor veme gedaen hebben, dat sey den vorg. rechtlosen erlosen misdedigen man na des frienstols und schepen rechte vorvolgen und eme sin recht don eff helpen don, als sich dat gebort, und eme neinerleie behulp vorderinge bescherminge eff bestant en don noch to raden to spreken to husen herbergen noch mit eme eten eff drincken noch ene in erer geselschap to liden noch neinerleie meynschap mit eme to hebben enigerleie wis, und eff imant wetende eff unwetende man dat kerde, dat dem vorg. erlosen rechtlosen misdedigen manne sin recht nicht gedaen en woirde und boven disse vorg. punte meinschap mit eme hedde in eniger wis, dey sal staen in der selven achte, dar dey vorg. vorwunnene man inne steit. hir waren over und ane erber vrie schepen

stantpoten bistender des gerichtes a b c d e f g h i k l etc. und vele mer vrier schepen. to tuge und oirkonde aller disser vorg. punte hebbe ich hinrich Wimelhus frigreve vorg. min Segel an diss breiff gehangen. datum anno dom. millo. quadringmo. vicesimo pmo. die.

1426. disse Schrifft en sal nymand lese seyen si eyn Fryschepen.

Ich Hinnrich Wymelhus Frigreve to Dorpmunde bekenne und betughe oppenbar. In der hemeliken achte. dat vor mi quame vor den Frienstol op den koningshoff, dar ich in dem hemeliken gehegeden Gerichte Stat und Stock besetten hadde; Her Wenemar van den Berbome, Rotgher van der Wigen und Arnold van Seuenborgen vulmechtige vormundere, der Ersamen wisen Borgermester Rades und der Stat von Colne in den Saken als hir na geromt sal werden, als dey macht breiff den sey dar ledegans togeden und lesen leiten, dat klerlichen ut wisede, welke macht breiff ok dar van werde gewiset wert, und brachten dar in dat hemeliche gerichte twe ledeganse onvorserede breve, dey Jacob Stoffregen vrigreve des edellen Junckeren van Teklleborch, dey ein gebeden und georlevet vorspreke der vorg. vormundere des Rades und Stat van Colne was, dar lesen leit. Welker breive ein mang anderen warden, Inneheilt, dat Gert Vinking Frigreve to loen enkentn, dat alsodanen drei vorbodinge als hey tegen dey Stat van Colne und er vrunde bisunder gedaen hedde van klaige wegen Johans Cornelius sone van unwerde weren und machtloiss, wante hei des in der worheit underwiset were, dat men den Rait und Stat van Colne noch nimande van en bisunder ute der Stat van Colne vor neinen fryenstol laden en mochte,

umme sodanen privilegium und gnaden willen, dar sei mede van dem hilgen Rike bevriet weren und ok wante dey sake van Johans Cornelius sons wegen vor neinen vrien stole sich en borden to richten, und hedde dar umen, dey drei ladinge vornichtet und neder geschlaigen, und dat Her Diderich von der Recke Ritter ein Here des frienstols, dar dei van Colne vor vorbodet weren, bi namen vor dei brüggen bi swerte mede entkant hedde. dat dei Stat van Colne hevriet und dey ladinge mit sinen willen nederschlaigen weren, als vorges. und dei andere hreiff mang andern warden Inhehe lt, dat Her Johan Wickede Borgmester to Dorpmunde in der tit vor dessen frienstole dar ich Hinrtch vorg. ok stat und Stoel in der hemelichen achte besetten hadde In gegenwordicheit des vorg. Gort Vinkring eins vordels ragede. Sint dem male, dat gort Vinking dei drei vorbodinge neder geslaigen hedde, als vorg. is, und Johan Cornelius der sake bi dem Rade van Dorpmunde Rechtes gebleven were, und hedde en dar op sin ansprake in schrifften voergegeven eff der Stat van Colne, eff eiman de van en bisunder des icht stonde entgelden dar op gewiset wart, sint dem male, dat gort Vinking dar gegenwordich mit vrienwillen umbedwungen enkante, dat dei Stat van Colne also bevriet is van Romischen Keiseren und Konungen, dat men sei ute Colne vor neine frienstoel laden in sal. und hei dey drie vorbodinge vorg. nederschlaigen hedde. und Johan Cornelius der sake bi deme Rade van Dorpmunde rechtes gebleven were, so solden dey drey vorbodinge machtloiss sin und van neinen werde, und eff Johan Cornelius eff eimant anders dei drei verbodinge to bate nemen wolde, und dei stat van Colne, eff eimande van en bisunder ute eren rechte don wolde, dat en solde en an eren eeren und rechten nicht schaden, und sollen wesen so vullenkomen in allen eren

rechten, als sei waren vor der tit er der verbodinge enich op sei gedaen wart. Darop vragede Jacob stoffregen, vorspreke der borgs. vormundere der Stat van Colne eins ordels, sint dem male, dat gert Vinking frigreve und Her Diderich von der Recke, Here des frienstols vorg. beide enkente, dat dei vorbodinge und ladinge nederschlaegen vornichtet und machtloiss weren, eff dey stat van Collen und etlich van en bisunder, in eren vrende und rechte weren. Dat ordel hatte ich an Peter Limborg frigreven to Munster. dey wisede dar op na rade der andern frigreven und schepen dei dargegenwordich weren, na dem male, dat dei frigreve und dei Here des stoels enkenten, na utwisinge der vorg. breine, dat dei drei verbodinge und ladinge nederschlaegen vornichtet und machtloiss weren. So weren bei stat van Colne und itlich van en bisunder so vullenkomen in eren vrende und rechten, als sei waren, er der vorbedinge einich op sei gedaen wart. Dart vragede Jacob vorg. eins ordels sint dem male, dat Johan Cornelius der sake, dar hei dei van Colne, vor gert Vinking vor den frienstol hadde doin laden, Rechtes gebleven is bi dem Rade nan Dorpmunde, das dei selve Raet na Johans Cornelius ansprake und antwerde der stat van Colne, ordel und recht opgewiset hedde des dei vorg. Raet dar gegenwordich enkanten, eff hei op dey stat van Collne, dei sake dar en boven irgen anders vorderen moge, dat ordel hatte ich sn Hinrich Suren frigreve to Soest dei wisede dar op na rade der andern frigreven und vrien, sint dem male, dat dei Raet van Dorpmunde Recht gewiset hedde op dei vorg. na Johans Cornelius ansprake und antwerde der Stat van Colne. So werden dei sake eins mit rechte gerichtet: so en solde Johan Cornelius noch neimant anders dei sake vor enigen frienstole eft mit eenigen rechte nicht vorderen, effte dar enige ansprak

mer umme doin. Vart vragede Jacob vorg. eins ordels, eff Johan Cornelius eff eimant anders dar en bouen enige vorderinge mit enigen gerichte hemelich eff oppenbar dede op dei stat van Colne eff op eimande van en bisunder umme der vorg. saken willen, wii men dat an eme solde vorderen und soiken. dat ordel satte ich an Johann van Essende frigreven des edellen Juncker Johans van volmestene, dei wisede darop na rade der frigreven und schepen dar gegenwordich, dede Johan Cornelius eff eimant anders dar enboven enige verbodinge mit enigen gerichte hemelich eff oppenbar, op dei stat van Colne efi op eimande van en bisunder umme der vorg. sake wyllen, dar dede hei en unrecht ane und en solde neine macht hebben. Vart vragede Jacob stoffregen vorg. eff Johan Cornelius eff imant anders dei vorg. sake vor enigen frigreven vorderen und vort setten wolde und deme greven dat kundich gedaen worde als hir vor gewiset is und dar enboven richtede, wu men dem frigreven na gaen solde. dat satte ich an Coert Snappen frigreven op der Honebecke, dei wisede dar op na rade der frigreven und schepen dei dar bi waren, eff Johan Cornelius eff eimant anders dei vorg. sake vor enigen frigreven vorderen wolde und dem greven dat merklike kunt gedaen worde und dar enboven richtede, dei greve dede ein ungerichte. Vart vragede Jacob vorg. eins ordels. Sint dem male, dat Johan Cornelius dei van Colne to unrechte verbodet hedde als küntlich is na utwisinge der vorg. breive privilegie und genade und dei stat van Colne dem rechten gevolget weren und vullentogen hedden in allen saken, als sich geborde, eff Johan Gornelius den van Colne dei kost, dei sei darumme gedaen hedden, nicht schuldich si to rychten. dat ordel satte ich an Albert swinde frigreven der Edellen van Limborch, dei wisede dar op na rade der frigreven und vrien. Sint dem male

dat Johan Cornelius dei van Colne to unrechte vorbodet hedde laten na utwisinge der breive privilegien und genade vorg. so were hei en in dem rechten schuldich dei to kost betalene. Vart so vragede dei vorg. Jacob eins ordels, eff disse ordele, alle vorg. eimant wederspreken wolde, eff hei dat ok anders irgen doin solde dan vor dissen vrienstole und to enigen anderen tiden, dan op disse tit. Dat ordel satte ich an Bernd Duyker frigreven to Heiden, dei wisede darop na rade der andern frigreven und vrien; wolde dei ordell imant wederspreken, dat en solde hei nergen doin, dan vor dissen vrienstole und op disse tyt. — Hir waren over und ane de Edelle Junker Diderich van Limborch Here to Broike, Hinrich van Lindenhorst Greve von Dorpmunde, Borgemester und Raid der Stad Dorpmunde und disse vrygreven hir na gescriven, Jacob Stoffregen to Teckeleborch, Peter Lymbrif to Münster, Conrad Snappe op der Honebecke, Hinrich Sure to Soest, Johan van Essende des edelen Junkern van Volmestene, Bernd Duker to Heidene, Heineke van Horde, Hinrich van Nienhus des edelen Juncker Ludoffs van Ludnichhuse, und Albert Swinde der Edele Juncker und Heren van Limbrg. dei mit . . . . Segele. Und dey Raet van Dorpmunde eres Stat Secret umme bede willen der vorg. Hern Wenemars und der vormundere der stat van Colne an dissen breiff hebbet gehangen, des wi Diderich van Limborge Hinrich van Lindenhorst Borgemester und Rait und wi frigreven mit namen alle vorg. Enkennen, dat alle disse vorg. puncte war sint, und wi mit Hinrich Wimelhus frigreven vorg. und met vele andern frienschepen, als bi namen: Ernste van Bodelswinge, Diderich van Dingen, Johan Fridach van Waltorpe, Johan van Hovele, Hinrich van Wenden Raetman to Hilder, Hilbrant Henxstiberg, Johan Würman, Claus Balke, Willem

Holthufs, Johan ton Husen, Tilman tor Oestene dar over und ane waren als vorg. is, und wi Diderich van Limborgh, Hinrich van Lindenhorst, und wi vrigreven vorg. hebben dis to tuge unse segele und wi Borgermester und Raed unser Stad Secert mede an dissen breiff gehangen. Datum Anno dm. millesimo quadrigentesimo vicesimo sexto. die quarta decima mensis augusti.

1431. (Aus einem Copialbuche.) Der Rath von Dortmund verstattet dem Grafen Conrad, die Hälfte der Zölle in Dortmund von der Stadt wieder zurückzukaufen.

Wy Borgermester und Rait der Stad van Dorpmunde Bekennet vor uns und unse nakomelinge, dat wi ume gunst und leyffde willen heben gegeven und geven vermists dissen breive dem Ersamen Conrade van Lindenhorst greven to dorpmunde und sinen erven enen wederkop, dat sey dey helffte van dem Tolle to dorpmunde und den derdendel dees sleesthattes (?), den wi en aff gekofft hebt, na utwisinege des openen besegelden Richters breives darop inne halden van uns dem Raide van dorpmunde und unsen nakomelinegen, weder aff kopen mogen alle wege, wan sei wilt, und jolikes jars up sunte Mertens dach in deme winter off binnen den nesten vertennachten dar nae unbevangen ume hundert und sestich guder swarer overlendescher rinscher gulden, und so wan sey den wederkop vorgeschreven don wilt, dat solen sei dem Raide in der tid der Stad dorpmunde en half jair vor deme sunte Mertens dach to vorns kundich don, und op dat alle disse vorg. punte stede und vast bliven, so hebbe wi Borgermester und Raid vorg. unse stad secret an dissen breiff don hangen,

dey gegeven is in den Jarn uns heren dusent veirhundert und eenundertich des nesten dage na sunte Cecilien dach.

1433. Dortmund wird wegen Klage Conrads von Langen vor das Hofgericht geladen.

Von anderer Hand steht auf der Kehrseite:

Copia van der ladinge van uns heren des keysers hoffgerichte sein unse borger sich to verantworden.

Borgermestere Rate und gantze Gemeind zu Dorpmunde und bisunder hiltbrant Hengstbrecht und hiltbrant sin sun, heinrich van Wimelhusen, Albert Swinde, Johan Murman, Dietrich van Wickede, Herbort van Weneghern, Ewolt Becker, Johann Kercharde, Johan sin Sone, Tilman Windemolver, Heinrich Vedder, Diedrich Holtscher, Heinrich Snavel, Hennike Becker, hinric Voge, Albert Vedder, Gosschalk Yntlant, Ernst Becker, Lubert Duteken, Bernt Cymerman, Hinrich Hagetorn, Gert Witte, Henric Hovet und Arnt sollen sich vorantworten vor des aller dorluchtigsten Forsten und heren hern Sigmunds van godes gnoden romischen Keisers zu allen tzyden merer des richs und zu Ungern, zu Beheim Dalmacien Croacien etc. kunings hoffrichter gegen Clage Conrats van Langen uff dem negesten hoffgericht, dat sin wirdet nach unser lieben Frawen tag Purificacion zu latin schirstkomenden. Geben zu Basel under des hilgen Richs hofgerichts ufgedruckten Ingesiegel des nesten Dinstags nach Sant Thomas des heiligen Czwolffboten tag nach Cristi gebort veirtzehenhundert und in dem dri und driszigsten Jaren.

1434. Der Kaiser Sigismund giebt dem Erzbischof Dietrich von Cöln in der Sache des Herzogs Heinrich von Baiern Commission.

(Die Abschrift ist vom Archivarius Hrn. Dr. Erhard in Münster eigenhändig genommen.)

Wir Sigmund von gotes genaden Romischer Keyser, zu allen ziten Merer des Riches, vnd zu Hungern, zu Beheim, Dalmacien vnd Croacien etc. Kunig, Embieten dem Erwirdigen Dietrichen Ertzbischofen zu Colen, vnserm liebin Neuen vnd Kurfursten, Vnser genade vnd alles gut, lieber Neue vnd Kurfurst. Es ist fur vns komen der hochgeborn Heinrich Pfallentzgraue bei Rein vnd Hertzoge in Baiern, vnser lieber Oheim vnd Furste, vnd hat vns furbracht, als Im vortziten furkomen sei, wie das veber Ine, von clage wegen Wilhelm Hutingers vnd Linhart Sanicellers, vrtel zu Westualen gesprochen sei, als dieselben Hutinger vnd Saniceller vermeinen, dieselben vrtel doch, ob die gangen weren, an in selbs vncrefftig vnd vnmechtig wern, Darumb er zustund als Ine solch sachen angelangt sein, an vns von solchen vrteln, ob die gangen wern, rechtlich geappellirt vnd sich berufft habe, als an den Obersten richter aller weltlichen Gerichte, dieselben appellacion vns ouch durch seinen elichen Procurator furbracht ist worden, als sich das geburet, zu den ziten do wir in Italien waren, die wir ouch desmals empfangen vnd vffgenommen haben, vnd als wir nu wider gen Deutschen landen here gen Basel komen sein, do hat vns der vorgenant vnser Oheim Hertzog Heinrich angerufft vnd gebeten, solcher egenannten sachen leuterung vnd vssrichtung ze tunde, Wann wir nu einem iglichem billichen des rechtens beholffen sein vnd das nymant waigern sullen, Vnd wir doch ietzo

mit andern des heiligen Concilium zu Basel auch vnser vnd des Riches sachen mercliehen beladen sein, das wir solhen obgemelten sachen selbs nit leutern vnd vssrichten mügen, Darumb von Romischer keyserlicher macht volkomenheit So beuelhen wir dir die egenanten sachen mit allem dem das daran henget vnd dauon entsteet, als einem richter an vnser state, vnd geben dir auch gantzen vnd vollen macht vnd gewalte in craft ditz briefs, die egenanten parthien fur dich zu recht ze komen oder aber ir gantz volmechtig procuratores zu schiken, vnd ouch den Frigrafen, vor dem sich dann solch sachen sullen verloffen haben, vnd ouch wen die sachen antriffet oder beruret, ze heischen vnd ze fordern an einen frienstule des hemlichen gerichtes, den du Ine benennen wirdest, vnd geben dir ouch vollen macht vnd gewalt, denselben Stule zu becleiden vnd zu behegen als sich das in den rechten geburet, vnd das du alsdann die parthien vnd was dich dartzu notdurftig beduncht sein verhorest, vnd dann die sachen in dem rechten entscheiden, leutern vnd vssrichten sullest als sich dann geburet, vnd was dann Im rechten erkant vnd vssgesprochen wirdet, das wellen wir vesticlich gehalten werden, Mit vrkunt ditz briefs versigelt mit vnserm keiserlichem anhangundem Insigel, Geben zu Basel nach Crist geburde viertzehenhundert Jare darnach Im vier und dreissigisten Jare, Vnser Riche des Hungrischen Im Siben vnd viertzigisten, des Romischen Im vier vndtzweintzigisten, des Behemischen Im viertzehenden, vnd des Keysertumbs Im ersten Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris de consilio Scabinorum. G. Cancellarius.

Das angehängte kleinere Siegel enthält den zweiköpfigen Reichs-Adler ohne Krone, mit der in zwei Kreisen gesetzten Umschrift: Sigismundus. Dei. Gracia. Romanorum. Imperator. Semper. † Augustus. Ac. Hugrie. Bohemie. Dalmacie. Croacie. ZC. Rex.

1438. Stelle über die Vemgerichte aus dem Landfrieden Albrechts II., wahrscheinlich vom Jahre 1438. Die Urkunde ist nur abschriftlich im Dortmunder Archiv auf Papier und ohne Datum.

Item von der heimlichen gerichte wegen nach dem und sich vil ungeburlicher sach, die da nicht daran gehoren, an den selben gerichten verlauffen und bis her manigfaltiglichen gemacht haben, da durch, wo das lenger besten solt, gemeiner nutz und friden in dem reich nit wenig gekrencket und geirret werden mocht und darumb sollichen unrat zu verkumen, so wollen wir mit Rat unssern und des heiligen Reichs Kurfursten, Fursten hern Ritterschaften und Steten gesetzet geordnet setzen orden und gepieten von Romischer kunicklicher macht in krafft disses briefs, dass sollich heimlich gerichte mit fromen verstendigen und erfaren lewten besetzet und nicht durch pennisch und verachtet lewt gehalten werde, und das es die selben damit nit anders halten, dann als von anbegin geordent und gesetzt ist, und das man auch nimant dahin vorder heische oder lad, dann die und umb die sach, die dahin gehoren, oder der man zu eren und recht nit meichtig sein mocht. und ob ymant dahin gefordert wurd, des sein herr oder richter meichtig wer zu eren und zu recht, und das man den freigrafen oder richter das zu wissen tate oder schrib, und einen sollichen abforderte, so sol als denn sulch ladung absein und der sachen nachgegangen werden vor dem herrn oder richter, do die sach hin gehoret und gefordert wurd on eintrag des freygraffen oder des selben heimlichen richters. Wo aber den also und dem heimlichen Gericht nit nach gangen wurd, so sullen alle process furtfaren und gerichte, die daruber geschehen weren oder geschehen werden, gantz krafftlos

tod und absein, die wir auch itzund alsz denn und denn als itzund von kunicklicher macht krafftlos sprechen und urtheilen, und wir gepieten daruber allen und iglichen stulherrn freigrafen und andern, in welchem wesen oder stat die seint, ernstlich und vesticlich mit disem brieff, das sie auff yren stulen und gerichten bestellen ordenlich gehalten werden, als vorgeschriben stet; wann wo ich da wider oder anders geschehe, so sol der richter den gerichtstab verloren und wider ere getan haben, und darumb as ein sollicher und der stulherr ein swer pen verfallen sein.

1454. Capitel zu Arnsberg.

Item van Commissien und bevel unses gnedigen hern van Colne ist ein Capittel gehalden thó Arnsberge in deme bomgarden an dem frienstol up gudenstach sunte gallen dach, dar dan beordelt und gewist wart, wes men up den dach nicht endigen kunde, dat men dat don mochte des andern und des derden dages dar neist volgende.

Item. dat gerichte und frienstol besaten dusse frigreven hir na gesereven nemelich: Hinrich Feckeler frigreve in deme gerichte van paderborne, Herman waulthuss zo Arnsberge, Coird van Rusope tom Arnsberge, Jones fricke to Ruden, Cord berchoff zo bilstein, Herman grote tom wunnenberghe, Arnd van Rommesbecke tor frideborgh, Cord hake tom hamme, Hinrich Fischmester, Wilhelm van der Zunger der kamern to dorpmunde, Johan frimann in der krummengraffschafft, Macs van Leyffenerhusz zo balme, Hannes romer zo hundeman, ghert to ebdeschink alle frygreven etc.

Item weren an dem gerichte van unsen gnedigen

hern dor bi geschickt und verscreven her Lutter quade Ritter, her bernd van horde Ritter, Corde de Wrede, Cord Foigt, Johann van Schedingen, Heydenrich de Wulff, Godert Forstenberg rede unses gnedegen hern.

Item weren bei dem gerichte an dem frienstol wichart van Ense, genannt snydewint, diderich van westrem amptmanss*), Sander vollenspet, Johan van melschede, Lambert van melschede, Godert van Cobbenrode, Herman van der leyen, bernhardus und wilhelme Reluen to arnsberge und tom Eversberge mit andern vil mer luden gudemans und frunde etzlicher stede und friheiden.

Item in dussem Capittel up den donnerstach steit in dem gerichtz boke gescreven, dat Cord de wrede eins ordels gefraget hebbe van wegen hern Cordes van Keppeln riters und Frederichs van Keppeln, also Gert Luninck van wegen der van munster vor Lamberte Selter frigreven zo munster sie vor einen frienstol geladen hebbe, na deme die van munster Johan van der hoya syn in des pauwes swaren banne und ok unhorsam dem konynge und tegen got und die hilgen kerken &c., off icht alle dat gene van erer wegen mit rechte gefordert werde eder gefordert si, die wile sie in sodanen pauwes banne sin, eff dat si alle umbundich machteloes und nimande hinderlich?

Dres van Brochusen wiste vor recht: alle dat gene van wegen der van Munster und Juncker Johann van de rhoya mit gerichte gefordert werde, si allet machteloes crafftceloes umbundich und neimande hinderlich.

Standenoten hir to sunderlinge gesat Cord vorg. wychart van Ense, Sander Follenspet, Johan van Endorpe.

---

*) In einer Urkunde von 1465 heißt Dietrich von Westram: droste to Arnsberge.

Item eins ordels gefraget overmitz Corde deme Wrede, nad deme etzliche frigreven mit namen Cord Rusop &c. Lamberte Selter frigreven to munster gescreven hebn, dat Junker Johann van der hoya und stad munster sin in des pauwes banne und unhorsam koninge, und lambert frigreve vurg. dar en boven richte, off hey dat mit rechte wol don moge eder wat sin brocke dar umb sy?

Item Frederich konnynck wysede vor recht: Lambert hebbe gebrocken den hoigesten brocke, und alle dat gene gie richte, si umbundich und neimande hinderlich, und si sines frigrevenamptz entsat und sins frienscheffes recht entsat, und dem koninge und dem keiser gebrocken den hogesten brocke.

Item dusse ordele en worde nicht weder achtz dan bestedigen und to gelaten.

Standenoten dusse vorg. Cord wychart, Sander und Johann.

Urkunden, die Vemgerichte betreffend.

(Jetzt im Münsterschen Archive.)

A. Königliche Verleihungen u. Aufträge.

1. Carl IV. ermächtigt den Erzbischof Wilhelm von Cölln und dessen Nachfolger, alle durch ein Westphälisches Frei- oder Stillgericht ungebürlich verurtheilte zu reintigriren.

d. **Moguntiae 1353. XV kal. Januar.** Das Siegel ist von den seidenen Schnüren abgefallen.

2. Derselbe belehnt den Bischof Wilh. v. Cölln mit allen Freigrafschaften und Stillgerichten der Herzogthümer Westphalen und Engern und vernichtet alle entgegenstehende Verleihungen Ludewigs des Bayers.

d. Moguntiae V kal. Januar. 1353.

3. Derselbe erlaubt dem Erzbischofe Wilh. v. Cölln in dem Bisthume Osnabrück, in der Grafschaft Meurs und in dem Gebiete des Heinrich von Strünckede Freistühle zu errichten, Freigrafen und Freischöppen anzuordnen.

d. Nürnberg 1361. XVIII. kal. Maji.

4. Derselbe bestimmt, daß keine Freigrafschaft zwischen Weser und Rhein in den Herzogthümern Westphalen und Engern gelegen vergeben, oder ein Freigericht dort ausgeübt werden dürfe ohne Genehmigung des Erzbischofs von Cölln.

d. **Conflucntiae 1372. pridie non. Julii.**

5. Derselbe gebietet auf Klage des Erzbischofs Friedrichs von Cölln dem Burchard Stede, Thevderich von Horst und Sander von Galen, daß die von denselben eigenmächtig angestellten Freigrafen dieses Amt nicht ausüben sollen.

d. Nürnberg die 8. Octob. regn. a. 29. imper. 20. (1374).

6. Derselbe hebt die dem Bischofe von Hildesheim vordem gestattete Errichtung von Freigrafschaften in seiner Diöcese wieder auf, da sie dem Erzbischofe von Cölln zum Nachtheil gereichten und nirgends als auf westphälischer und engerscher Erde Freigerichte sein dürften.

d. die VII. Octobr. 1374.

7. Derselbe ermächtigt den Erzbischof Friedrich von Cölln, den von demselben ihm präsentirten Johann Seiner als Freigrafen der Freistühle der Cöllnischen Kirche zu investiren.

d. Aquisgrani 1376. V Idus Julii.

8. König Wenzel gestattet dem Erzbischofe von Cölln in den Herzogthümern Westphalen und Engern künftig unmittelbar Namens des Königs Freigrafen anzustellen.

d. Frankenfurt super Moyano 1382. XVIII. kal. Augusti.

9. Derselbe verbietet auf Klage des Erzbischofs von Cölln dem Edelherrn Theoderich von der Mark, Johann Recken, Theoderich von der Horst und Rüdger van Galen durch die von ihnen angeordneten Freigrafen in dem erzbischöflichen Gebiete des Freigrafenamt ausüben zu lassen.

d. Pragae die V Martii 1395.

10. Kaiser Sigismund beauftragt den Erzbischof Dieterich von Cölln, in der von dem Pfalzgrafen Heinrich eingelegten Appellation gegen ein auf die Klage Wilh. Huttingers und Linhart Sanicellers bei einem westphälischen Freigerichte gesprochenes Urtheil den freien Stuhl selbst zu bekleiden und Namens des Kaisers Recht zu sprechen.

d. Basel 1434. mit anhangendem Siegel.

11. Kaiser Friedrich beauftragt den Erzbischof Dietrich von Cölln, da nach dessen und anderer Fürsten Klage das heimliche Gericht in Westphalen nicht ordentlich und seinem ursprünglichen Herkommen gemäß gehandhabt werde und eine von dem Erzbischofe dem Könige Sigismund vorgelegte neue Ordnung dieses Gerichts, wegen bald erfolgten Todes des Königs, keinen Fortgang gewonnen habe, eine weitere Bearbeitung dieser Gerichtsordnung vornehmen zu lassen und solche am nächsten Andreastage in dem Reichsrathe zu Nürnberg vorzulegen.

d. Wien 1440 Montag nach Pfingsten.

12. Desselben Befehl an alle Freigrafen, dem Erzbischofe bei Abfassung der neuen Gerichtsordnung behülflich und gehorsam zu sein.

d. Wien 1440 Montag nach Pfingsten.

13. Derselbe König beordert den Erzbischof von Cölln, in der vom Ritter Heinrich von Ellenbach wider Conrad von Freiberg von dem Gerichte an ihn den König genommenen Apell. in seinem Namen zu entscheiden.

14. Kaiser Friedrich befiehlt dem Bischof Heinrich von Münster, den Grafen Ewerwin von Bentheim und dem Rathe von Münster die im Stifte Münster eingeführten freien Stühle und Freigrafen einzustellen. Der Erzbischof von Cölln als Statthalter der heimlichen Achte in Westphalen habe allein die Macht, die Kapitelstage an dem obern freien Stuhle zu Arnsberg in dem Baumgarten zu setzen.

d. Greiz 4 December 1483.

B. Ergangene Handlungen und Urtheile.

16. Urtheilsspruch des freien Stuhls zu Arnsberg zur Sache Erzbischofs Dietrich und seiner Ritterschaft, daß Vorladungen vor mehrere Freistühle zu gleicher Zeit und in derselben Sache ungültig seien. 1426.

21. Urtheilsspruch des subdeligirten kaiserl. Commissars Herrn Boos Churtrierschen Marschalls und Richters zu Coblenz, worin derselbe ein an dem freien Stuhle zu Arnsberg wider Lambert Setter und Bernh. Tolle gesprochenes Urtheil, wovon dieser an den Kaiser appellirt hatte, Namens des Erzbischofs von Trier als Stellvertreters des verhinderten Erzbischofs von Cölln bestätigt. 1484.

22. Ein gebundenes Manuscript unter dem Titel: Allerlei gesammelte Nachrichten der freien Stuhlgerichte, welche einem zeitlichen Oberfreigrafen ganz dienlich, aus dem achtzehnten Jahrhunderte.

23. Kaiser Sigismund ermächtigt den Erzbischof Dietrich als Herzog von Westphalen, die Freigrafen jährlich zusammen zu berufen und ihre Gerichtsverwaltung zu prüfen. 1422. — Kaiser Friedrich ermächtigt den Landgrafen Hermann von Hessen als Administrator des Stifts Cölln, die Freigerichte zu besetzen. 1475 — Graf Ulrich von Wirtenberg weiset die ihm vom Kaiser übertragene Entscheidung in Sachen der Stadt-Ueberliegen gegen Johann Gygern an das Kapitel der freien Gerichte in Westphalen. 1465. — Reformation des freien Gerichts.

C. Reverse über Verleihung des Freigrafenamts an den freien Stühlen.

24. — Freigrafschaft zu Assenkamp auf dem Braem 1460. — 25. zu Abbendorf, Alterfort, Schmitterfeld, Wahlfahrt, Wedding von 1450, 1481, 1522, 1527, 1529. — 26. zu Altendorf mit noch acht Grafschaften. — 27. zu Appelderbecke 1459. — 28. 29. 30. zu Arnsberg des obern freien Stuhls von Westphalen Nachrichten und Reverse 1442, 1472, 1480, 1487, 1514, 1560, 1618, 1630, 1631, 1647, 1652, 1656, 1694, 1705. —

31. zu Bilstein auf dem Grashofe 1426, 1487. — 32. zu Bodefeld 1707. — 33. zu Bodelschwingh im Dorfe und zu Oesternh im Broich 1553, 1437. — 34. zu

Boeken in der Grafschaft Mark mit den Freistühlen zu Kastrop, Kirchlinde, Lütgendortmund und Wattenscheid 1440, 1516, 1454, 1492, 1499, 1516. — 35. zu Boichholz im Hochstift Münster mit den Stuhlgerichten zu Dringenden, Brünen und Haminkeln 1490, 1531, 1425, 1456, 1490, 1511, 1509. — 36. In der Herrschaft Büren im Stifte Paderborn 1425.

37. zu Dortmund auf dem Königshofe, worunter die freien Stühle zu Brechten, Waltrop, zum Stein, zur Ruschenburg, zu Bienen (Lünen) und Brakel 1448, 1511, 1545. — 38. zu Dringenberg im Hochstifte Paderborn 1461. — 39. zu Dülmen, Horstmar und im Hochstift Münster 1464, 1561.

41. zu Ederinghausen in der Grafschaft Waldeck 1458. — 41. zu Ebbinghausen 1575, 1655, 1735 — 1785. — 42. zu Ebberdeschick 1454. — 43. zu Elderinghausen im Kirchspiel Deringhausen 1431. — 44. zu Eversberg worunter das Kirchspiel Meschede 1715.

45. zu Fredeburg mit den Freistühlen zu Esleren und Schlipruthen 1532. — 46. zu Hachfort in der Stadt Dorsten 15 Jhdt. — 47. zu Halver in der Herrschaft Züschen 1442, 1454—1500. — 48. zu Hamm, Iserlohn, Lünen und Unna als vereinigte Freigrafschaften 1432, 1455, 1519 und 1519. — 49. zu Heiden auf dem Braem 1663 — 1671. — 50. zu Hersheinen im St. Münster 1503. — 51. zu Hoenbeck im St. Münster 1439, 1522, 1528. — 52. auf der Hohenwarte, zur Flutenburg, zu Dülmen und im Emserlande im St. Münster 1425, 1450, 1512, 1512, 1489. — 53. zu Holtheim im Kirchsp. Büderich 1448. — 54. zu Hörde im St. Paderborn 1424.

55. zu Kalle 1678, 1710. — 56. zu Korbecke mit den freien Stühlen 1488, 1678 und ff. — 57. zur krummen Grafschaft mit den freien Stühlen zu Volmenstein, Herdike, Haspe, Herode, Wilsthorst und vor dem Hamme sämmtl. in der Grafschaft Mark 1441, 1423,

1439, 1493, 1494, 1519, 1521, 1496, 1453, 1476, 1455, 1438.

58. zu Lackum bei der Horst 1452. — 59. zu Lichtenfels 1457, 1476. — 60. zu Limburg 1424, 1438, 1443, 1458, 1426. — 61. zu Lisberen und Ennigerloe 1567.

62. zu Marsberg Acten 1712. — 63. zu Meddebeck 1438, 1519. — 64. zu Merfeld mit den Freistühlen zu Blomesten, Harschhusen, Heghe, Wartermanninck, Duistermühlen und Freienhagen 1455, 1428, 1457, 1500, 1500. — 65. zu Middendorf mit den Freistühlen zu Tecklinghausen und Schmiddelbeck 1468, 1486. — 66. zu Münster mit 7 Freistühlen in und vor der Stadt 1497, 1497, 1509, 1544, 1551, 1573, 1623, 1660.

67. zu Nassenkamp 1452. — 68. zur Neuerstadt in der Grafschaft Marke 1531, 1548.

69. zu Oestinghausen in der Grafschaft Waldeck 1634. — 70. zu Osnabrück in und vor der Stadt 1508, 1578, 1598, 1752.

71. zu Paderborn und Warburg mit den Freistühlen zu Balhorn, Weytse, Schönlau, Herstelle und Büren 1520, 1535, 1500, 1510, 1597, 1454.

72. zu Ravensberg mit 8 Freistühlen 1455, 1501, 1512, 1512, 1546. — 73. zu Recklinghausen mit 6 Freistühlen 1479, 1493, 1493, 1531, 1546, 1546, 1547, 1550. 74. zu Reede im St. Osnabrück 1435, 1454. — 75. zu Rengering mit den Freistühlen zu Harikobeck, Holtwiek, Wettering, Lahr sämmtl. im St. Münster 1539 bis 1559, 1497, 1577, 1532, 1577, 1664. — 76. zu Rittberg und Eden 1531, 1510. — 77. zu Rottweil 1471, 1520. — 78. zu Rüthen in und vor der Stadt mit 6 Freistühlen 1462, 1773, 1532. Vorladungen 1712, 1726. Verhandlungen 1737, 1787.

79. zu Sassenhausen mit allen in der Grafschaft Waldeck gelegenen Freistühlen, namentl. zu Dudinkhau-

sen in der Mainzer Diöcese 1476, 1492, 1548, 1585. — 80. im Cöllnisch. Sauerlande mit 9 Freistühlen 1498, 1452, 1428, 1544, 1499, 1450. — 81. zu Senden im St. Münster 1428. — 82. zu Soest 1529, 1537, 1541. — 83. zu Stolpe vor der Stadt Geseke mit 5 Freistühlen 1434, 1452. — 84. zu Steinfurth im St. Münster mit dem Freistuhle Ruschenau 1424, 1443, 1548. — 85. zu Stevern im Amt Horstmar und Oekel im Amt Dülmen 1503, 1528, 1545. — 85. zu Tecklenburg mit 10 Freistühlen 1472, 1460, 1510 bis 1551, 1562. — 87. zu Vadrup im Kirchspiel Westbeveren im St. Münster 1422, 1453, 1488, 1503, 1519, 1653. — 88. zu Vielgeist 1454, 1462. Spruch in Sachen der Stadt Cölln wider Johann Cornelius wegen des Stockfischhandels 1437. — 89. zu Volkmarstein mit dem Freistuhle zu Scheren 1434, 1446, 1456, 1461, 1526.

90. zu Waldeck 1426. — 91. zu Wallenfort und Schlewich 1531. — 92. zu Westendorf 1678, 1711. — 93. zu Wesenforth im St. Münster 1531. — 94. zu Wiblichhusen im Vest Recklinghausen. — 95. zu Züschenau 1614. Notariatsakt wegen der Aussage eines hochbejahrten Zeugen in Betreff dieser Freigrafschaft vom Jahre 1359.

Urkunden und Schriften, betreffend die westphälischen Vemgerichte.

(Im Archive der Stadt Dortmund.)

A. Mehr oder weniger vollständige Vemprocesse.

I. Vervemung des Herzogs Heinrich von Baiern. 1429 — 1431. Urk. Nro. 1 — 32.

1. Der principale Urtheilsbrief d. h. die Urkunde, welche die Vervemung ausspricht.

7½ Seite in klein Folio Papier, im Concept. **datum MCCCCXXIX. feria II. ante fest. nativit. beat. Iann. bapt.**

2. Erklärung des Freigrafen Christian, daß der Herzog Heinrich 3 Mal vorgeladen worden sei.

Ist Brouillon ohne genaues Datum, aber durch Nro. 1 constatirt.

3. Der Ritter Wolfsteiner in Baiern wird beauftragt, die Vollziehung der Vervemung des Herzogs Heinrich zu bewirken.

Concept auf Papier. **dat. MCCCCXXIX. die XXVIII mens. Novembr.**

4. Publication der Vervemung an Heinrichs Unterthanen.

Concept auf Papier. **datum** des Gudenstages na sunte Cecilien Tage.

5. Die Freigrafen melden dem Kaiser die Vervemung Heinrichs.

Concept auf Papier. datum des Gudenstages na sunte Michaels Dage.

6. Herzog Ludwig von Baiern meldet dem Freigrafen Conrad von Lindenhorst, daß ihm der Kaiser den Frieden aufgesagt habe.

Original auf Papier mit aufgedrucktem Siegel. datum zu Dingelfingen an Fritag nach unser lieben Frauen Tag. Nativit. anno MCCCCXXX.

7. Dasselbe meldet Pfinzing, Rath Ludwigs, und bittet um Hülfe.

Originalbrief mit aufgedrucktem Siegel. datum am Fritag nach nativit. marien MCCCCXXX.

8. Herzog Ludwig von Baiern ladet Freischöppen ein, auf seine Kosten nach Straubing zu kommen, um dort vor dem Kaiser seine Sache wahrzunehmen.

Original wie d. v. Datum Dingelfing am Freytag nach Udalrici 1430.

9. Ein in Nro. 8 erwähnter Brief Sigmunds, in welchem dieser sagt, daß er die Sache zu Straubing schlichten wolle.

Copie. Datum zu Kotsee am Sonntag nach Johannis 1430.

10. Pfinzing schreibt an die Freigrafen um ernstlichern Beistand.

Original. Datum Sonntag nach Egidii 1430.

11. Brief Ludwigs von Baiern an W. Huttinger, in welchem er ihm seine Sache empfiehlt und ihm Geld schickt.

Original. Datum Dingelfingen am Freitag nach Mariä Geburt 1430.

12. Brief Ludwigs von Baiern an W. Huttinger, in welchem er Matthes Renolt als Zwischenträger empfiehlt.

Wie d. v. Datum Dingelfing an Pfinztag exaltat. scc(?) 1430.

13. Dokument des Grafen von Lindenhorst, in welchem er bezeugt, daß er sich verpflichtet habe, gegen jährlich 20 fl. des Herzogs Ludwig Sache wahrzunehmen.

Concept. **Datum 1430 in vigilia nativit. Christi.**

14. Die Wissenden werden ermahnt, die Revision der Sache des Herzogs Heinrich durch den Herzog von Jülich nicht zu respectiren.

Concept. **Datum St.** Gallen-Tag 1430.

Zweiter Prozeß Heinrichs von Baiern als Fortsetzung des ersten.

15. Saniceller und Celler sind als Kläger gegen den Herzog Heinrich aufgetreten. Der Freigraf Bernd Düker zu Bodelschwing erklärt die Sache für Vemfrage.

Concept ohne Schluß, gehört aber nach dem innern Zusammenhange chronologisch vor Nro. 16.

16. Erste Voladung des Herzogs Heinrich durch den Freigraf Bernt de Düker nach Bodelschwingh.

Concept. **Datum** 11. Mai 1430.

17. Zweite Vorladung desselben von demselben nach Hemelingenhofen.

Concept. **Datum** Dienstag nach **St.** Matth. d. Ap. 1430.

18. Zweite Vorladung desselben von demselben nach Wetterung. (Scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein, daher Nro. 17 die ausgeführte, welche auch spätern Datums ist.)

Concept. **Datum** 27. Juli 1430.

19. Kaiser Sigismund schreibt nach der zweiten Vorladung an Bernt Düker, daß er die Klage gegen Herzog Heinrich nicht weiter verfolge; er (der Kaiser) wolle selbst sie mit Wissenden schlichten.

Original auf Papier mit aufgegrucktem Siegel aus rothem Wachs. Unterzeichnet **Caspar Sligk. datum** Nürnberg Dienstag vor **St.** Sim. und Jud. 1430.

20. Erste Vorladung des Herzogs Heinrich auf Klage eines Huttinger durch Bernt Düker nach Hemelinghofen.

Concept. **Datum** Dienstag nach **St.** Matth. d. Ap. 1430.

21. Sigismund mahnt nach der zweiten Vorladung in Sanicellers und nach der ersten in Huttingers Klage den Freigrafen Bernt Düker drohender ab.

Original (wie Nro. 19.) **Datum** Uberlingen Freitag nach Luciä 1430.

22. Derselbe verlangt von den Stuhlherrn des Düker, daß sie an ihrem Freistuhle nicht ferner die Klage gegen Herzog Heinrich verfolgen lassen.

Original wie d. v. **Datum** wie d. v.

22. Dritte Vorladung des Herzogs Heinrich in Sanicellers Sache durch Bernt Düker nach Hemelinghofen.

Concept. **Datum** 14. November 1430.

24. **a.** Sigismund schreibt an Düker nach der 3. Vorladung des Herzogs Heinrich, daß er nicht ferner ungehorsam sei, er (der Kaiser) werde selbst richten.

Original in **Duplo** da. **Datum** Costnitz am **St.** Erhardstage 1420.

24. **b.** Doublette v. v.

25. **a.** Derselbe schreibt in derselben Absicht an die Stuhlherrn des Freigrafen Düker.

Original in **Duplo.** Datirt w. d. v.

25. **b.** Doublette v. v.

26. Der Freigraf Düker entschuldigt sich beim Kaiser, daß er seinem Eide nach die Klage gegen Herzog Heinrich nicht fallen lassen könne.

Copie. **Datum St.** Lucia 1430.

27. Derselbe schreibt an den Kaiser, daß er dieselbe Klage nicht aufgeben dürfe, aber dem Kaiser zu gefallen bis nach Ostern aufschieben wolle.

Concept. **Datum** 31. Januar 1431.

28. Der Rath von Dortmund meldet dem Kaiser, daß nach dem Spruch der Freigrafen eine Vemfrage vom Kaiser nur an einem Freistuhle in Westphalen abgethan werden könne.

Schlecht geschriebenes Concept. **Datum feria II post Reminiscere 1431.**

29. Freigraf Düker meldet dem Kaiser, daß er sich vergeblich bemüht habe, die Kläger des Herzogs Heinrich zu bewegen, sich mit diesem vor dem Kaiser zu vergleichen.

Fragment ohne Datum, (ist aber von 1431.)

30. Huttinger und Saniceller schreiben in sehr starken Ausdrücken an den Kaiser, das Schicksal des Herzogs Ludwig warne sie, bei ihm Recht zu suchen, wolle er (der Kaiser) hierin richten, so müsse er nach Westphalen kommen.

Copie ohne Datum. (ist aber von 1431.)

31. Meister Heinrich Baruter protestirt in Herzog Heinrichs Namen vor dem Köllner Notarius und Freischöppen Albert Stuten und Zeugen gegen das Verfahren des Freigrafen Bernt Düker.

Concept. **Datum** 21. November 1430.

32. Der Freigraf Albert Swinde erklärt vor dem Freistuhle zu Brüninghausen eine Vervemung des Herzogs Ludwig von Baiern für kraftlos.

Concept. **Datum** 5 Januar 1433.

II. Klage Witsilbers gegen die Stadt Hain an der Elbe.

33 — 51. Diese 19 Schriftstücke sind abgedruckt in der Zeitschrift f. vaterländ. Gesch. u. Alterthumsk. von Meyer u. Erhard. Münster 1838. Band 1. Heft 1. S. 109—137. Sie sind aus den Jahren 1431 und 1434.

III. Vervemung des Herman van Mallinckrodt 1451 und 1452.

52. Erste Vorladung Mallinckrodts an den Freistuhl

auf dem Königshofe zu Dortmund durch den Freigrafen W. van der Sungen (Zunger.)

Concept. **Datum** Montag nach Maria Himmelfahrt 1451.

53. Zweite Vorladung desselben von demselben ebendahin.

Concept. **Datum** St. Dionysii 1451.

54. Summarische Angabe des Standes der Sache Mallinckrodts nach der zweiten verschmähten Vorladung durch den Freigrafen von der Sungen.

Concept. **Datum** St. Cäciliä 1451.

55. Brief des Raths von Unna in Mallinckrodts Sache an den Rath von Dortmund.

Schlecht geschriebenes Original auf Papier mit aufgedrucktem Siegel. **Datum** Montag nach Johannis 1451.

56. Dritte Vorladung Mallinckrodts durch Wilh. von der Zunger.

Copie. **Datum** Dienstag nach St. Antonii 1451.

57. Der Freigraf Hackenberg zu Volmenstein fordert den Mallinckrodt ab.

Original mit aufgedrucktem Siegel. **Datum** Mittwoch nach Ostern 1452.

58. Geleitsbrief der Brüder Mallinckrodt für den Freigrafen von der Zunger und ihren Kläger.

Original mit zwei untergedruckten Siegeln. **Datum** Mittwoch nach Ostern 1452.

59. Der Freigraf von der Zunger schreibt dem Freigrafen Hackenberg, daß er nicht kommen werde und warnt ihn, daß er sich nicht mit der Sache befasse.

Schlecht geschriebenes Concept. **Datum** Mittwoch nach Quasi modo geniti 1452.

60. Zwei Freischöppen sagen gut für Mallinckrodt.

Original auf Pergament mit zwei anhängenden Sie-

geln. Das eine ist abgefallen, das andere unversehrt. **Datum** Freitag nach Quasi modo geniti.

61. Dieselbe Caution in Copie auf Papier.

62. Der Freigraf von der Zunger schickt die gedachte Caution als ungültig zurück und setzt dem Mallinckrodt den sogenannten Königstag als letzte Frist.

Concept. **Datum** Donnerstag nach Cantate 1452

63. mit 62 auf einem Blatte. Derselbe schreibt an Mallinckrodt im Sinne von Nro. 62.

Concept ohne Schluß (aber mit dem vorigen von gleichem Datum.)

64. Der Freigraf von der Zunger schreibt an (?) und ermahnt, daß Mallinckrodt den Königstag benutze, damit es nicht zum Vollgericht komme.

Concept ohne Datum.

65. Der Freigraf Heinrich von Werdichusen antwortet auf Nro. 62. Sucht unter Berufung auf die Arnsberger Reformation die Gültigkeit der Caution (Nro. 60.) zu beweisen.

Original mit aufgedrucktem Siegel. **Datum** Mittwoch nach Jubilate 1452.

66. Summarische Angabe der Verhandlungen bis auf die Zeit nach der dritten Vorladung Mallinckrodts, aufgenommen vom Freigrafen von der Zunger.

Schlecht geschriebenes Concept. **Datum am 5. nach St. Georg 1452.**

IV. Ein Ochsenprozeß, welcher zuletzt Vemprozeß wird.

Veranlassung: Es waren einem Bürger der Stadt Münster, Namens Heinrich up den Orde im Jahre 1448 am Martinsabende während der Herrenfehde (d. h. eines Kriegs des Erzbischofs von Kölln, Bischofs von Münster, Grafen von der Mark u. s. w.) auf offner Landstraße zu Schüren bei Dortmund 125 fette Ochsen weggenommen wor-

den. Heinrich up den Orde klagt gegen Dortmund auf Ersatz. Die Dortmunder schaffen sich Zeugnisse, in welchen die damals kriegführenden Herrn bekennen, daß sie die Ochsen genommen, und verklagten nun den Kläger bei dem Freistuhle zu Arnsberg, daß er sie fälschlich des Straßenraubes beschuldigt habe.

67. (II.) Der Graf Heinrich von Lindenhorst bezeugt den Dortmundern, daß sie am Ochsenraube keinen Antheil haben.

Datum Sonntag Lätare 1452. Original mit aufgedrucktem Siegel.

(NB. ist auch zweimal als Copie da II. b.)

68. (5.) Eidliche Aussage des Heinrich Mummart und Johann von Elffen vor dem Richter Albert Brye zu Dortmund, daß die Dortmundischen keinen Antheil an dem Ochsenraube gehabt haben.

Datum feria IV. p. St. Valentin 1452.

69. (III. a.) Der Rath von Münster ermahnt die Dortmunder, den Heinrich up den Orde wegen der Ochsen zu befriedigen.

Datum Donnerstag nach Quasi modo geniti. Original mit aufgedrucktem Siegel 1456.

70. (II. 1.) Eidliche Aussage des Burgemeisters Albert Clepping und des Gildenvorstehers Johann Voirmann, zu Dortmund vor dem Richter Reinold Wale, daß kein Dortmundischer an dem Ochsenraube Theil gehabt.

Datum die beator. Viti et Modest. 1458.

71. (II. 2.) Aehnliche Aussage von 13 Dortmundischen Reitern, welche am Tage des Ochsenraubes gegen den Feind ausgeritten waren, daß sie zwar am Abende bei ihrer Rückkehr den Lärm gehört, sich aber jeder Theilnahme an der That enthalten hätten.

Datum wie 70. Copie.

72. (III. b.) Vertrag zwischen dem Bischof von Mün-

ster und Dortmund über gegenseitigen Schutz der Unterthanen in den beiderseitigen Landestheilen.

Datum Mittwoch nach St. Viti 1458. Copie.

73. (III. c.) Der Bischof Johann von Münster räth den Dortmundern zum Vergleich mit Heinrich up den Orde und schickt ihnen dessen Brief.

Datum Freitag nach Invocavit 1462.

74. (III. d.) Derselbe schreibt in demselben Sinne an dieselben und schickt abermals eine Erklärung Heinrichs up den Orde.

Datum Donnerstag nach Lätare 1562.

75. (IV. a.) Zeugniß des Grafen Heinrich von Nassau, Dompropst zu Mainz, welcher als Theilnehmer an dem Ochsenraube der Dortmunder Unschuld bescheiniget.

Datum Freitag nach Okuli 1463. Original mit Siegel (ist auch zweimal als Copie da II. 3.)

76. (IV. b.) Dasselbe bezeuget den Dortmundern Mant von Selbach und Heinrich Voigt zu Froyenhausen, welche Dienstmannen des Erzbischofs von Cölln in der Herrenfehde und bei dem Ochsenraube waren.

Datum wie 75. Original mit zwei Siegeln (ist auch zweimal als Copie da II. 4.)

77. (V.) Der Bischof Johann von Münster ermahnt die Dortmunder, daß sie den Heinrich up den Orde wegen der Ochsen befriedigen.

Datum Freitag nach Paul. Eremit. 1464. Ist Original; vom aufgedruckten Siegeln nur noch Spuren.

78. (VI.) Derselbe ermahnt wiederholt den Rath von Dortmund, daß er dem Heinrich up den Orde gerecht werde.

Datum die St. Valentini 1465. Original; vom aufgedruckten Siegel ist noch ein Theil der Umschrift zu sehen.

79. (VII.) Ein gewisser Johan Heseler zu Arnsberg schreibt im Auftrage des Erzbischofs von Cölln an den Freigrafen Wynand zu Medebecke, daß er den Dortmundern in

der Sache gegen Heinrich up den Orde seinen Freistuhl zum Hallenberge öffne.

Datum St. Matth. Ap. 1465. Copie.

80. (VII.) Derselbe schreibt an zwei Amtleute des Erzbischofs, daß sie sich der Dortmunder annehmen und deren Sache zu Hallenberg fördern helfen.

Datum wie 79.

81. (VIII.) Erste Vorladung des Heinrich up den Orde durch den Freigrafen zu Medebecke vor den Freistuhl zum Hallenberge.

Datum Montag nach **St.** Matth. Ap. 1465. Copie in Duplo.

82. (IX. a.) Erste Vorladung Heinrichs up den Orde durch den Freigrafen Conrad von Rusope zu Arnsberg.

Datum Dienstag nach Himmelf. Christi 1465.

83. (IX. b.) Der Bischof Johann von Münster schreibt den Dortmundern, sie sollen Heinrich up den Orde wegen der Ochsen in Güte befriedigen, die Sache gehöre nicht vor den Freistuhl; er sei Heinrichs mächtig.

Datum Peter Paul 1465. Original mit Siegel und Copie.

84. (X.) Zwei Freischöppen bezeugen am Freistuhle auf dem Königshofe bei Dortmund, daß sie den Heinrich up den Orde zum ersten Male im Auftrage des Freigrafen Conrad von Rusope vorgeladen haben.

Der Schein ist auf Pergament mit anhangendem wohlerhaltenem Siegel. ausgestellt vom Dortmunder Freigrafen Hulschede. **Datum feria III p.** Maria Magdal. 1465.

85. (XI.) Zwei Freischöppen sagen gut für Heinrich up den Orde.

Datum feria VI p. St. Jac. Ap. 1465. Copie.

86. (XI.) Der Freigraf Conrad von Rusope zeigt den Dortmundern den Termin (**St.** Lamberti) zu Werle an und giebt ihnen für den Tag sicheres Geleit.

Datum feria II p. St. Pantaleon 1465. Original mit Siegel und Copie.

87. (XII.) Ein durch den Richter von Dortmund aufgenommenes Zeugniß von 15 Einwohnern Dortmunds, daß sie am Tage des Ochsenraubes gegen den Feind ausgeritten wären, auch auf dem Rückwege von der Wegnahme der Ochsen gehört, aber keinen Antheil genommen hätten.

Datum sabluto p. vincul. Petr. 1465. Original, mit drei anhängenden wächsernen in Wolle gewickelckelten Siegeln, auf Pergament. Außerdem ist die Copie da.

88. (XIII.) Geleitsbrief der Stadt Werle für die Dortmunder.

Datum Sonntag nach Mar. Himmelfahrt. 1465. Original.

89. (XIV.) Geleitsbrief des erzbischöflichen Amtmanns zu Werle für Dortmund.

Datum Montag nach Mar. Himmelf. 1465. Original.

90. a. (XV.) Der Rath von Münster schreibt dem Freigrafen Conrad von Rusope, er solle die Sache Heinrichs up den Orde nicht weiter verfolgen, weil er (der Rath von Münster) Heinrichs mächtig sei.

Datum Montag nach Mar. Geb. 1465.

90. b. (XV. b.) In derselben Absicht schreibt auch der Bischof Johann.

Copie ohne deutliches Datum. 1465.

91. (XVI.) Ein gewisser Toick schreibt dem Rathe von Dortmund, daß er dessen Einladung zufolge in Werle erscheinen werde.

Datum Montag nach Mar. Geb. 1465. Original mit Siegel.

92. (XVII) Heinrich up den Orde will sich nicht vor dem Freigraf von Arnsberg Rusope stellen.

Datum Dienstag nach Aegidii 1465. Copie.

93. (XVIII. a.) Der Freigraf Conrad von Rusope entschuldigt sich beim Bischof Johann von Münster, daß er nicht anders könne, als ferner über Heinrich up den Orde zu richten.

Datum am T. d. Kreuz. Erhöh. 1465. Copie. Darunter steht, daß in derselben Form auch an den Rath von Münster geschrieben worden sei.

94. a. (XVIII. b.) Der Burgemeister Albert Clepping und der Gildenvorsteher Voirmann schwören vor Gericht und Zeugen, daß sie die Reiter, welche am Martinstage 1448 mit den Cöllnischen gegen den Feind ausgeritten waren, des Abends durch die Pforte in die Stadt gelassen hätten und daß dieselben keine Ochsen bei sich gehabt.

Datum feria II nach Kreuz. Erhöh. 1465. Original mit drei anhängenden Siegeln. Außerdem die Copie.

94. b. (XVIII. c.) Vollmacht für den Freischöppen Heinrich Dorstelmann als Procurator der Stadt Dortmund in Sachen gegen Heinrich up den Orde.

Datum Donnerstag nach Kreuz. Erhöh. Concept.

95. a. Der Ritter Goeswyn Keteler bescheiniget, daß sein Knecht Heinrich up den Orde krank sei.

Datum Martini 1465.

95. b. (XIX.) Heinrich up den Orde schreibt dem Freigrafen Wynand nach Hallenberg, daß ihn Krankheit verhindere, an dem angesetzten Termine zu erscheinen.

Datum Mittwoch nach Martini 1465.

96. (XX.) Vor dem Freistuhle zum Hallenberge wird gegen Heinrich up den Orde erkannt.

Nach der Abfassung des Erkenntnisses erscheint der Bote mit Heinrichs up den Orde Briefe, in welchem er meldet, daß ihn Krankheit verhindere zu kommen. Diese Entschuldigung wird für ungültig erklärt.

Datum Montag nach St. Cuniberti 1465. Original mit aufgedrucktem Siegel.

97. (XIX.) Zweite Vorladung Heinrichs up den Orde

durch den Freigraf Wynand an den Freistuhl zum Hallenberge.

Datum Montag nach **St.** Cunibert 1465. Copie.

98. (xxii.) Heinrich up den Orde wendet sich an die Gilden von Dortmund, um Recht zu erlangen.

Datum Dienstag nach Andreä 1465. Original mit aufgedrucktem Siegel.

99. (xxiii.) Der Rath von Münster entschuldigt die Repressalien, welche Heinrich up den Orde gegen Dortmundische gebraucht, damit, daß der Rath von Dortmund ihm wegen der beraubten Ochsen Recht verweigere und ihn vor dem heimlichen Gericht belange, da doch der Landesherr seiner mächtig sei.

Datum St. Barbara 1465. Original mit aufgedrucktem Siegel.

100. a. Entschuldigendes Schreiben des Heinrich up den Orde an den Freigrafen Wynand zu Medebecke, in welchem er sich auf rechtlichem Wege zu Recht erbietet, und noch zweie für ihn gut sagen.

Datum fer. iii p. fest. Epiph. Domini 1466.

100. b. (xxiv.) Der Freigraf Conrad von Rusope zu Arnsberg bezeugt, daß Heinrich up den Orde an dem angesetzten Termine nicht erschienen sei und also vom Rathe Dortmunds vor jedem Freistuhle weiter belangt werden könne.

Datum Montag nach **St.** Paul 1466.

101. (xxv.) Dritte Vorladung Heinrichs up den Orde durch den Freigraf Wynand.

Datum Montag nach **St.** Paul 1466. Copie in Duplo.

102. (xxvi.) Der Freigraf Detmar Mulner zu Saßenhausen setzt einen Termin in Heinrichs Sache auf **St.** Scholastic.

Datum Dienstag nach Paul Erem. 1466.

Hinten auf steht die Copie des Geleitsbriefs für Heinrich up den Orde für den Gerichtstag vom Amtmann zu Werle.

Datum Mittwoch nach **St.** Agnes 1466.

103. (xxvi.) Schreiben eines kaiserl. Hofadvokaten Arnold .... an den Rath von Dortmund in Heinrichs up den Orde Sache, welche an den Hofrichter gebracht worden ist.

Datum Freitag nach **St.** Kilian 1467.

104. (xxviii.) Der Rath von Dortmund beschwert sich bei dem Bischof Heinrich von Münster, daß man Güter Dortmundischer Kaufleute in Münster anhalte und zwar der geraubten Ochsen wegen.

Datum Dienstag nach Oculi 1477.

105. (xxix.) Derselbe schreibt an denselben und setzt ihm die Geschichte des Ochsenraubes auseinander, wie sie zuletzt von dem Freigerichte abgeurtelt worden sei. Später habe sie Heinrich up den Orde vor das kaiserl. Hofgericht geladen, sei aber darüber gestorben.

Copie ohne Datum.

106. (xxx.) Noch sechs Schriftstücke in Sachen Heinrichs up den Orde, theils Fragmente, theils Brouillons ohne Datum und drgl.

(Vergl. auch Nro. 115 und 116, welche vielleicht zu diesem Prozesse gehören.)

V Den Dortmunder Freistuhl als kaiserliche Cammer und Oberstuhl betreffend.

107. (i.) Der Dortmunder Freistuhl auf dem Königshofe erkennt im Auftrage des Kaisers, an welchen appellirt worden war, in Sachen des Curt von Freyberg gegen den Marschall von Pappenheim.

Datum am **St.** Dionysius Tage 1427. Concept.

108. (ii.) Derselbe Freistuhl bestätigt das Urtheil des Freigrafen Curt Snappe gegen Albert von Mollem. Auch hier hatte er kaiserl. Commission.

Datum 14. August 1426. Concept.

109. (iii.) Fortsetzung der Sache Alberts von Mollem gegen die Stadt Hildensem vor dem kaiserl. Hofrichter. Der

kaiserl. Hofrichter Johann von Luppfen erkennt mit dem Rathe Wissender die Appellation des Albert von Mollem an den Kaiser für nichtig.

Vergl. oben Urk. von 1434.

110. (IV.) Mehrere Freigrafen erkennen unter der Leitung des Dortmunder Freigrafen Wimelhus am Freistuhle auf dem Königshofe in Sachen eines Johann Cornelius gegen den Rath der Stadt Cölln.

Vergl. Urk. 14. August 1426.

111. (V.) Albert Swinde thut den Laurens van Aken vor dem Freistuhle zu Bodelschwingh in die Acht.

Datum feria v p. Misericord. Dom. 1427.

112. (VI.) Fortsetzung von Nro. 111. Der Freigraf Wimelhus giebt nach dem Rathe mehrer Freigrafen am Freistuhle auf dem Königshofe der Stadt Frankfurt das Recht, gegen Belekow, wie erkannt worden ist, zu verfahren.

Datum den 22. Mai 1427.

113. (VII) Dortmund wird wegen Klage Conrads von Langen vor das Hofgericht geladen.

Datum Dienstag nach **St.** Thomas 1433.

114. (VIII.) Der Herzog Heinrich von Groß-Glogau wird durch den Freigraf Albert Swinde vor dem Freistuhle zu Limburg in die Acht gethan.

Datum 1439. (?) Es ist ein sehr schlecht geschriebenes Concept, dazu hier und da von Würmern zerfressen.

Zusammenhang. Der Herzog Heinrich von Groß-Glogau hatte Nürnberger Kaufleute auf offner Heerstraße beraubt. Als die Beraubten nirgends Recht erlangen konnten, wandten sie sich an die Vem. Erst erläßt der Freigraf Lambert Nedendik eine Ermahnung an den Herzog. Darauf erscheint ein Bevollmächtigter des Herzogs und erklärt, daß dieser sich in der kaiserlichen Cammer zu Dortmund stellen wolle. Als nun Albert Swinde den Herzog nach Dortmund oder Limburg vorladet und er an keiner von beiden Städten

erscheint, wird seine Sache als Vemsache behandelt und er in die Acht gethan. Ueber dieselbe Sache noch Verhandlungen von 1441 Nro. 114 (VIII. b.)

VI. Einzelne Vemsachen.

115. Urkundlicher Auszug aus dem Kapitelsbuche von Arnsberg über die 1454 erfolgte Absetzung des Freigrafen Lambert Selter zu Münster.

Datum feria II nach Aller Heiligen 1465. Urkunde auf Pergament mit noch drei anhangenden Siegeln in grünem Wachs, das vierte ist abgefallen.

NB. Es scheint diese Urkunde in den Ochsenprozeß zu gehören, die sich der Rath von Dortmund ausstellen ließ, um sie gegen den Freigraf zu Münster zu gebrauchen. (Vergl. folgende Nr.)

115. b. Ein Brief, mit welchem Nro. 115 übersendet wird.

Datum wie 115. mit aufgedrucktem Siegel aus gelbem Wachs.

116. Fortsetzung von Nro. 115. — Der Freigraf Johann van Hulschede zu Brakel mit noch mehrern Freigrafen und Freischöppen erklären die Vorladung des Burgemeisters und der Stadt Dortmund durch den Freigrafen Selter an den Freistuhl zu Münster für kraftlos.

Datum Dienstag nach Sim. und Jud. 1456. Die Urkunde auf Pergament 2 Fuß breit 1½ Fuß hoch mit 17 anhangenden Siegeln, von zweien sind nur noch die Pergamentbänder da.

NB. Die Gründe, auf welche sich dies Erkenntniß stützt, sind: 1) daß die Vorladung nicht auf gehörige Weise angebracht worden sei (sie war in der Kirche bei der Frühmesse abgegeben worden und die Abgeber hatten sich wieder entfernt). 2) daß weder der Kläger benannt noch der Klagepunkt angegeben sei. 3) daß der

Freigraf, der die Vorladung erlassen, nach Ausweis des Kapitelsbuches zu Arnsberg entsetzt worden sei. 4) daß Dortmund von des Kaisers Friedrich **II.** Privilegium her von allen Evocationen befreit sei.

116. **b.** Der Freigraf Hutkenberg ladet den Freigraf Selter vor den Freistuhl nach Brakel.

Datum Montag nach **St.** Francisci 1465. Concept.

116. **c.** Brief des Freigrafen Selter an deu Freigrafen Hulschede, in welchem er sich über die Nachricht von seiner Absetzung durch das Kapitel in Arnsberg verwundert, sie in Abrede stellt und seine Vorladung erneuert.

Datum Freitag nach Martini 1465. Original mit aufgedrucktem Siegel aus grünem Wachs.

117. Der Freigraf Albert Swinde zu Limburg hebt die Vervemung der Stadt Halle auf und setzt sie wieder in ihre Rechte ein.

Datum feria IV. p. St. Remigii. 1429. Concept.

118. Formular des Freigrafen Wymelhus zu Dortmund, nach welchem er eine erfolgte Vervemung bekannt machte und zur Vollziehung die Wissenden aufforderte.

Datum 1421. ohne Tag. Concept. Vergl. Urk.

119. Mehrere Anfragen eines Johann Abel ... an den Stadtschreiber zu Dortmund über Vemrecht.

Mit andrer Tinte ist hinten auf geschrieben: **non habeo facultatem expediendi pro Johanne Abel judice in Geiseke.**

Ohne **Datum.**

120. Kaiser Karl **IV.** verpflichtet den Erzbischof Friedrich von Cölln, den Bischof von Paderborn, den Graf Engelbert von der Mark und alle Freigrafen, über die Aufrechthaltung des Landfriedens zu wachen. Diese Verpflichtung soll in den Freischöppeneid aufgenommen werden.

Ohne **Datum.** Concept. Vergl. Urk. v. 1371.

121. Hermann von Monstern schreibt dem Dortmundischen Freigrafen Wilhelm van der Jungher, er soll

nicht über Berndt vom Lönnen richten, er (Hermann) sei dessen mächtig und wolle die Sache schlichten.

Datum Saterdages na der XII. Apostel dage 1451. Originalbrief mit aufgedrucktem Siegel.

122. Das Stift Lebus meldet dem Freigrafen Albert Swinde zu Brüninghausen in einem offenen Briefe, daß G. Lauwe den Tag, den er ihm in seiner Sache gegen Frankfurt a. d. O. vor dem Rathe der Stadt Leipzig anberaumt, nicht gehalten habe.

Datum den 7. Octobrr 1433. Mit zwei anhangenden Siegeln des Stiftes Lebus und des öffentlichen Notarius Joh. Leßlow. Die Urkunde auf Pergament c. 2 F. im Gevierte.

123. Die Freigrafen Conrad von Lindenhorst und Albert Swinde fordern einen Oswald Duchsenhuser auf, daß er einem Priester Johann Tucspas zu Pysenberge die vorenthaltene Rente entrichte, sonst würde gegen ihn verfahren, wie gegen einen, der den christlichen Glauben gebrochen.

Datum Vincula Petri 1450. Concept.

124. Albert Swinde hebt die über Joh. von Wilze ausgesprochene Acht auf und setzt ihn wieder in alle Rechte ein.

Datum den 28. Juni 1429. Concept.

125. Beantwortung der Frage des Kaisers, wie es mit den Lehnsgütern eines vervemten Mannes nach Vemrecht gehalten sein solle.

Ohne **Datum.** Concept. Die Schrift von der Mitte des 15. Jahrhunderts.

126. Der Freigraf Wilh. von der Jungher ladet den Berndt von Lönnen zum ersten Male vor.

Datum Donnerstag nach Maria Heimsuchung 1451. Concept.

127. Der Freigraf Wilhelm von Bardewyck schreibt an den Freigraf Wymelhus und ladet durch ihn einige Dortmunder Schöppen vor seinen Stuhl.

Datum Montag nach St. Catharinä 1429. Original mit aufgedrucktem Siegel.

128. Der Freigraf von Recklinghausen schreibt dem Junker Wilh. von Limburg und noch dreien, daß sie die an Rüdiger von der Horst verübte Gewaltthat wieder gut machen sollen, sonst müßte er nach Recht der heimlichen Acht gegen sie verfahren.

Datum Montag nach St. Marci d. Evang. 1409. Copie.

VII. Vemgerichts-Sachen, welche schon früher in das Repertorium des Archivs aufgenommen worden sind und sich unter mehren Urkunden in numerirten Kasten befinden.

129. Reversale des Grafen Göddert von Arnsberg, daß zufolge kaiserl. Befehls kein Jude vor seinen Freistuhl gefordert werden solle.

Datum 1348. Kast. Nro. 19. Urk. 9.

130. Reversale Bernhardts Herrn von der Lippe gleichen Inhalts mit Nro 129.

Datum 1345. Kast. 19. Urk. 11.

131. Reversale des Grafen von Limburg gleichen Inhalts mit den vorigen.

Datum 1350. Kast. 19. Urk. 28.

132. Mandat des Kaisers Sigismund in Sachen der Stadt Minden wider Dortmund sichern Prozeß am Freistuhle betreffend.

Datum 1400. Kast. 24. Urk. 2.

133. Mehrere Personen versprechen dem Rathe von Dortmund Beistand, weil er ihnen behülflich gewesen, daß sie Freischöppen geworden.

Datum 1407. Kast. 28. Urk. 58.

134. Vergleich und Quittung über ein gefallnes Pferd, welches der Freigraf geritten, als er an dem Freistuhle zu Brakel beschäftigt war.

Datum 1481. Kast. 28. Urk. 19.

135. Verpflichtung des Freigrafen Joh. van Essende, daß er gegen Conrad von Lindenhorst nicht verfahren wolle.

Datum 1431. Kast. 30. Urk. 1.

136. Urtheil eines Freigrafen am Freistuhle zu Dortmund.

Datum 1433. Kast. 31. Urk. 54.

137. Eine Reihe kaiserlicher Constituirungen der Freigrafen von Dortmund, alle sind auf Pergament mit anhangenden kaiserlichen Siegeln.

Vom Kaiser Wenzel 1399 (Kast. 1. Urk. 8.), von Sigismund 1416, 1431, 1416, 1415 (ebend. Urk. 10, 11, 12, 19 u. s. w.

138. Eine Reihe Verträge zwischen dem Rathe von Dortmund und dem Erbgrafen von Lindenhorst über den Verkauf der halben Grafschaft mit Anwartschaft an die ganze.

Einer von 1320 (Kast. 1. Urk. 5,) dann in der Reihe fort Kasten Nro. 8. Urk. Nro. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 13, 15, 16, 20, 23, 25, 27, 28. Kast. 31. B. Urk. 20. Kast. 32. Urk. 34.

Register.

